

**WIR GESTALTEN ZUKUNFT.
SEIT 1901. 125 JAHRE BVK.**



DIE VERMITTLER

**WIR GESTALTEN ZUKUNFT.
SEIT 1901. 125 JAHRE BVK.**

125
Jahre



DIE VERMITTLER
Bonn. Berlin. Brüssel.

INHALT

K1 / 1901–1933

Zum Geleit 4

**DER BUND DER VERSICHERUNGS-
VERTRETER (BDV)** 6

Für die Hebung des Berufsstandes:
Die frühe Arbeit des BdV 8

Unruhige Zeiten: Von der Weimarer Republik
in den Nationalsozialismus 18

K2 / 1934–1945

**DIE FACHGRUPPE
VERSICHERUNGSVERTRETER
UND VERSICHERUNGSMAKLER** 32

Eine neue Wirtschaftsordnung: Die „Fachgruppe
Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“ 34

Versicherungsvermittlung im Zweiten Weltkrieg 46

K3 / 1946–1971**VOM WVV ZUM BVK:
EIN NEUANFANG UND EIN
NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS** **52**

Der Wiederaufbau: Von der britischen
Besatzungszone in die Bundesrepublik 54

Goldene Jahre: Vom WiVV zum BVK 62

K4 / 1972–2004**MUT ZU MEHR:
DER BVK EXPANDIERT** **74**

Blick über die Grenzen:
Der BVK findet neue Einsatzbereiche 76

Jahre des Umbruchs 86

Fit fürs 21. Jahrhundert 92

K5 / 2004–2026**DIE BRANCHE WÄCHST
ZUSAMMEN** **98**

Wandel im Verband, Wandel im Beruf 100

Einsatz für ein faires und professionelles Miteinander:
Leuchtturmprojekte 108

Vom Bezirksverband bis nach Brüssel:
Interessensvertretung auf allen Ebenen 122

Anhang **130**

ZUM GELEIT

Versicherungsvertreter anno 1901 – das sind doch alles Betrüger und Taugenichtse, die keinen anständigen Beruf gelernt haben. Sie stehen ungebeten vor der Wohnungstür und schwatzen unbedarften Hausfrauen zu überhöhten Preisen überflüssige Versicherungen auf, immer auf der Jagd nach hohen Provisionen. So dachte und sprach man vor 125 Jahren über unseren Berufsstand – und zwar ganz ungeniert in Tageszeitungen, auf Theaterbühnen und sogar vor Gericht.

Heute ist das anders: Versicherungsvermittler werden von der Politik ernst genommen, Kundinnen und Kunden vertrauen uns, und die Presse berichtet ausgewogener über unsere Arbeit. Das verdanken wir dem unermüdlichen Einsatz des „Bundesverbands Deutscher Versicherungskaufleute“ in den letzten 125 Jahren. Es hat sich vielleicht noch nicht jedes Vorurteil in Wohlgefallen aufgelöst, aber vieles ist besser geworden.

So fing alles an: Am 18. Mai 1901 gründete der Generalagent Heinrich Peters den „Bund der Versicherungs-Vertreter“ (BdV). Das Büro lag im Herzen von Berlin, Unter den Linden 53. Peters wollte das Ansehen der Außendienstmitarbeiter der Versicherungsunternehmen verbessern, egal ob selbstständig oder nicht. Der Verband erhielt rasanten Zulauf, auch weit über die Grenzen Berlins hinaus. 1902 gründete der BdV die Fachzeitschrift „Bundeszeitung“ und veröffentlichte eine „Ausschlussliste“ mit den Namen betrügerischer Vertreter, um vor ihnen zu warnen. Außerdem betrieb der Verband Pressearbeit und wandte sich im Namen aller Versicherungsvertreter an die Politik, um eine Verbesserung der Rahmen-

bedingungen zu erreichen. Die Arbeit am eigenen Ruf und der sozialen Stellung begann.

Bald darauf wurden die Zeiten unruhig: Dem Ersten Weltkrieg und der instabilen Weimarer Republik folgten zwölf Jahre nationalsozialistische Diktatur, in denen der BdV nicht nur „gleichgeschaltet“ wurde, sondern sich auch allzu bereitwillig in den Dienst der NS-Ideologie stellte. Die gesamte Versicherungsbranche unterstützte damals das NS-Regime und den Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus der deutschen Gesellschaft.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs fanden sich die Versicherungskaufleute schnell wieder zusammen – und zwar in Bonn in der Kaiserstraße 48. Im „Wirtschaftswunder“ wuchs unser Verband rasant und engagierte sich als erster deutscher Vertreter international im europäischen Vermittlerdachverband „BIPAR“. So wurden wir zum führenden Verband der selbstständigen Versicherungskaufleute in der Bundesrepublik. 1966 gaben wir uns deswegen unseren heutigen Namen: „Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute“, kurz BVK. Und wir bauten eine eigene Geschäftsstelle in der Kekuléstraße 12 – hier sind wir auch heute noch zuhause.

Unsere Kontakte in die Politik wurden immer enger, unsere Pressearbeit immer ausgefeilter und unsere Arbeit als selbstständige Unternehmer immer professioneller. Der BVK engagiert sich für eine Gesetzgebung, die der Berufspraxis entspricht, und gegen Provisionsverbote, für eine faire Darstellung von Versicherungsvermittlern in der Öffentlichkeit und für die fachliche Qualifizierung in der Branche.



Das BVK Präsidium freut sich über 125 Jahre erfolgreiche Verbandsarbeit, v.l.n.r.: Dr. Wolfgang Eichele, Gerald Archangeli, Michael H. Heinz, Andreas Vollmer, Marco Seuffert.

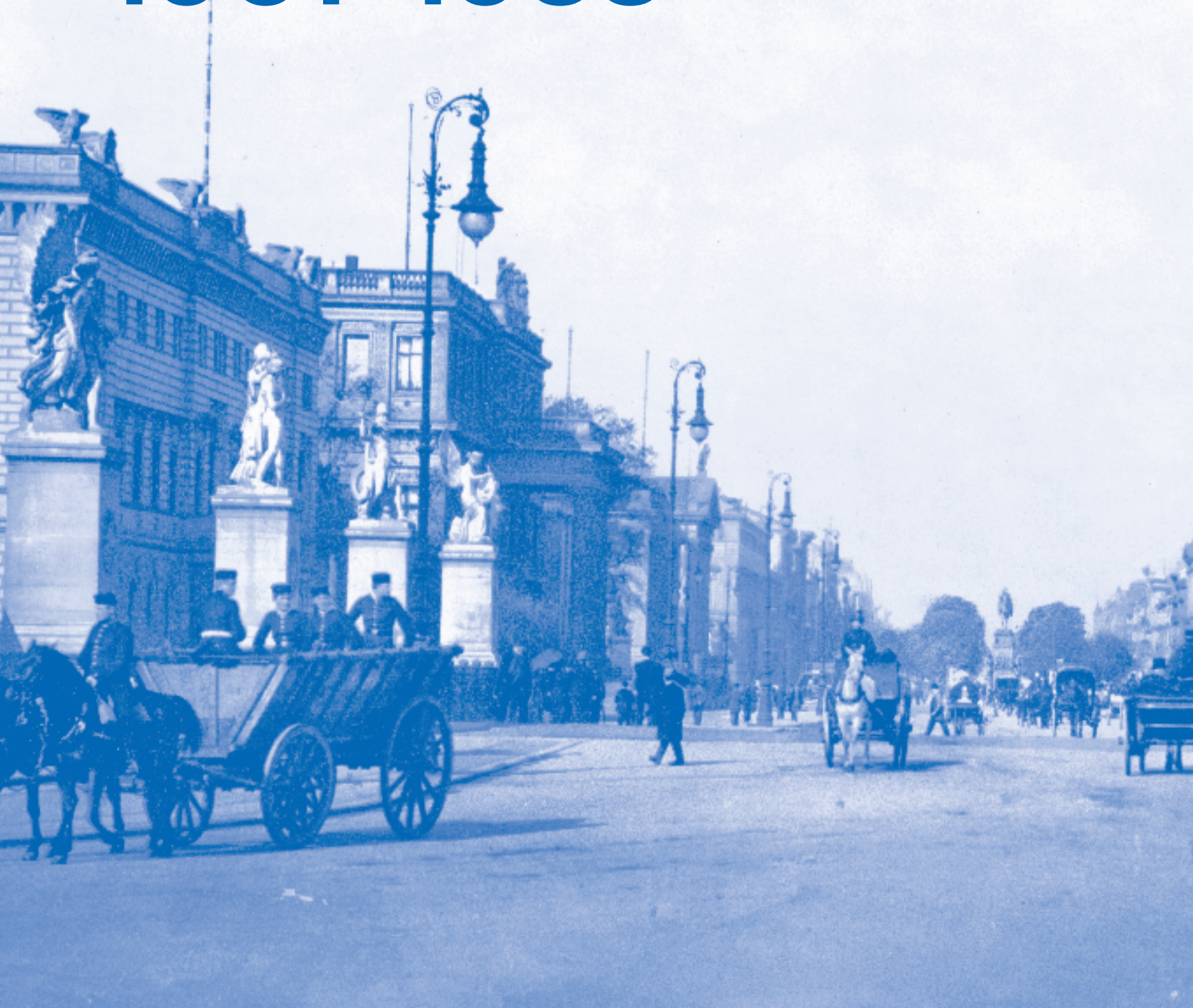
Wie der BVK entstanden ist und sich in 125 Jahren entwickelt hat, wie wichtig unsere gemeinsame Arbeit für den Berufsstand ist und was wir erreicht haben, das alles können Sie in dieser Chronik nachlesen, die das Kölner Geschichtsbüro Reder für uns erforscht und geschrieben hat. Stöbern Sie, schmökern Sie und lassen Sie sich von interessanten Geschichten und Bildern überraschen.

Unsere Erfolge waren nur möglich, weil es in allen 125 Jahren immer Mitglieder gab, die sich ehrenamtlich und mit viel Herzblut für den BVK

engagiert haben – im Bezirksverband, in Bonn, in Berlin und in Brüssel. Ohne ihren Einsatz und ihre Arbeit wären wir heute nicht, wer wir sind: der größte und bedeutendste Vermittlerverband in Deutschland. Wir bedanken uns von ganzem Herzen bei allen, die den Weg mit uns gegangen sind, und schauen voller Vorfreude gemeinsam mit Ihnen in die Zukunft.

Das Präsidium

1901-1933



DER BUND DER VERSICHERUNGSVERTRETER (BDV)

Versicherungsvermittler haben es zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Deutschen Kaiserreich nicht leicht: Regelmäßig werden sie in der Öffentlichkeit diffamiert und sogar auf Theaterbühnen lächerlich gemacht. Diese Behandlung wollen sie nicht hinnehmen: 1901 schließen sie sich im Bund der Versicherungs-Vertreter (BdV) zusammen und gehen gemeinsam die monumentale Aufgabe an, ihren Ruf zu verbessern. Die Mitgliederzahlen des frisch gegründeten BdV steigen rasch und die Aufgabenbereiche werden immer umfangreicher: Zur Qualitätskontrolle der eigenen Kollegen kommt bald der Austausch von Fachinformationen, Einsatz für eine geregelte Berufsausbildung, wirtschaftliche Unterstützung der Mitglieder und politische Einflussnahme. Doch die Zeiten sind turbulent: Zwei Weltkriege, eine Hyperinflation und eine dramatische Wirtschaftskrise erschweren die Verbandsarbeit. Trotzdem hält der BdV durch – bis 1933.

K1

FÜR DIE HEBUNG DES BERUFSSTANDES: DIE FRÜHE ARBEIT DES BDV

„Im übrigen seh ich keine Ursache, den Fall gar so tragisch zu nehmen – mein Gott, es brauchen doch nicht alle Menschen Offiziere zu sein – es muß auch Versicherungsagenten geben.“¹ Dieser geringschätzigste Ausspruch aus der Offizierstragödie „Rosenmontag“ des populären Dramatikers Otto Erich Hartleben soll der Stein des Anstoßes gewesen sein.² Doch der damalige Kassenschlager, der 1902 sogar preisgekrönt wird,³ ist nur die Spitze eines stetig wachsenden Eisbergs: In einem zeitgenössischen Familienroman soll die Antwort auf die Frage, was denn aus einem hoch verschuldeten Soldaten werden solle, dem sie den „bunten Rock“ wegnehmen werden, gelautet haben: „Na Gott, Agent für eine Lebensversicherung oder so..., wenn er nicht eine anständige Kugel vorzieht.“⁴

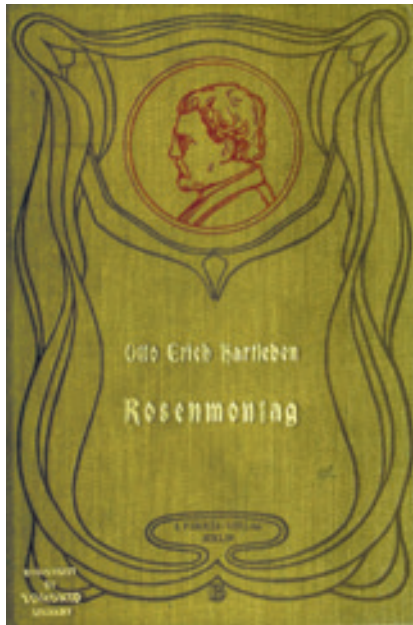
Versicherungsvertreter – ein ehrbarer Beruf?

Die Versicherungsvermittler – zu dieser Zeit werden sie meist als „Versicherungsvertreter“ oder „Agenten“ bezeichnet – wollen diesen Zustand nicht länger ertragen. Als in der Fachzeitschrift „Deutsche Versicherungs-Presse“ ein Aufsatz zu ihrer Verteidigung erscheint, wird Heinrich Peters aufmerksam. Der Berliner Generalagent der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden ist sicher: Nur gemeinsam können sich die Versicherungsvertreter gegen solche Angriffe verteidigen. Darum ruft er seine Kollegen zum Zusammenschluss auf. Mit Erfolg: 40 von ihnen schließen

sich am 18. Mai 1901 in Berlin zum „Bund der Versicherungs-Vertreter“ zusammen, kurz BdV, und eröffnen ein Büro im Berliner Stadtzentrum Unter den Linden 53.⁵ Der BdV ist der erste Verband seiner Art in Europa, der auch heute noch existiert. Ähnliche Interessensgruppen schließen sich 1903 in Belgien,⁶ 1906 in England⁷ und 1908 in Spanien⁸ zusammen.

Oberstes Ziel des Bundes ist es, das Ansehen des Berufsstandes zu heben. Keine leichte Aufgabe, denn es gibt durchaus gute Gründe dafür, dass Versicherungsvertreter zur Jahrhundertwende unter dem Generalverdacht stehen, Betrüger zu sein. Die Versicherungswirtschaft erlebt im 19. Jahrhundert einen enormen Aufschwung. Neue Versicherungszweige entstehen und die vielen Neugründungen von Versicherungsunternehmen sorgen für einen wachsenden Wettbewerb. Die Reichsgründung von 1871, die aus dem deutschen „Flickenteppich“ an Kleinstaaten einen Nationalstaat macht, bietet zudem die Voraussetzung für die Einführung einer öffentlich-rechtlichen Sozialversicherung.⁹ Um wettbewerbsfähig zu bleiben, installieren die Versicherer ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend die sogenannten „Generalagenten“ – heute die Geschäftsstellen. Sie erleichtern den Kontakt zwischen Kunden und Versicherern.¹⁰

Die Zahl der Außenmitarbeiter von Versicherungsunternehmen nimmt nun rasant zu: Während es Schätzungen zufolge 1882 nur rund 31.000 haupt- und nebenberufliche Versicherungsagen-



LINKS: Alles beginnt mit einem Theaterstück: Die Versicherungsvertreter des deutschen Kaiserreichs wollen es nicht länger hinnehmen, dass sie öffentlich verhöhnt werden.



OBEN: Das erste BdV-Büro befindet sich mitten im Berliner Stadtzentrum in der Straße Unter den Linden.

LINKS: Nach der Reichsgründung von 1871 entstehen zahlreiche neue Versicherungen. Die Postkarte zeigt das Gebäude der Victoria in Berlin um 1900.

ten gab, steigt ihre Zahl bis 1895 auf rund 80.000 an, bis 1907 sogar auf 95.000.¹¹ Rechtliche Voraussetzungen, den Beruf ergreifen zu dürfen, oder eine geregelte Ausbildung gibt es nicht. Im harten Wettbewerb schauen die Versicherer darum auch nicht so genau hin, wer für sie arbeitet und Kunden wirbt.¹² Damit öffnet die Versicherungsbranche schlecht ausgebildeten, unseriösen oder auch schlicht betrügerischen Personen Tür und Tor. Darunter leidet natürlich das Ansehen der gesamten Vermittlerschaft. Ihr ehemals guter Ruf wird zerstört. Rasch gilt der Berufsstand in der Bevölkerung als „Sammelbecken für gescheiterte Existenzen“. Das Konzept des „ehrbaren Kaufmanns“ kann ihrer Meinung nach auf Versicherungsvertreter nicht mehr angewendet werden.¹³

Rasanten Wachstum

Dieser dramatischen Lage stellt sich der „Bund der Versicherungs-Vertreter“ entgegen. Innerhalb des ersten Jahres erhält er rasanten Zulauf: Im Juni 1902, ein gutes Jahr nach Gründung, haben sich bereits fast 750 Mitglieder angeschlossen. Um auch diejenigen von ihnen zu informieren, die außerhalb Berlins wohnen, und sie über die Arbeit des Bundes auf dem Laufenden zu halten, erscheint seit dem 15. Oktober 1902 die „Bundeszeitung“ – zunächst in unregelmäßigen Abständen und nur bei Bedarf.¹⁴

Zur ersten „Bundesversammlung“ (heute Jahreshauptversammlung) lädt der BdV 1903 nach Berlin ein. Es beteiligen sich rund 200 Mitglieder¹⁵ und 18 lokale Verbände aus dem gesamten Kaiserreich: Brandenburg, Dresden, Magdeburg, Halle, Thüringen, Kassel, Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien, Pommern, Waldeck-Pyrmont, Hannover-Braunschweig, Lübeck, Schleswig-Holstein,

Rheinland, Frankfurt am Main, Elsass-Lothringen und Baden. Auf dieser ersten Bundesversammlung wählen die BdV-Mitglieder ihren Gründer, Heinrich Peters, zum ersten Vorsitzenden. Zweiter Vorsitzender wird Karl W. Schneider. Ganz oben auf der Tagesordnung: Ein Referat mit dem Titel: „Was tut zur Hebung unseres Standes not?“¹⁶

Darüber hinaus beschäftigt sich diese erste Bundesversammlung mit zwei fachlichen Fragen: Die Provisionsabgaben an Versicherungsnehmer (damals, zum Entsetzen des Bundes, noch legal!) und Fürsorgeleistungen für Versicherungsvertreter. Angesichts des schlechten Rufes der Branche beschließen die Mitglieder zudem eine „Ausschlussliste“ mit den Namen betrügerischer Vertreter. Sogenannte „unsaubere Elemente“ sollen damit leichter identifiziert und aus dem Berufsstand ausgeschlossen werden. Innerhalb eines Jahres stehen 50 Namen auf dieser Liste.¹⁷ Je nach Schwere der Bedenken gegen eine Person wird sie in drei Kategorien geteilt: Die Auskunftsliste, die Warntafel und die „Schwarze Liste“. Die Ausschlussliste ist der allererste Schritt auf dem Weg zur dringend notwendigen Qualitätskontrolle in der Vermittlerbranche.

Die Idee eines Zusammenschlusses findet immer größeren Anklang: Zur zweiten Bundesversammlung 1904 hat sich die Anzahl der lokalen BdV-Verbände bereits verdoppelt – 36 sind es nun.¹⁸ Jetzt rücken auch juristische Fragen des Berufsstands in den Fokus: Die rechtliche Stellung der Versicherungsvertreter ist Hauptthema dieser zweiten Bundesversammlung. Wichtig dabei: Anders als der heutige BVK ist der BdV nicht nur für die selbstständigen Versicherungsvermittler zuständig. Er vertritt alle Beschäftigten im Außendienst – entsprechend vielfältig ist die rechtliche, soziale und wirtschaftliche Situation seiner Mit-

glieder, denen er gerecht werden will. Um zu helfen, stellt der Vorstand einen eigenen Syndikus an, einen Rechtsanwalt, der BdV-Mitglieder in juristischen Fragen unentgeltlich berät.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt drei Mark im Quartal. Dafür kann sich jedes BdV-Mitglied kostenlos rechtlich beraten lassen und erhält wöchentlich die Bundeszeitung. Diese berichtet nicht mehr nur aus der Verbandsarbeit, sondern erörtert fachliche Fragen und veröffentlicht Stellenanzeigen und -gesuche. Schon innerhalb der ersten Jahre gehen die Leistungen des BdV und seine Ansprüche also weit über die reine „Hebung des Standesehens“ hinaus. Es gibt sogar Ideen zur Einrichtung einer eigenen Pensionskasse – deren Umsetzung ist allerdings komplex und benötigt erhebliche Finanzmittel. Zunächst wird eine Unterstützungskasse für Mitglieder eingerichtet, die in Not geraten sind. Um dafür Mittel einzusammeln, wird der Umfang der Bundeszeitung reduziert, da sie rund die Hälfte des Budgets beansprucht. Statt alle acht Tage erscheint sie ab 1908 nur noch alle vierzehn Tage.¹⁹

Der BdV betrachtet diese Erfolge und den raschen Mitgliederzuwachs als Grund genug, seinen Namen zu ergänzen: Weil er durch seine zahlreichen Landesverbände im ganzen Reich vertreten ist, nennt er sich ab 1908 „Bund der Versicherungsvertreter Deutschlands“. Bundes-

versammlungen finden deswegen auch außerhalb Berlins statt: 1906 in Hannover, 1907 in München und 1908 in Kassel.²⁰ 1909 kann der Vorstand – auf Beschluss der Bundesversammlung in Flensburg – zum ersten Mal einen hauptamtlichen „Generalsekretär“ anstellen, der die Geschäfte des Bundes führt, Mitglieder wirbt und die Redaktion der Bundeszeitung verantwortet.²¹

Der BdV ist wenige Jahre nach seiner Gründung als Berufsverband für Versicherungsvermittler etabliert und durch die Arbeit seiner Verbände weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt. Der Vorstand vertritt sogar die deutschen Versicherungsvertreter bei internationalen Kongressen in Brüssel und London.²² Er spricht inzwischen für rund 2.000 Mitglieder, die in 50 Landesverbänden organisiert sind.²³ Der Kampf um das Ansehen des Berufsstandes geht weiter. Noch immer muss man sich gegen diffamierende Aussagen in der Öffentlichkeit zur Wehr setzen. Nun können die Versicherungsvertreter allerdings geschlossen auftreten. Gemeinsam gehen sie in die Offensive, indem sie eigene Öffentlichkeitsarbeit betreiben und Artikel in der Tagespresse platzieren.²⁴ Außerdem treiben sie die Qualifizierung des Berufsstandes weiter voran: Durch eine Initiative des BdV-Landesverbandes Halle gelingt es, vor Ort eine Versicherungs-Fachschule zu gründen, durch die eine gezielte Ausbildung gewährleistet werden soll.²⁵

Der BdV ist wenige Jahre nach seiner Gründung als Berufsverband für Versicherungsvermittler etabliert und durch die Arbeit seiner Verbände weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt.

In den 1920er Jahren erscheint die Bundeszeitung in rotem Gewand.

Bundeszeitung

Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands, e. V.

Nr. 6	Berlin, 15. Juni 1925	24. Jahrgang
-------	-----------------------	--------------

Bezugspreis für die monatlich erscheinende Bundeszeitung für Nichtmitglieder halbjährlich $\text{RMk. } 10,-$.
 Preis der Inserate: $\frac{1}{2}$ Seite $\text{RMk. } 110,-$, $\frac{1}{4}$ Seite $\text{RMk. } 60,-$, die 4spaltige Petitzeile bei Stellengefühen $\text{RMk. } 0,20$,
 alle sonstigen Anzeigen $\text{RMk. } 0,40$. • Anzeigen auf den Umschlagseiten 50% Aufschlag. • Bei Wiederholungen Rabatt.
 Druckverhältnis des Bundes: Berlin Nr. 7068.

Geschäftsstelle des Bundes: General-Sekretär Erich Müller, Berlin W 57, Culmburger Str. 12. Fernsprecher: Amt Hohenhof 8120.	Schriftleitung: J. D.: Gen.-Schr. E. Müller.	Rechtsbeirat: Rechtsanwalt Dr. R. Hegher, Berlin W, Hohenbergstraße 20. Fernsprecher: Amt Hohenhof 7245.
--	---	--

Haltend 18 mit Angabe der Quelle gehalten.

Schluss der Anzeigenannahme für die am 15. erscheinende Nummer am 10. eines jeden Monats.

Germania - Versicherung - Stettin

Grundkapitalien, Sicherheitsfonds und Offene Reserven
rund 18 Millionen Reichsmark / / /

*
Für unsere
**AUTO-
EINHEITS-
VERSICHERUNG**
(KASKO-
HAFTPFLICHT-
UNFALL)

suchen wir gegen Linierung beweglicher
Arbeitsmethoden und guter Bezüge
rührige Mitarbeiter
an allen Plätzen

*
Sonstige Geschäftszweige der Germania-Gesellschaften:
Große Lebensversicherung, kleine Lebensversicherung (auch mit festen
Flusszahlungen) / Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Feuer-,
Einbruch-Diebstahl- und Kauterlempfänger-Versicherung sowie
Transportversicherung [200]

Wir suchen für Groß-Berlin
einen erfahrenen, an systemati-
sches Arbeiten gewöhnten, in allen
Versicherungszweigen bewährten

Fachmann

zum Besuch und zur regu-
lären Pflege der Kundschaft.
Gewährt wird Fixum
und hohe Provisionen.
Bei Bemühung aussichtsreiche,
selbständige Dauerstellung.

*
Ausführliche Angebote erbitten wir
nur von Persönlichkeiten, die über
erstklassige Referenzen verfügen.

*
Deutsche Vermittlungs-Bank
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Hahlo. Solaro. [200]

Wir suchen an allen Plätzen
Deutschlands
Mitarbeiter gegen hohe
Bezüge.
Berlinische
Spiegelglas - Versicherungs - Akt. - Ges.
zu Berlin, Rosenfelder Straße 20/21 I. [200]

Tüchtige, wohlempfohlene
Werber und Inspektoren
wollen sich zwecks Anstellung mit
uns in Verbindung setzen. Hohe,
den Leistungen entsprechende Bezüge.
Neue Concordia
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Köln am Rhein. [200]

OBEN: Erster Vorsitzender Heinrich Peters und zweiter Vorsitzender Karl W. Schneider.

UNTEN: Stolztes Mitglied des BdV: Der Verband stellt seinen Mitgliedern Schilder zur Verfügung, die sie in oder vor ihren Geschäftsräumen anbringen können.





VERSICHERUNGSFALL

DONAUESCHINGEN

Ein Feuer in einem Heulager wird der Stadt Donaueschingen am 5. August 1908 zum Verhängnis. Die Flammen greifen an diesem sehr heißen, trockenen und dazu noch windigen Sommertag rasch um sich und können von den Anwohnern nicht mehr unter Kontrolle gebracht werden. Die Wasserversorgung bricht zusammen. Erst mit Hilfe der Feuerwehren benachbarter Städte kann das Feuer daran gehindert werden, sich weiter auszubreiten. Am Abend schließlich hat die Stadt Glück im Unglück: Ein heftiges Gewitter mit Regen und Hagel hilft dabei, den Brand zu löschen.

Die Folgen der Katastrophe: Zwei Tote und Sachschäden in Höhe von rund 2 Millionen Mark. Viele der abgebrannten Häuser sind nicht versichert, nur rund die Hälfte dieser Summe wird daher entschädigt. Trotzdem regeln nach diesem Brand insgesamt 29 Versicherer fast 300 einzelne Schadensfälle.

LINKS: Blick in die Käferstraße nach dem verheerenden Brand.

RECHTS: Vor der Ruine des Rathauses von Donaueschingen posieren Militär-Hilfsmannschaften für ein Foto.



Der BdV im Ersten Weltkrieg

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbricht 1914 die vielversprechende Entwicklung des BdV. Mit einem Land im Kriegszustand muss sich die Versicherungsbranche an neue Gegebenheiten anpassen: Deutsche Versicherer dürfen ihre Leistungen nur noch in Ausnahmefällen im Ausland anbieten, ausländische Versicherer dürfen nur noch eingeschränkt Geschäfte in Deutschland machen.²⁶ Das kappt internationale Beziehungen und Geldströme. Vor allem Versicherer aus Großbritannien, die zuvor im deutschen Versicherungsmarkt eine große Rolle spielten, müssen sich nun zurückziehen – ihre deutschen Agenten werden arbeitslos.²⁷ Davon profitieren natürlich die deutschen Versicherer und ihre Vertreter. An den Kriegsanleihen, mit denen das Deutsche Reich den Krieg zu finanzieren versucht, muss sich die deutsche Versicherungswirtschaft beteiligen.²⁸

Auch der BdV zeichnet Kriegsanleihen. Die Anzahl seiner Mitglieder halbiert sich in den Kriegsjahren nahezu. Viele von ihnen werden eingezogen – und nicht alle kehren zurück.²⁹ Von rund 2.000 Mitgliedern vor Kriegsbeginn sind 1918 nur noch knapp über 1.000 übrig.³⁰ Die Verbandsarbeit leidet. Zwar wird die Bundeszeitung mit allen noch zur Verfügung stehenden Mittel aufrechterhalten,

doch es sind keine Ressourcen mehr vorhanden, um politische, juristische oder publizistische Ziele zu verfolgen. Immerhin gelingt es, 1916, mitten im Krieg, in Berlin eine Bundesversammlung abzuhalten.³¹ Die Wahrung und Besserung des Standesansehens hat dabei noch immer oberste Priorität, deswegen beschäftigt den BdV vor allem die Frage, ob Kriegsgeschädigte im Außendienst eingesetzt werden sollten. Auch in diesem Fall beharrt er darauf, dass Bewerber nur mit der notwendigen Qualifikation eine Chance bekommen dürfen.³² Es entsteht die Befürchtung, dass Versicherer Kriegsgeschädigte in der Hoffnung einstellen könnten, dass diese aus purem Mitleid Abschlüsse herbeiführen. Die Versicherungsvertretung, so die Schlussfolgerung des BdV, würde in einem solchen Fall „auf die Stufe des Bettel- und Hausiergewerbes“ sinken. Qualifizierten Personen will der Bund aber durchaus beratend zur Seite stehen, um ihnen den Einstieg in die Branche zu ermöglichen.³³

Während dieser schwierigen Jahre richtet sich der Fokus der Verbandsarbeit zunehmend auf die Fürsorge für die Mitglieder. Vor allem unmittelbar nach dem Krieg, als unzählige heimkehrende Soldaten versuchen, in ihr früheres Leben zurückzufinden, setzt sich der Verband für seine Mitglieder ein und verhandelt mit den Versicherern über wirtschaftliche Beihilfen und höhere Bezüge.³⁴

Die Anzahl der BdV-Mitglieder halbiert sich in den Kriegsjahren nahezu. Viele von ihnen werden eingezogen – und nicht alle kehren zurück.



LINKS: Soldaten im Ersten Weltkrieg.

UNTEN: Viele von ihnen kehren schwer verwundet heim.



UNRUHIGE ZEITEN: VON DER WEIMARER REPUBLIK IN DEN NATIONALSOZIALISMUS

Der Erste Weltkrieg hinterlässt ein zerrüttetes Land. Armut, Hunger und bürgerkriegsähnliche Zustände folgen dem Grauen auf den Schlachtfeldern. Der deutsche Kaiser muss abdanken und die Republik wird ausgerufen – und das gleich mehrfach, denn die einen wollen eine demokratische, die anderen eine sozialistische Republik. In fast allen deutschen Städten gründen sich Arbeiter- und Soldatenräte, die sich aber langfristig nicht durchsetzen. Sie machen den Weg frei für Wahlen am 19. Januar 1919. Als Ergebnis tritt Anfang Februar in Weimar die Nationalversammlung zusammen. Sie wählt Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten und beauftragt Philipp Scheidemann mit der Regierungsbildung. Er führt eine Koalition aus Sozialdemokraten (SPD), der katholischen

Zentrumspartei und der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) an.

Sozialistische Ansichten sind in diesem hitzigen politischen Klima weit verbreitet: Gedanken über eine Verstaatlichung der Versicherungswirtschaft, die es bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gibt, werden lauter. Eine Sozialisierungskommission prüft, welche Wirtschaftsbereiche sich für die Verstaatlichung eignen, und nimmt dabei auch die Versicherungswirtschaft in den Fokus.³⁵ Zur Verhinderung dieses Vorhabens wendet sich der BdV in einem Telegramm an die Deutsche Nationalversammlung. Ob dieses Schreiben den Ausschlag gegeben hat, lässt sich heute nicht mehr sagen – durchsetzen kann sich der Vorschlag einer verstaatlichten Versicherung jedenfalls nicht.³⁶



Wahlkampf der SPD 1919.

Bald beruhigen sich die Zustände ein wenig. Die Nationalversammlung verabschiedet die Verfassung der „Weimarer Republik“ und zieht wenig später in den Berliner Reichstag um. Ein neuer Staat ist gegründet – stabil ist er allerdings nicht.

„Auf die Schanzen!“: Der BdV als Gewerkschaft

Nach den schwierigen Kriegsjahren muss sich der Bund der Versicherungsvertreter erst einmal neu aufstellen. Der Gründer und erste Vorsitzende Heinrich Peters verabschiedet sich nach diesen herausfordernden Zeiten in den Ruhestand und der langjährige zweite Vorsitzende, K.W. Schneider, übernimmt sein Amt. Schneider wird noch im selben Jahr in den Versicherungsbeirat des Reichsaufsichtsamts berufen.³⁷ Vom herben Verlust an Mitgliedern während des Krieges erholt sich der Bund schnell: Im Laufe des Jahres 1919 verdoppelt sich ihre Anzahl von 1.219 auf 2.582 Mitglieder.³⁸

Grund für diesen rasanten Zulauf mag gewesen sein, dass berufliche Organisationen in der Weimarer Republik boomen.³⁹ Arbeiterinnen und Arbeiter aller Branchen schließen sich im ganzen Land zusammen, um für bessere Arbeitsbedingungen und fairen Lohn zu kämpfen – darunter auch die „Innenbeamten“ der Versicherer. Die Beschäftigten im Außendienst halten sich aus diesen Kämpfen heraus, weil sie hoffen, dass die Versicherer ihnen aus Dankbarkeit entgegenkommen würden. Aber sie irren sich:⁴⁰ Weder feste Arbeitszeiten noch eine Vertretung im Unternehmen oder eine Absicherung fürs Alter will man ihnen zugestehen.⁴¹ Die eigene Unterstützungskasse ist nach den harten Kriegsjahren aufgebraucht.⁴²



Der rechtsextreme „Kapp-Lüttwitz-Putsch“ scheitert am Widerstand der Gewerkschaften.

KEINE STREIKS BEIM BDV

Gewerkschaften gewinnen in der jungen Weimarer Republik rasch an Einfluss – und den nutzen sie auch, um sich politisch durchzusetzen. Als Rechtsextreme im Frühjahr 1920 einen Putschversuch gegen die Weimarer Regierung unternehmen (nach den Namen der Anführer als Kapp-Lüttwitz-Putsch bekannt), setzen sich die Gewerkschaften gegen sie zur Wehr. Sie rufen zum Generalstreik auf. Fast die gesamte deutsche Arbeiterschaft folgt – und legt so die Republik lahm. Der Putsch scheitert.

Für den BdV bedeutet das: Er muss seine Bundesversammlung für 1920 verschieben. Der Generalsekretär befindet sich nämlich zum Zeitpunkt des Generalstreiks außerhalb von Berlin und sitzt fest. Erst mehrere Wochen später kann er die Rückreise antreten und seine organisatorischen Aufgaben wieder wahrnehmen.⁴³ Auch wenn sich der BdV in diesen Jahren als Gewerkschaft versteht, so verzichtet er dennoch ausdrücklich darauf, seine Mitglieder zu Streiks aufzurufen.

Bombenschäden hinterlassen im Ersten Weltkrieg große Zerstörungen.





Bund der Versicherungs-Vertreter Deutschlands e. V.

Berlin, im Juli 1920.

Auf die Schanzen!

Die Bundesversammlung in Hamburg ist vorüber, ein Jahr schwerer, opferreicher Arbeit liegt hinter uns. Manches ist erreicht, in vielen Einzelfällen haben sich die Gesellschaften den immer wiederholten, nachdrücklichen Vorstellungen des Bundes nicht verschlossen und berechnigte Forderungen der Kollegen erfüllt, aber das Große, Wichtigste, die allgemeine Aufbesserung, die Anpassung der Stellung an die heutigen Lebensverhältnisse ist noch nicht erreicht!

Hier geht der Kampf weiter!

Wir verlangen viel von den Direktionen, sie sollen umlernen in dem ganzen Verhältnis zu ihrem Vertreter, sie sollen ihn nicht mehr als Objekt eines nächsten Rechenergebnisses in der Statistik, sie sollen ihn als Menschen und Mitarbeiter ansehen, auch für seine Erfolge eine Verantwortung übernehmen.

Dies Umlernen geht nicht so schnell, wie wir alle hoffen, zu starke Hemmungen in der Gedankenwelt der Direktionen müssen überwunden werden. Aber mit uns ist der Zug der Entwicklung, ist unser gutes Recht und der soziale Gedanke einer neuen Zeit!

Wir werden uns durchsetzen, aber wir werden es nur, wenn unsere alten Mitglieder uns treu bleiben, die noch fernstehenden sich uns anschließen!

Nötiger als je ist eine starke Organisation, denn sie ist der verkörperte Wille des Standes zum Leben und Fortschreiten!

Ein Stand, der keine oder eine schwächliche, zerplümmerte Organisation hat, ist zum Untergang verurteilt!

Nur der Bund kann heute die mächtigste Standesvertretung bieten, nur er verfügt über die Erfahrung und die Leistungsfähigkeit zum Weiterbau und zum Kampf.

Alle Interessen der Versicherungs-Vertreter kommen in ihm zum Ausdruck, durch den Ausbau der Berufsgruppe B, der jetzt energisch in die Hand genommen wird, erhalten die Außenbeamten eine völlig selbständige Vertretung ihrer Interessen bei gleichzeitiger Stärkung ihrer Treuekraft durch den Anschluß an die anderen Gruppen!

LINKS: In den 1920er Jahren begreift sich der BdV als Gewerkschaft – und gibt sich entsprechend kämpferisch.

UNTEN: Die „scharfe Waffe“ im Kampf gegen Betrüger: Die BdV-Ausschlussliste.

Bund der Versicherungsvertreter Deutschlands, E. V., zu Berlin

Geschäftsstelle: Berlin W 57, Luisenstraße 12
Sprechstunden: Montag-Mittwoch 8-10

Jahrgang XVI - Nr. 1 **1. November 1920**

Ausschluß-Liste.

1. In der Bestimmungen lautet: Die Mitglieder sind verwehrt, die Mitglieder sind mit nur für bestimmte Personen, wenn sie als Versicherungsmitglied oder Empfänger zugelassen werden. Bei etwaigen Widersprüchen hierzu werden die Bestimmungen sofort durch nur bestimmte, wenn notwendig zugelassen.

I. Schwarze Liste.

Anmerkung: Die unten folgende Tabelle eingetragen Personen sind im Interesse der Bekämpfung der Betrüger und der Bekämpfung der Betrüger und der Bekämpfung der Betrüger und der Bekämpfung der Betrüger.

Nr.	Nach- und Vorname	Wohnort	Beruf	Eintrittsdatum	Wahrscheinlichkeit
1.	Johann Groß	Berlin	Berlin	ca. 24. Juli 1919	Christlicher und Generalagent

II. Warnungstafel.

Anmerkung: Für die Bekämpfung nachfolgender Personen sind von Direktionen oder Versicherungsmitgliedern gewarnt, im Versicherungsverhältnis gibt mit der Bekämpfung über die Bekämpfung.

Nr.	Nach- und Vorname	Wohnort	Beruf	Eintrittsdatum	Wahrscheinlichkeit
1.	Paul Ditt	Berlin a. L. West	Berlin	ca. 30. Juli 1919	Christlicher
2.	Walter Ditt	Berlin	Berlin	ca. 15. Juli 1919	beruflicher Red.-Berater
3.	Kurt Ditt	Berlin	Berlin	4. Juli 1919	beruflicher Red.-Berater
4.	Ernst Ditt	Berlin	Berlin	1. Juli 1919	beruflicher Red.-Berater
5.	Karl Ditt	Berlin	Berlin	1. Juli 1919	beruflicher Red.-Berater

III. Auskunftstafel.

Nr.	Nach- und Vorname	Wohnort	Beruf	Eintrittsdatum	Wahrscheinlichkeit
1.	Walter Ditt	Berlin	Berlin	11. 1. 1919	beruflicher Red.-Berater

Anmerkung: Bekannte über nachfolgende Personen sind von Direktionen oder Versicherungsmitgliedern gewarnt, im Versicherungsverhältnis gibt mit der Bekämpfung über die Bekämpfung.

Davon angestachelt, tritt der BdV nun als Gewerkschaft auf. „Auf die Schanzen!“ ruft er seinen Mitgliedern 1920 per Rundschreiben zu: „Die Allgemeine Aufbesserung, die Anpassung der Stellung an die heutigen Lebensverhältnisse ist noch nicht erreicht! Hier geht der Kampf weiter!“ Der BdV will, dass die Außenbeamten mehr sind als nur Zahlen in den Rechnungsbüchern, dass sie als Menschen und Mitarbeiter gesehen und geschätzt werden. Das sei, so das Rundschreiben weiter, „der soziale Gedanke einer neuen Zeit!“⁴⁴ Diesen Worte folgen Taten in Form zahlreicher Schreiben und Eingaben an die Politik und Versicherungsunternehmen. Der BdV ist rührig, allein der Erfolg bleibt zumeist aus – möglicherweise auch deswegen, weil der Bund und seine Mitglieder trotz der kämpferischen Sprache explizit auf Streiks verzichten.⁴⁵ Aber zumindest ein Erfolg kann gefeiert werden: Gegen die Ausschlussliste des Bundes, seit den Anfangsjahren seine „scharfe Waffe“ gegen Betrüger im Berufsstand,⁴⁶ wird zwar geklagt, doch in mehreren Gerichtsverhandlungen wird dem BdV das Recht zur Veröffentlichung dieser Liste weiterhin eingeräumt.⁴⁷

Die allgemeingesellschaftliche Polarisierung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern stellt den BdV nicht nur vor externe, sondern auch vor interne Herausforderungen. Er vertritt nämlich all jene, die im Versicherungsaußendienst tätig sind, also sowohl Selbstständige als auch Angestellte. Daher begrüßt der BdV die Gründung von Betriebsräten in den Versicherungsunternehmen und ermutigt entsprechende Zusammenschlüsse der Außenbeamten einzelner Versicherer, die sogenannten „Hausvereine“.⁴⁸

Allerdings wird es immer schwieriger, die Interessen beider Parteien zu vertreten und ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Darum teilt der

BdV seine Mitglieder in zwei Gruppen auf: In der Gruppe A sammeln sich die Generalagenten, die in der Regel eigene Geschäftsstellen unterhalten, in der Gruppe B alle übrigen Mitglieder. Den Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann dieses neue System allerdings nicht auflösen. Tatsächlich wird es sogar noch komplizierter, denn es gründet sich 1920 mit dem „Zentralverband der Generalagenten“ (ZGA) ein Konkurrenzverband. Dieser vertritt ausschließlich die Rechte der Generalagenten, die selbst Arbeitgeber sind, gegenüber den Versicherern. Im Bund ist man darüber geteilter Meinung: Man befürchtet eine Zersplitterung der Interessensvertretung und dass die Generalagenten den BdV verlassen könnten, um sich der neuen Organisation anzuschließen. Dabei sind gerade sie besonders einflussreich, vor allem die Generalagenten der Feuerversicherungen.⁴⁹ Schließlich findet sich ein Kompromiss: Der BdV selbst wird für seine Generalagenten Mitglied im ZGA, um sicherzugehen, dass ihre Interessen gewahrt werden, und um sie gleichzeitig im Bund zu halten.⁵⁰ Diese Zusammenarbeit hat allerdings keinen nachhaltigen Bestand: Der ZGA löst sich schon im Jahr darauf auf. Stattdessen soll nun der „Reichsverband deutscher Versicherungsgeneralagenten“, kurz RVG, die Generalagenten vertreten. Auch mit ihm bemüht sich der BdV zunächst um eine Zusammenarbeit, tritt sogar in Fusionsverhandlungen ein. Doch es gelingt keine Einigung. BdV und RVG trennen sich im Streit und stehen sich ab diesem Zeitpunkt sogar feindlich gegenüber.⁵¹



VERSICHERUNGSFALL

CHEMIEUNFALL IN OPPAU

Es ist bis heute einer der schlimmsten Unfälle in der Industriegeschichte: Die Explosion eines Düngemittelsilos im Werk Oppau des Chemiekonzerns BASF im heutigen Ludwigshafen am 21. September 1921. Bei eigentlich kontrollierten Sprengungen im Silo entzündet sich Ammoniumnitrat und löst eine Kettenreaktion aus. 561 Menschen sterben.⁵²

Die Schadensregulierung ist kompliziert: Nicht nur das Werk selbst ist betroffen, sondern auch die umliegenden Gemeinden. Es geht dabei um Summen im dreistelligen Millionenbereich. Liegen die geschädigten Gemeinden auf der rechten Rheinseite, werden sie nach badischem Recht behandelt, das Explosionsschäden in vollem Umfang abdeckt. Liegen sie links des Rheins, reguliert man nach bayerischem Recht – dort hätte eine extra „Zerkrallversicherung“ abgeschlossen werden müssen. Insgesamt sind durch Versicherungen nur 70 der rund 321 Millionen Mark Sachschäden abgedeckt.

LINKS: Die Explosion auf dem BASF-Werksgelände in Oppau richtet verheerende Schäden an.

RECHTS: Zahlreiche Mitarbeitende tragen schwere Verletzungen davon.





Durch die Inflation zu neuer Stabilität

Kaum hat sich die politische Lage in der jungen Weimarer Republik etwas beruhigt, gerät die Wirtschaft ins Wanken. Die Hyperinflation vernichtet den Geldwert. Bereits Mitte 1920 schlägt sich das in einer Erhöhung des Papierpreises nieder, so dass sowohl der Bezugspreis der Bundeszeitung für Nicht-Mitglieder wie auch der Mitgliedsbeitrag angehoben werden müssen. Die Inflation beginnt langsam, nimmt aber rasant an Fahrt auf. Während die Lebenshaltungskosten steigen, stagnieren die Gehälter und Provisionen der Außendienstmitarbeiter.

Die Versicherungen selbst stehen mit der rasanten Geldentwertung einer existenziellen Bedrohung gegenüber, stärker noch als andere Wirtschaftszweige, weil das Geld selbst ihr tägliches Geschäft ist.⁵³ Während seine Mitglieder in wirtschaftliche Nöte geraten, muss der BdV den Mitgliedsbeitrag erhöhen: Bereits Ende 1922 beträgt er 72, dann 120, dann 600 Mark, zuzüglich diver-

Die Hyperinflation von 1923 treibt die Lebenshaltungskosten in absurde Höhen.

ser Teuerungszuschläge.⁵⁴ Der hauptamtliche Generalsekretär kann nicht mehr bezahlt werden und wird entlassen, die Geschäftsführung überträgt der Vorstand an die langjährige Bürovorsteherin Fräulein Ganz.⁵⁵ Die rasante Geldentwertung macht es unmöglich, einen Haushaltsplan für 1923 aufzustellen.⁵⁶ Die Bundeszeitung erscheint zunächst nur noch unregelmäßig und wird schließlich ganz eingestellt, Mitglieder zahlen inzwischen einen Beitrag von 10.000 Mark im Jahr.⁵⁷

Trotz dieser absurden Zustände gelingt 1923 ein großer Erfolg: Endlich erlässt das Reichsaufsichtsamt ein umfassendes Provisionsabgabeverbot – dafür hatte der BdV seit seiner Gründung gekämpft.⁵⁸ Danach jedoch kommt die Verbandsarbeit nahezu zum Erliegen, denn alle noch vorhandenen Ressourcen muss der Vorstand während des Höhepunkts der Inflation in den Selbsterhalt stecken.⁵⁹ Erst nach Einführung der Reichsmark 1924 und der darauf folgenden Währungsstabilisierung kann der BdV seine politische Arbeit wieder aufnehmen und seine Geschäftsführung erneut einem hauptamtlich angestellten Generalsekretär übertragen.

Versicherungsunternehmen sprießen in den 1920er Jahren wie Pilze aus dem Boden: Diese Gründungswelle ist die größte in der Geschichte der Versicherungswirtschaft überhaupt.⁶⁰ Vor allem nach 1924 entstehen zahlreiche neue Versicherer. Sie alle suchen Vertreter und dabei – so muss der BdV wieder einmal klagen – gehe es ihnen zu meist darum, dass diese zahlreich und billig sind.

Auf ihre Qualifikation werde wenig Wert gelegt.⁶¹ Die Eignung und Ausbildung von Versicherungsvertretern bleibt also ein anhaltender Kampfplatz.

Ein Erfolg lässt sich immerhin verzeichnen, und zwar bei einer Steuerfrage. Der Status der selbstständigen Versicherungsvertreter ist schon immer ein besonderer: Selbstständig sind sie, aber sie stehen dennoch in einem sehr engen Verhältnis zu den Versicherungsunternehmen, die sie vertreten, weil sie – in den meisten Fällen – ausschließlich für sie tätig sind. Das wirkt sich auf die Steuern aus, denn: Zahlen die Agenten nun Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer? Und wie viel davon? Letztlich, so entscheidet das Finanzministerium, hängt die Entscheidung immer vom Einzelfall ab. Für diejenigen Versicherungsagenten, die Umsatzsteuer zahlen erwirkt der BdV, dass diese erst ab einem Jahreseinkommen von über 18.000 Reichsmark fällig wird; Gewerbesteuer erst ab 6.000 Reichsmark Jahreseinkommen.⁶²

Das 25-jährige Bestehen des BdV können seine Mitglieder 1926 in relativ stabilen ökonomi-

schen und politischen Verhältnisse feierlich begehen. Zu diesem Anlass wird die K. W. Schneider-Stiftung gegründet, in die alle Mitglieder einzahlen, sodass aus diesem Fonds in Not geratene Kollegen oder Hinterbliebene unterstützt werden können.⁶³ Schon wenige Jahre später ist die Stiftung in der Lage 500 Reichsmark Sterbegeld an Hinterbliebene – in der Regel die Witwen – auszus zahlen.

Der Berufsstand der Versicherungsvertreter erhält in den Zwischenkriegsjahren weiter enormen Zulauf: Schätzungen zufolge steht den rund 146.000 haupt- und nebenberuflichen Agenten von 1918 Ende der 1930er Jahre eine Anzahl von 300.000 gegenüber. Das erschwert die Qualitätskontrolle, sorgt aber auch dafür, dass der BdV in diesen Jahren floriert. 76 Landesverbände und Ortsgruppen kann er 1931 aufweisen. Zunehmend ist er Ansprechpartner, wenn Gutachten zu Versicherungsfragen eingeholt werden, und seine Mitglieder werden immer häufiger in die Fachausschüsse von Industrie- und Handelskammern gewählt – der BdV findet also zunehmend Gehör.⁶⁴

VERSICHERUNGSVERMITTLER UND DIE STEUER: EINE UNENDLICHE GESCHICHTE

Die Erzbergerschen Reformen von 1919/20, die das Steuersystem des Deutschen Reiches grundlegend auf den Kopf stellen und vereinheitlichen, werden vom BdV im Allgemeinen sehr begrüßt.⁶⁵ Aber: Seitdem bereiten die Versicherungsvermittler den Finanzämtern Kopfzerbrechen: Sind sie selbstständig oder nicht? Sie sind umsatz-, gewerbe- und/oder mehrwertsteuerpflichtig, und wenn ja, in welchem Maße? Müssen sie sich ins

Handelsregister eintragen?⁶⁶ Es sind komplizierte steuerrechtliche Fragen, die seit 125 Jahren immer wieder neu aufgerollt und bewertet werden. Deswegen beschließt der BVK 1961 (damals noch als WiVV), seine Mitglieder verstärkt wirtschaftlich zu beraten.⁶⁷ Auch heute beobachtet der Verband alle steuerlichen Entwicklungen genau und sorgt dafür, dass in den Verhandlungen die Interessen seiner Mitglieder gehört werden.



Die Teilnehmer der BdV-Bundesversammlungen 1925 in Heidelberg und 1927 in München.



In vorseilendem Gehorsam in den Nationalsozialismus

Die Stabilität ist nicht von langer Dauer. Doch noch bevor der Börsenkrach von 1929 die ganze Weltwirtschaft in die Krise stürzen kann, erschüttert der größte Zusammenbruch in der Geschichte der deutschen Versicherungswirtschaft die Branche: Eine der großen und als zuverlässig geltenden Versicherungen Deutschlands, die „Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ (FAVAG), muss ihren Bankrott erklären. Ihre Liquidität hat sie durch unseriöse Spekulationsgeschäfte verspielt. Rettung kommt in Form des Allianz-Konzerns, der sich innerhalb weniger Tage entschließt, die FAVAG zu übernehmen.

Infolge dieses spektakulären Zusammenbruchs werden die Beaufsichtigung privater Versicherungsunternehmen verschärft und die Befugnisse der Aufsichtsbehörde erweitert.⁶⁸ Die Wirtschaftskrise selbst wirkt sich auf die Versicherungsbranche nicht gar so dramatisch aus,⁶⁹ doch für die Weimarer Republik leitet sie den Untergang ein: Sie stürzt unzählige Menschen in Armut und die Regierung in eine Krise nach der anderen. Auch die deutschen Versicherungsvertreter blicken, so der BdV, „sorgenvoll in die Zukunft“.⁷⁰

In diesem Klima der Unzufriedenheit gelingt der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) ein plötzlicher und rasanter Aufstieg. Ab 1930 verzeichnet sie dramatische Wahlerfolge und schließlich wird ihrem Parteivorsitzenden Adolf Hitler am 30. Januar 1933 vom Reichspräsidenten Hindenburg die Reichskanzlerschaft übertragen.

Die Nationalsozialisten verlieren keine Zeit, den deutschen Staat nach ihren Vorstellungen umzubauen. Das Fatale: In vorseilendem Gehorsam



OBEN: Das Kabinett Hitler tritt am 30. Januar 1933 zusammen, um die Regierungsgeschäfte zu übernehmen.

UNTEN: Der BdV-Vorsitzende K.W. Schneider gibt sein Amt 1933 vermutlich aus politischen Gründen ab.



passen sich zahlreiche Institutionen und Verbände den neuen Machthabern an, bevor sie überhaupt dazu gezwungen werden können – so auch der Bund der Versicherungsvertreter Deutschlands. Weil abzusehen ist, dass unter dem nationalsozialistischen Regime nur noch ein einziger Verband alle Versicherungsvertreter repräsentieren wird, bringt sich der BdV in Stellung: Er gründet den „Reichsverband der deutschen Versicherungsvertreter“ (RVV). Mit dem Konkurrenzverband RVG, spätestens seit 1923 erklärter Feind, führt man zwar Sondierungsgespräche für einen Zusammenschluss, ist aber der Meinung, dass sich unter seinem Mitwirken die „Grundsätze nationalsozialistischer Wirtschaftsführung“ nicht durchsetzen ließen (wogegen der RVG entschieden Protest erhebt).⁷¹

Der neue RVV gibt sich stolz eine „nationalsozialistische Führung“ und erhebt Anspruch darauf, die Organisation für alle „Volksgenossen“ zu sein, die im Versicherungsaußendienst tätig sind. Der erste Vorsitzende, K. W. Schneider, gibt sein Amt ab. Die Gründe dafür sind nicht bekannt, doch eine politische Motivation liegt nahe, denn ersetzt wird er durch einen NSDAP-Parteigenossen: Karl Straube aus Berlin, Vertreter der Gothaer Versicherungsbanken.⁷² Letztlich können sich aber weder der BdV im Gewand des RVV noch der RVG als alleinige Organisation der Versicherungsvertreter durchsetzen: Das nationalsozialistische Regime zwingt die beiden Streithähne schließlich, sich zum „Reichsverband des Versicherungsaußendienstes“, kurz RVA, zusammenzuschließen.⁷³ Damit endet nach 32 turbulenten Jahren das Bestehen des Bundesverbands der Versicherungsvertreter Deutschlands.

FRAUEN ALS VERMITTLERINNEN

Frauen vermitteln viel seltener Versicherungen als Männer. Im BVK stellen sie nur knapp 10 Prozent aller Mitglieder. Dabei ist der Beruf eigentlich besonders gut mit Familie vereinbar, denn die Arbeitszeiten sind flexibel. Und: Kundinnen mögen Frauen als Ansprechpartnerinnen.

Frauen treten schon spätestens um 1900 als Vermittlerinnen auf – mit denselben Verträgen wie ihre männlichen Kollegen.⁷⁴ Doch sie werden aus der Branche gedrängt: In den frühen 1920er Jahren, als die Frauen auf den Arbeitsmarkt strömen und ein generelles Überangebot an Arbeitskräften herrscht, setzen die Versicherer ihre Tarife auf 85 Prozent des männlichen Gehalts fest.⁷⁵ In den konservativen 1950er Jahren kehren die Frauen weitgehend in die häusliche Sphäre zurück, aus der sie sich erst in den 1970er Jahren wieder richtig befreien können. Heute fördert der BVK aktiv Frauen in Vermittlerberufen und freut sich über jede weibliche Mitgliedschaft.

Ich möchte jede Frau, vor allem auch die jungen Agentur-inhaberinnen, ermutigen bei uns mitzumachen – und ihre Kolleginnen von uns zu begeistern.

ANDREAS VOLLMER

1934-1945



DIE FACHGRUPPE VERSICHERUNGSVERTRETER UND VERSICHERUNGS- MAKLER

Unter der totalitären nationalsozialistischen Herrschaft werden alle Organisationen, Institutionen und Verbände genau kontrolliert und möglichst „gleichgeschaltet“. Sie müssen sich dem neuen Regime anpassen und sich personell wie ideologisch nach den Vorgaben der NSDAP ausrichten. Gewerkschaften und Verbände werden aufgelöst und in eine neue NS-Wirtschaftsordnung integriert. Hier ist alles streng hierarchisch nach dem „Führerprinzip“ organisiert. Das gilt auch für die Versicherungsvermittler: Das NS-Reichswirtschaftsministerium löst den „Reichsverbund der deutschen Versicherungs-Vertreter“ (RVV) auf und überführt ihn in die „Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“. Damit büßen die Versicherungsvertreter viel an Gestaltungsfreiheit ein. Trotzdem kämpfen sie weiterhin für ihre Interessen – auch auf Kosten ihrer politisch unerwünschten oder jüdischen Berufskollegen.

K2

EINE NEUE WIRTSCHAFTSORDNUNG: DIE „FACHGRUPPE VERSICHERUNGSVERTRETER UND VERSICHERUNGSMAKLER“

„Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes“: Die Gleichschaltung einer Branche

Die Nationalsozialisten machen sehr schnell Ernst mit der „Gleichschaltung“, also der Ausrichtung aller Organisationen, Institutionen und Verbände nach der Partei-Ideologie. 1934 wird zum „Schlüsseljahr für die Reorganisation der Wirtschaftlenkung nach NS-Vorstellungen“: Am 27. Februar verabschiedet die Reichsregierung das „Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft“.¹ Auf dieser Grundlage wird die gesamte deutsche Wirtschaft stringent nach dem „Führerprinzip“ geordnet. Jeder Beruf darf nur noch von einem einzigen Verband vertreten werden, den der Reichswirtschaftsminister einrichtet, kontrolliert und bei Bedarf wieder auflöst. Die „Reichswirtschaftskammer“, die direkt dem Reichswirtschaftsministerium untersteht, koordiniert die „Reichsgruppen“ für Industrie, Handel, Banken, Versicherungen und Energiewirtschaft, später kommen Handwerk und Fremdenverkehr hinzu.² Die einzelnen „Reichsgruppen“ gliedern sich in „Wirtschaftsgruppen“, diese wiederum in „Fachgruppen“.³ Die Leiter dieser Gruppen werden von oben ernannt und übernehmen als „Führer“ die alleinige Verantwortung. Sie haben einen Beirat aus den Leitern der ihnen untergeordneten Gruppen.⁴ Die Kompetenzen der Wirtschaftsgruppen werden sukzessive erweitert: Zunächst beraten sie ihre Betriebe lediglich, kümmern sich dann aber auch um fachliche Zuarbeiten, stellen

etwa statistisches Material zur Verfügung. Später kontrollieren und regeln sie die Rohstoffversorgung, Preise, Absatzwege und Arbeitskräfte.⁵

Der neue „organische Aufbau“ erzeugt beim „Reichsverband der deutschen Versicherungsvertreter“ (RVV) großen Unmut. Denn Reichswirtschaftsminister Kurt Schmitt, bis dahin Generaldirektor der Allianz-Versicherung, spaltet den Verband dreifach auf:⁶

- Die Generalagenten unterstellt er der „Reichsgruppe Versicherungen“.
- Die selbstständigen hauptberufliche Versicherungsagenten, die keine eigene Generalagentur haben, kommen zur „Reichsgruppe Handel“, weil man sie in erster Linie als Kaufleute betrachtet. Innerhalb der Reichsgruppe werden sie der „Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe“ zugeordnet.
- Die bei Versicherungsunternehmen im Außen- und Innendienst angestellten Mitarbeiter („Handlungsgehilfen“) werden der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) zugeschlagen.

Der RVV protestiert. Nicht grundsätzlich gegen die Gleichschaltung, aber man will zusammen mit den Versicherungsunternehmen in die „Reichsgruppe Versicherungen“ eingruppiert werden. Der RVV verhandelt mehrfach mit „allen in Frage kommenden Instanzen“, um die eigene „Auflösung“ zu verhindern und den Versicherungsaußendienst zusammenzuhalten. Vor allem der Leiter der „Reichsgruppe Versicherungen“, Eduard Hilgard



OBEN: Allianz-Vorstand Eduard Hilgard wird 1934 zum Leiter der „Reichsgruppe Versicherungen“ ernannt. Hier spricht er auf der Jahreshauptversammlung 1938 der „Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“.

LINKS: „Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes“: Die Jahreshauptversammlung der Fachgruppe 1938.

(außerdem Vorstandsmitglied der Allianz-Versicherung), ist bei diesen Debatten Ansprechpartner.⁷ Die Bemühungen bleiben allerdings ohne Erfolg. Immerhin wird eine Arbeitsgruppe gegründet, die den fachlichen Austausch zwischen Generalagenten und Versicherungsvertretern organisieren soll.⁸

Nach zwei Jahren des „organisatorischen Aufbaus“ steht 1936 die Aufteilung fest: In der Reichsgruppe Handel gibt es sechs, ab 1939 fünf Wirtschaftsgruppen und darunter 36 Fachgruppen.⁹ Die Versicherungsvermittler unter der Führung von Fachgruppenleiter Karl Straube bilden die „Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“. Den Begriff „Vertreter“ zieht man dem des „Agenten“ vor, da man sich die Wirtschaftsgruppe mit den „Handelsvertretern“ teilt.¹⁰ Über die Eingruppierung wird auch in den nächsten Jahren immer wieder diskutiert – ohne allerdings Veränderungen zu bewirken.¹¹

Die Fachzeitschrift des ehemaligen BdV, die „Bundeszeitung“, wird nun wiederbelebt. Sie war bis Ende 1933 erschienen und in der Zeit der Neuorganisation ausgesetzt worden. Ab Frühjahr 1935 versendet die Fachgruppe sie wieder an die Mitglieder, allerdings unter dem neuen Namen „Versicherungsvermittlung“, denn den „Bund“ der „Bundeszeitung“ gibt es ja nicht mehr.¹² Ab 1936 darf sie aber nicht mehr im Eigenverlag erscheinen: Auf Anordnung der Reichspressekammer muss die Fachgruppe die Zeitschrift an ihre Druckerei J. Wiesike in Brandenburg verkaufen, die sie nun auch verlegt. Der jährliche Gesamtumfang wird auch vorgegeben: Er wird auf mindestens 390 bis höchstens 400 Seiten festgelegt, sodass der Geschäftsführer beklagt, nicht alles abdrucken zu können, was von Mitgliedern eingesandt wird.¹³ Schriftführer bleibt Max Veit, der bereits zu BdV-Zeiten für den Inhalt der Zeitung verantwortlich war.

Die Mitgliedschaft in der neuen Fachgruppe ist für alle hauptberuflichen Versicherungsvermittler verpflichtend. Entsprechend groß ist der Andrang: Rund 14.000 Anmeldungen muss die Fachgruppenleitung bearbeiten und über 4.000 Anfragen zum Aufnahmeverfahren beantworten. Durch den erzwungenen Zustrom neuer Mitglieder entstehen mehr als 50 neue Ortsgruppen.¹⁴ Trotzdem: Zunächst folgen nicht alle Versicherungsvertreter diesem Zwang. Erst als ab 1938 vor Provisionsauszahlungen die Mitgliedschaft überprüft werden muss, folgt ein neuer Strom an Anmeldungen. Die Teilnahme an lokalen Versammlungen bleibt dennoch hinter den Erwartungen zurück, sodass die Fachgruppe mit Zwangsmaßnahmen droht.¹⁵ Nicht dazugehören soll keine Option mehr sein.

Mit dem nationalsozialistischen Regime arrangiert man sich rasch und die Kritik an der neuen Organisationsform verstummt. Die Fachgruppe erklärt die Absicht, das gesamte deutsche Versicherungswesen so umzugestalten, dass es „den wirtschaftlichen Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates“ entspreche. „Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes“, so jubelt man, hätten sich die deutschen Versicherungsvertreter endlich zu einem selbstbewussten Berufsstand vereint.¹⁶

Nach der Umstrukturierung nimmt die Fachgruppe die inhaltliche Arbeit wieder auf. Wie der BdV zuvor veröffentlicht sie Fachinformationen, berät ihre Mitglieder in steuerlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen und bietet ihnen juristische Unterstützung. So wird etwa diskutiert, ob einheitliche Agenturverträge sinnvoll sein könnten, um die Ansprüche der Versicherungsvertreter gegenüber den Versicherern durchzusetzen. Vor allem aber kämpft man für eine gesetzlich vorgeschriebene Registrierungspflicht der Vermittler, um ihre Qualifikation zu prüfen.



VERSICHERUNGSFALL

DIE HINDENBURG

Der Absturz des Zeppelins „Hindenburg“ am 6. Mai 1937 wird zum medialen Großereignis. Die Bilder und Filme des brennenden Luftschiffes gehen um die Welt und haben sich im westlichen kulturellen Gedächtnis verankert:¹⁷ Beim Landeanflug auf Lakehurst in New Jersey geht die Hindenburg in Flammen auf – 36 der 97 Menschen an Bord sterben. Das Unglück ist eines der größten Schadensereignisse in der Geschichte der Gothaer-Versicherung. Obwohl das Transportversicherungsgeschäft des Jahres 1937 eigentlich gut gelaufen sei, so heißt es später im Geschäftsbericht, führt allein die Schadensregulierung dieses Unglücks zu einem Verlust in der Sparte.¹⁸

LINKS: Die brennende „Hindenburg“ stürzt über Lakehurst ab.

RECHTS: Menschen vor dem ausbrennenden Schiffswrack.



„Unlautere Elemente“ und „provisionshungrige Schädlinge“: Ausschluss von Andersdenkenden und Juden

„Kauft nicht bei Juden!“. Mit dieser und ähnlichen Parolen ruft die NSDAP bereits im Frühjahr 1933 zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. Auch wenn diese Maßnahmen vorübergehend nahezu eingestellt werden, behalten die Nationalsozialisten stets das langfristige Ziel im Auge, Menschen jüdischen Glaubens oder jüdischer Herkunft aus der deutschen Wirtschaft auszuschließen. Das wird auch in der Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler zunehmend spürbar.

In den Jahren 1936 und 1937 gibt es einen Doppelwechsel an der Spitze: Der bisherige Geschäftsführer der Fachgruppe, Josef Jöhl, scheidet im Sommer 1936 auf eigenen Wunsch aus. Ihm folgt Dr. Eugen Strietholt,¹⁹ der dafür seinen Beruf als selbstständiger Versicherungskaufmann aufgibt. Zu diesem Zeitpunkt ist Strietholt noch nicht Mitglied der NSDAP, tritt aber 1938 bei.²⁰ Der sechzigjährige Fachgruppenleiter Karl Straube, der die Auflösungen des BdV und RVV begleitet und die NS-Fachgruppe mit aufgebaut hat, legt sein Amt Anfang 1937 aus gesundheitlichen Gründen nieder. Die Führung der Fachgruppe übernimmt nun ein bisheriges Beiratsmitglied, der Linientreue „Parteigenosse“ und Versicherungsvertreter Willy Himpel.²¹ Er ist ein „Alter Kämpfer“: Schon seit 1922 ist er in der NSDAP aktiv, lange bevor der Nationalsozialismus salonfähig wird. Als SA-Mann hat er sich vermutlich auch an Straßenkämpfen beteiligt, und muss für republikfeindliche Aktivitäten sogar eine Gefängnisstrafe absitzen. Unter Kollegen gilt er als „der Erste aus unserem ganzen Berufsstand, der dem Führer die Treue und Gefolgschaft schwor.“²²



Dr. Eugen Strietholt übernimmt 1936 die Geschäftsführung der Fachgruppe.

Schon vor seinem Aufstieg ist es Himpel besonders wichtig, „unehrenhafte Vermittler“ aus der Branche zu entfernen. Diese müssten nicht nur fachlich und charakterlich für den Beruf geeignet sein, sondern auch die richtigen „weltanschaulichen“ Auffassungen haben, also nationalsozialistische Überzeugungen vertreten. „Provisionshungrige Schädlinge“ müsse man von den fachkundigen Vertretern trennen.²³ Das ist der typische NS-Jargon, um politische Gegner und Minderheiten als „Schädlinge“ zu entmenschlichen und damit zur „Ausmerzung“ freizugeben. Auch darüber hinaus hält die Parteisprache der NSDAP in der „Versicherungsvermittlung“ Einzug:²⁴ Vom deutschen Volk als „Gefahrengemeinschaft“ ist nun die Rede und vom Leistungsschutz, den die Versicherungen böten, der „im großen Kräftespiel der Volksgemeinschaft“ seinen Platz finden müsse. Der Versicherungsvermittler schlage die „Schlacht an der großen Front deutschen Leistens“.²⁵

Die NSDAP ruft bereits
1933 zum Boykott jüdischer
Geschäfte auf.





„Alter Kämpfer“ und überzeugter Nationalsozialist: Fachgruppenleiter Pg. Willy Himpel (r.) wird im Hamburger Rathaus empfangen.

Bei der „Ausschlussliste“, auf der jene Vermittler geführt werden, die für den Beruf als ungeeignet gelten, geht es jetzt nicht mehr um das Ansehen des Berufsstandes, sondern um die richtige Gesinnung und Herkunft. Gegenüber der idealisierten „Volksgemeinschaft“²⁶ müssen individuelle Wünsche und Bedürfnisse zurückgestellt werden. Die Fachgruppe hat dafür zu sorgen, dass auch die Vermittler ein funktionierendes Rädchen im nationalsozialistischen Getriebe sind. Einzelne Mitglieder sind dabei nicht mehr wichtig. Wer nicht zur „Volksgemeinschaft“ passt, wird zur Sicherheit des gemeinsamen „deutschen Volksvermögens“ aussortiert.

Nachdem Willy Himpel 1937 zum Leiter der Fachgruppe berufen wird, verschärft er seinen Kurs gegenüber „ungeeigneten Elementen“: Anstelle der „Ausschlussliste“ (sowie der ähnlich aufgestellten Spezialauskunfteien „AKUS“ in Köln (seit 1910) und der 1932 gegründeten „Organisation Jensen“ in Berlin) wird auf Initiative der Versicherungsbranche 1938 die „Auskunftsstelle der Versicherungswirtschaft“ (AKST) gegründet. Sie

sammelt nun zentral alles verfügbare Material über Versicherungsvertreter – damit ist sie Vorgängerorganisation der heutigen AVAD. Die Zentralisierung zeigt rasch Wirkung: Bereits 1939 hat die AKST Daten über rund 50.000 bescholtene und unbescholtene Versicherungsvermittler.²⁷ So werden die Kontrollen engmaschiger. Eine gesetzliche Regelung zur Registrierung von Versicherungsvermittlern wird trotz anhaltendem Drängen der Fachgruppe allerdings nicht eingeführt. Aber: Bewerber für den Außendienst müssen bereits ab Mitte 1937 ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen, damit „asoziale Elemente“ ausgeschlossen werden können.²⁸ Dabei geht nicht mehr nur um Betrüger oder Straftäter, sondern um die „politische Zuverlässigkeit“ eines Bewerbers. Gegen Kommunisten oder Sozialdemokraten können nun Beschäftigungsverbote ausgesprochen werden.

Und natürlich werden nun auch Juden mit zunehmender Vehemenz aus dem Beruf ausgeschlossen:²⁹ Viele jüdische Vermittler entschließen sich – konfrontiert mit wachsendem Antisemitismus – dazu, ihren Beruf und vielfach auch gleich

VERSICHERUNGSFALL

NOVEMBERPOGROM 1938

Die Nationalsozialisten heizen seit der „Machtübernahme“ die antisemitische Stimmung immer weiter auf. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 („Reichskristallnacht“) werden in ganz Deutschland systematisch Synagogen sowie jüdische Geschäfte und Wohnhäuser zerstört und geplündert. Anschließend wird es noch perfider: Reichsminister Hermann Göring kassiert von den Versicherungen die Summen, die eigentlich den jüdischen Geschädigten zugestanden hätten, für den Staat – insgesamt rund 45 Millionen Reichsmark. Zugleich verpflichtet er die jüdischen Opfer, ihr zerstörtes Eigentum in Rekordzeit wieder aufzubauen zur „Wiederherstellung des Straßenbildes“.³⁰ Durch die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ und die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ sorgt er Ende 1938 dafür, dass die wilde „Arisierung“ staatlich geregelt und forciert wird.

Eingeschlagene Fenster überall: Während der „Reichskristallnacht“ werden in ganz Deutschland systematisch Synagogen und jüdische Geschäfte zerstört.



Deutschland zu verlassen. Unter den 300.000 haupt- und nebenberuflichen Versicherungsvermittlern sind bereits im August 1938 nur noch 680 sogenannte „Nichtarier“;³¹ also Juden oder Menschen jüdischer Herkunft. Bis Ende des Jahres kündigen zahlreiche weitere jüdische Vertreter und Makler ihr Gewerbe.³² Am 25. Juli 1939 ist es dann endgültig vorbei: Die Leiter der Reichsgruppen Versicherungen und Handel, Eduard Hilgard und Franz Hayler, erlassen die „Anordnung zur Bereinigung des Versicherungsaußendienstes“: Alle Juden, „politisch Unzuverlässige“ sowie vorbestrafte Personen werden vom Versicherungsaußendienst ausgeschlossen. Sie dürfen nicht mehr angestellt und bestehende Verträge jederzeit gekündigt werden.³³ Kein Wunder, dass die Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler zeitgleich über Nachwuchsprobleme klagt.³⁴

Die Inhaltliche Arbeit der Fachgruppe: Selbstständigkeit für Außenbeamte und der „Anschluss Österreichs“

Ende 1938 gliedert sich die „Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“ in 18 Bezirksgruppen, rund 160 Ortsfachgruppen und 60 „Stützpunkte“, wo sich eine eigene Ortsfachgruppe nicht lohnt.³⁵ Ungeachtet der geschilderten Entwicklungen arbeitet die Fachgruppe daran, die wirtschaftliche und rechtliche Lage ihrer verbliebenen Mitglieder zu verbessern. Unter anderem sollen alle „Außenbeamten“ juristisch echte Selbstständigkeit erhalten. Weil sie durch Eigeninitiative und Eigenverantwortung echten Unternehmergeist zeigen, sollen sie nicht länger wie Beamte behandelt werden. Die vorhandenen unklaren Zwischenstufen zwischen Selbstständig-

keit und Anstellung will man beseitigen und verbindliche Berufsbezeichnungen einführen.³⁶

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 übernimmt der zur „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) gehörende „Deutsche Ring“ die „Österreichische Versicherungs AG“ (OEVAG)³⁷, damals die größte österreichische Versicherungsgesellschaft. Bis 1945 heißt sie nun „Deutscher Ring Österreichische Versicherung Aktiengesellschaft der deutschen Arbeitsfront“.³⁸ Auch andere österreichische Versicherer werden zusammengelegt oder von deutschen Unternehmen geschluckt. Die österreichischen Außendienstmitarbeiter kommen als neue Bezirksgruppe „Ostmark“ zur Fachgruppe hinzu.³⁹

Um die fachlichen Qualitätsstandards zu vereinheitlichen und zu heben, wird eine verbindliche Verordnung für Lehrlinge geschaffen.⁴⁰ Außerdem setzt sich die Fachgruppe für höhere Provisionen für ihre Mitglieder ein. Dabei gibt es allerdings ein Problem: Um die Inflation zu bekämpfen, hat das NS-Regime 1936 alle Preise eingefroren. Das gilt seit 1938 auch für die Vermittler-Provisionen.⁴¹ Die Zeit freier Verhandlungen mit den Versicherern ist also vorbei.

Alle Juden, „politisch Unzuverlässige“ sowie vorbestrafte Personen werden vom Versicherungsaußendienst ausgeschlossen.

Durchbruch bei der Altersvorsorge

Zentrales Thema dieser Jahre ist der Kampf für eine geregelte Altersvorsorge für hauptberufliche Versicherungsvertreter. Bereits seit Gründung des BdV 1901 fordern die Vermittler eine gesetzlich festgelegte Absicherung. Nach jahrelangen, fruchtlosen Debatten nun der Erfolg: Der Sozialausschuss der Fachgruppe verhandelt 1938 ein entsprechendes Abkommen mit den Versicherungsunternehmen. Da die Vermittler in äußerst unterschiedlichem Maße von den Versicherern abhängig sind und sich ihre wirtschaftlichen Situationen stark unterscheiden, einigt man sich auf ein Wahlmodell. Hauptberufliche Vertreter können sich entscheiden, welche Altersvorsorge zu ihnen passt: Folgeprovision aus dem von ihnen aufgebauten Bestand, Leistungen aus der Versor-

gungskasse des Versicherers oder eine Kapital- bzw. Rentenversicherung. Die genauen vertraglichen Regelungen müssen sie selbst aushandeln.

Die praktische Umsetzung verzögert sich allerdings, weil die Versicherer vielfach keine Altersvorsorge anbieten. Schließlich verordnet der Leiter der „Reichsgruppe Versicherungen“, Eduard Hilgard, dass alle Versicherer bis zum 1. Oktober 1939 mit ihren Außendienstmitarbeitern Verträge zur Absicherung abgeschlossen haben müssen.⁴² Doch noch immer reagieren nicht alle Versicherungsunternehmen, sodass sich die Umsetzung der Richtlinien zur Altersvorsorge weiter verzögert. Dafür gibt es vor allem zwei Gründe: Einerseits muss die Vereinbarung noch in Detailfragen nachgebessert werden⁴³ und andererseits befindet sich Deutschland nach dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 im Krieg.⁴⁴

DER KAMPF UM DIE ALTERSVORSORGE

Die Altersvorsorge für den selbstständigen Versicherungsvermittler ist bereits für den BdV eines seiner wichtigsten Anliegen. Wer akquiriert und einen Bestand aufbaut, der muss auch dafür entlohnt werden, wenn er den Bestand nicht mehr selbst betreut. Zwischen 1938 und 1940 kann die Fachgruppe rechtliche Ansprüche auf eine Altersversorgung durchsetzen – allerdings sieht die Realität oft noch anders aus, auch weil in den

Kriegsjahren andere Prioritäten gesetzt werden. Mit Änderung des Handelsgesetzbuches im August 1953 erhalten hauptberufliche Versicherungsvertreter schließlich ein Anrecht auf „Ausgleichsanspruch“,⁴⁵ der seitdem durchgehend besteht. Der BVK nimmt Einfluss auf gesetzliche Regelungen zur Altersvorsorge und unterstützt seine Mitglieder bei den Vertragsverhandlungen mit ihren Versicherern.

VERSICHERUNGSVERMITTLUNG IM ZWEITEN WELTKRIEG

Frauen als „Reservearmee“ in den Agenturen

Deutschland befindet sich seit September 1939 im Krieg, zunächst mit Polen, Großbritannien und Frankreich. Die deutsche Bevölkerung wird mobilisiert, die Wehrpflichtigen einberufen. Auch zahlreiche Versicherungsvermittler werden einzogen, darunter Fachgruppenleiter Willy Himpel.⁴⁶

Während sie „im Feld stehen“, führen häufig ihre Ehefrauen die Geschäfte weiter. Tatsächlich sind zwar fast ausschließlich Männer als Versicherungsagenten und -vertreter gemeldet, aber ihre Ehefrauen sind häufig Geschäftspartnerinnen und damit in der Lage, die Agenturen auch allein zu leiten.⁴⁷ Im Mai 1939 gibt es 12.000 männliche

hauptberufliche, selbstständige Versicherungsvertreter und nur 600 weibliche. Bei den Angestellten klaffen die Verhältnisse noch weiter auseinander: 15.500 Männer stehen 530 Frauen gegenüber.⁴⁸ Durch die Einberufungen der männlichen Vermittler dürfte der Frauenanteil in den 1940er Jahren jedoch angestiegen sein.

Über die „Eignung der Frau als Versicherungsvertreterin“ wird damals noch häufig gestritten, trotzdem holt die Fachgruppe Frauen als notwendigen Ersatz in die Branche. Eigentlich passt das nicht zum nationalsozialistischen Frauenbild von Hausfrau und Mutter,⁴⁹ aber da es Frauen ja angeboren sei, sich um Menschen zu sorgen, käme es ihnen sicherlich besonders entgegen, Menschen



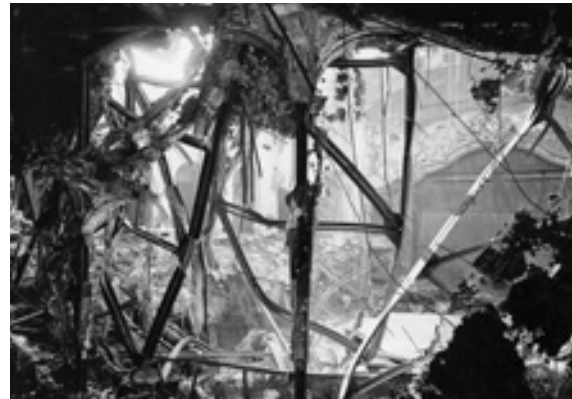
Während die Männer in den Krieg ziehen, wächst die Bedeutung weiblicher Arbeitskräfte – auch in den Versicherungsagenturen.

gegen Gefahren zu versichern. Außerdem, so hofft man, wären sie geschickter darin, andere Frauen zum Abschluss einer Versicherung zu bewegen.⁵⁰ Zudem schlägt die Fachgruppe vor, vermehrt Bürogehilfinnen auszubilden. Je nach Schulabschluss soll das zwischen einem halben und zwei Jahren dauern. Junge Frauen, die eine Handelsschule absolviert haben, können also relativ schnell angelernt werden.⁵¹ Außerdem sollen Rentner und Invaliden als Arbeitskräfte genutzt werden.⁵²

Als Joseph Goebbels im Februar 1943 den „Totalen Krieg“ ausruft, kann jeder Mann zwischen 16 und 65 Jahren und jede Frau zwischen 17 und 45 Jahren zum Kriegsdienst herangezogen werden.⁵³ Da Versicherungsunternehmen und ihre Vertreter nicht als kriegswichtig gelten, werden Vermittler nur noch in absoluten Ausnahmefällen als „unabkömmlich“ eingestuft. Sie können also jederzeit einberufen werden.⁵⁴ Weil das Militär alle noch verfügbaren Männer braucht, raten die „National-Versicherungs-Gesellschaften“ ihren Geschäftsstellenleitungen dazu, Frauen, die bisher nur wenige Stunden in der Woche arbeiten, zukünftig in Vollzeit zu beschäftigen.⁵⁵

Sparen & Rationalisieren

Aber nicht nur das Personal ist in den Kriegsjahren knapp, zunehmend fehlt es auch an Papier, Strom, Gas und Kohle. Darum ruft die Fachgruppe ihre Mitglieder zum Sparen auf.⁵⁶ Zunächst ist sie demonstrativ bemüht, diesen Sparmaßnahmen – ganz im Einklang mit den Vorgaben des Regimes⁵⁷ – etwas Positives abzugewinnen und hofft, dass die Vereinfachungen von Arbeitsprozessen langfristig die Effizienz steigern.⁵⁸ Doch zunehmend behindern die Rationalisierungen die Arbeit. Wegen der stark begrenzten Kapazitäten werden die



Am Ende des Zweiten Weltkriegs sind die Zerstörungen gewaltig. Die Arbeit der Versicherungsvermittler kommt weitgehend zum Erliegen.

Mitglieder sogar gebeten, die Fachgruppe so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen.⁵⁹

Ab Juni 1943 wird die „Versicherungsvermittlung“ mit „Wallmann's Versicherungszeitschrift“, einer Fachzeitschrift des Wallmann's Verlags, zusammengelegt und erscheint, in stark reduziertem Umfang, nur noch viermal im Jahr.⁶⁰ Die letzte Ausgabe im November 1944 trägt den Titel „Versicherungswirtschaft“ und enthält als „Einheitsorgan“ für die Branche zusätzlich die Zeitschrift „Deutsche Versicherung“, die ihrerseits bereits andere Fachblätter zusammengefasst hatte.⁶¹ Danach gibt die Fachgruppe keine Zeitung mehr heraus, denn in der Spätphase des Kriegs kommt die Arbeit der Versicherungsvermittler weitgehend zum Erliegen.



Zerstörung im Zweiten Weltkrieg:
Zwischen Nollendorfplatz und
Bülowstraße hat der Luftdruck der
Bomben die Berliner Hochbahn
aus ihrem Gefüge gehoben.



VERSICHERUNGSFALL

LEBENSVERSICHERUNGEN IM ZWEITEN WELTKRIEG

Wie geht man eigentlich mit Lebensversicherungen von Soldaten um? Während des Zweiten Weltkriegs mussten Kriegsgefahren bis zu einer Summe von 100.000 Reichsmark in jeder Lebensversicherung abgesichert sein⁶² – schließlich galt es, die Bevölkerung so gut es ging zufriedenzustellen, um ihre Unterstützung zu sichern. Um das Risiko der Kriegsterblichkeit mitversichern zu können, waren die Versicherer gezwungen, entsprechende Rücklagen zu bilden und notfalls mit besonderen Umlagen zu arbeiten.⁶³ Wurde ein Wehrmachtssoldat vermisst, so waren die Angehörigen berechtigt, die Beitragszahlung weiterzuführen oder, auf Antrag, auch auszusetzen.⁶⁴

Soldaten der Deutschen Wehrmacht werden auf Adolf Hitler vereidigt.





Die Deutsche Wehrmacht kapituliert am 8. Mai 1945 bedingungslos.

Das Ende der Fachgruppe

Seit 1943/44 werden die Fliegerangriffe häufiger, Rationalisierungen schärfer. Weil es kaum noch Papier gibt, wird gedruckte Werbung verboten, sodass die Akquise der Versicherungsvermittler weitgehend ruht. Da es weder Autos noch Benzin gibt, müssen die Vertreter, für die Fahrt zum Kunden auf Fahrrad oder Bahn umsteigen – oder zu Fuß gehen.⁶⁵ Streng verboten ist es, die Bestände von Kollegen anzutasten, die zur Wehrmacht eingezogen oder deren Agenturen beschädigt worden sind. Stattdessen sollen diese Bestände „kameradschaftlich“ von den Vertreterkollegen mitbetreut werden. Neue Versicherungsvermittler werden gar nicht mehr zugelassen.⁶⁶

Durch die Luftangriffe kommt der Krieg in bisher ungekanntem Ausmaß ins eigene Land. Häuser und Infrastruktur werden zerstört, ganze

Städte in Schutt und Asche gelegt. Aber: Sachversicherer dürfen Kriegsschäden von der Haftung ausschließen – und das tun sie auch.⁶⁷ Das Ausmaß der Zerstörung in den letzten Kriegsjahren könnten sie gar nicht mehr abdecken. Am Ende stellt die gesamte Versicherungsbranche den Betrieb weitgehend ein, denn die Gebäude der Unternehmen sind zum Großteil zerstört, ihre Mitarbeiter an der Front. Gefallenenlisten aus der Belegschaft dominieren die Hauszeitschriften der Versicherer.⁶⁸

Die deutsche Wehrmacht kapituliert am 8. Mai 1945 bedingungslos. Die Alliierten teilen das Land in vier Besatzungszonen und lösen alle Vereinigungen und Verbände des NS-Regimes auf, darunter auch die Reichsgruppen mitsamt ihren Unterorganisationen. Das ist das Ende der „Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“.

1946-1971



VOM WVV ZUM BVK: EIN NEUANFANG UND EIN NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS

Nachdem alle NS-Organisationen von der alliierten Militärregierung aufgelöst wurden, darunter auch die „Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler“, bilden sich in der britischen Besatzungszone rasch wieder lokale Vermittlerverbände. Sie schließen sich 1949 zum „Wirtschaftsverband Versicherungsvermittlung“ (WVV, später WiVV) zusammen, um gemeinsam die prekäre Nachkriegssituation zu meistern. Nach Gründung der Bundesrepublik kann sich der WiVV in ganz Westdeutschland etablieren. Während des „Wirtschaftswunders“ steigen die Mitgliederzahlen rasant und der Verband avanciert zum größten Zusammenschluss der selbstständigen Vermittler in Deutschland. Der WiVV beansprucht eine führende Rolle in der Vermittlerbranche und benennt sich deshalb um: Seit 1966 heißt er „Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute“, kurz BVK.

K3

DER WIEDERAUFBAU: VON DER BRITISCHEN BESATZUNGSZONE IN DIE BUNDESREPUBLIK

Der WVV: Neuanfang mit alten Bekannten

Nach dem desaströsen Krieg liegt Deutschland in Trümmern. Großbritannien, die USA, Frankreich und die UdSSR teilen es in vier Besatzungszonen auf, die sie zunächst nach ihren jeweils eigenen Maßstäben regieren und kontrollieren. Verbände können nur mit Zustimmung der Militärregierungen gegründet werden. Außerdem dürfen sie nur von Personen geleitet werden, die den Nationalsozialismus nicht aktiv unterstützt oder gefördert haben. Um die politische Belastung der Menschen in ihren Zonen zu prüfen und verantwortliche Posten zu „entnazifizieren“, richten die Regierungen nach Vorbild der amerikanischen Zone besondere Gerichte („Spruchkammern“) ein.¹ In der britischen Zone werden zunächst „Entnazifizierungsausschüsse“ eingesetzt, die eine Empfehlung an die Militärregierung aussprechen. Diese behält sich aber die Entscheidung über die endgültige Einstufung vor.²

Für die deutschen Versicherer hat der verlorene Krieg enorme wirtschaftliche Konsequenzen, denn ihre Bestände sind „auf Bruchteile der Vorkriegshöhe zurückgegangen“.³ Die traditionellen Versicherungsstandorte Köln und Hamburg liegen nun in der britischen Besatzungszone,⁴ daher entsteht hier auch ein neuer Verband: In Bonn gründet der Versicherungskaufmann Peter Wimmer bereits Anfang 1946 den „Fachverband Versicherungs-Makler und Versicherungs-Vertreter

Nord-Rheinprovinz“.⁵ Wimmer war ab 1919 Mitglied im „Bund Deutscher Versicherungsvertreter“ sowie Schriftführer der damaligen Ortsgruppe Bonn. Während der NS-Zeit leitete er ab 1938 die Bezirksgruppe der Gauwirtschaftskammer Rheinland. Im Ersten Weltkrieg war er Soldat, im Zweiten Weltkrieg galt er durch seinen Dienst als Hauptwachtmeister bei der Luftschutzpolizei als „unabkömmlich“. Da er kein NSDAP-Mitglied war,⁶ stuft ihn die Militärregierung auf Empfehlung des Entnazifizierungsausschusses Anfang 1948 als „unbelastet“ ein.⁷

Im Laufe des Jahres 1946 schließt sich der Bezirksverband „Nord-Rheinprovinz“ mit dem Bezirksverband „Westfalen“ in Recklinghausen zum „Wirtschaftsverband Versicherungsvermittlung Nordrhein-Westfalen“ (WVV) zusammen.⁸ Als Geschäftsführer bestellt man einen alten Bekannten: Eugen Strietholt. Er hatte diese Rolle bereits von 1936 bis 1945 für die NS-Fachgruppe inne. Ab 1938 war er NSDAP-Mitglied – blieb es nach eigenen Angaben aber nur bis 1944. Weil der Reitverein, in dem er bereits vor 1933 Mitglied war, nach der Machtübernahme gleichgeschaltet wurde, machte ihn das 1934 zum Anwärter der Reiter-SA. Diese verließ er aber, bevor er den „Führereid“ hätte leisten müssen. Er gehörte allerdings dem NS-Rechtswahrerbund an, der damaligen Berufsorganisation für Juristen, und, wie sein Kollege Wimmer, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt NSV. Die Militärregierung stuft ihn, ebenso wie Wimmer, Ende 1947 als politisch „unbelastet“



LINKS: Peter Wimmer gründet bereits Anfang 1946 den „Fachverband Versicherungs-Makler und Versicherungs-Vertreter Nord-Rheinprovinz“.

UNTEN: Mit Gründung der „Bizone“ darf der „Wirtschaftsverband Versicherungsvermittlung der britischen Zone“ zonenübergreifend arbeiten.



ein und erlaubt dem WVV explizit, ihn zu beschäftigen.⁹ Als alter und neuer Geschäftsführer reist Strietholt durch die Besatzungszonen, um ehemalige Mitglieder ausfindig zu machen und Kontakte wiederherzustellen.¹⁰

Gemeinsam mit zwei weiteren Landesverbänden der britischen Zone, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, gründet man bis 1947 den „Wirtschaftsverband Versicherungsvermittlung der britischen Zone“, immer noch unter dem Vorsitz von Peter Wimmer. Dieser Zusammenschluss wird von der britischen Militärregierung als „Wirtschaftsverband“ anerkannt, der die Interessen des Berufsstands gegenüber Behörden vertreten darf. Da die amerikanische und die britische Militärregierung aus den von ihnen besetzten Gebieten im selben Jahr eine „Bizone“ und das „Vereinigte Wirtschaftsgebiet“ machen, dürfen die Verbände auch zonenübergreifend zusammenarbeiten. Der WVV gründet daraufhin eine Arbeitsgemeinschaft mit dem hessischen Fachverband in Frankfurt am Main.¹¹

Und sogleich steht die Überwachung von Qualitätsstandards in der Vermittlerbranche wieder ganz oben auf der Prioritätenliste: Da die Reichsmark ihre Kaufkraft weitgehend eingebüßt hat, floriert der Schwarzmarkt. Zahlreiche Schwarzmarkthändler nutzen die Berufsbezeichnung „Versicherungsvertreter“ als Deckmantel für ihre illegalen Geschäfte, berichtet die Polizei. Der WVV fordert daher wieder einmal eine Eignungsprüfung für Vermittler – und einmal mehr verhält die Forderung ungehört. Zwar werden vorübergehend „Arbeitspässe“ eingeführt, auf denen der Wirtschaftsverband Versicherungsvermittlung bestätigen muss, dass derjenige, der sich „Versicherungsvertreter“ nennt, seinen Beruf auch tatsächlich ausübt, aber eine verbindliche gesetz-



liche Regelung über Zulassungsvoraussetzungen fehlt weiterhin.¹²

Nach den Kriegsflüchtlingen strömen nun rund 12 Millionen Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten wie Schlesien, Ostpreußen oder dem Sudetenland in die Bizone. Entsprechend den Beschlüssen der Alliierten auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 wurden sie gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und konnten dabei nur das Nötigste mitnehmen. Weitgehend mittellos kommen sie an. Der Beruf des Versicherungsvertreters scheint vielen jungen Männern die Chance für einen Neuanfang zu sein, eine Existenzgrundlage, vielleicht sogar der Weg zum finanziellen und sozialen Aufstieg. Häufig geben sie aber schnell wieder auf, denn ihnen fehlt nicht nur die fachliche Expertise, sondern auch das soziale Netzwerk: Insbesondere in ländlichen Gebieten funktioniert die Versicherungsvertretung nämlich größtenteils über persönliche Beziehungen.¹³

Doch der WVV hat ein noch drängenderes Problem: Die Währungsreform von 1948 bringt zwar die Gesamtwirtschaft in Schwung, vernich-

LINKS: Aus den Ostgebieten strömen rund 12 Millionen Vertriebene in die Bizone.

RECHTS: Berlin wird nach dem Krieg in Sektoren aufgeteilt.

tet aber auch die Rücklagen des Verbandes. Darum kann 1948 noch keine Verbandszeitschrift erscheinen.

Trotzdem bauen die Ehrenamtler um Peter Wimmer im Hintergrund Organisation und Netzwerk wieder auf: 1949 schließen sich die Vermittler zum „Wirtschaftsverband Versicherungsvermittlung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes“ zusammen, der in der kompletten Bizone agiert,¹⁴ und gründen eine Interessensgemeinschaft mit der „Arbeitsgemeinschaft Fachverbände Versicherungsaußendienst“ in Hamburg unter der Führung von Carl Rieck.¹⁵ Im März 1949 kann der WVV zur ersten westdeutschen Hauptversammlung nach dem Krieg einladen.¹⁶

Sonderfall Berlin: Versicherungsvermittler zwischen Ost und West

Die deutsche Hauptstadt Berlin ist ab 1945 Sitz des Alliierten Kontrollrates und wird wie Deutschland in vier Sektoren aufgeteilt. Die selbstständigen Versicherungsvertreter organisieren sich hier besonders früh, nämlich bereits im Juli 1945,¹⁷ denn fast ein Drittel der großen deutschen Versicherer ist in Berlin angesiedelt.¹⁸ Nach Schätzungen des Verbandes leben in der Stadt rund 1.400 Vermittler.¹⁹ Sie klagen darüber, dass in der Hauptstadt nach Kriegsende erst einmal sämtliche Kon-



ten beschlagnahmt wurden. Um ihre Geschäfte neu aufzubauen, sind sie auf Bargeld angewiesen.²⁰

Als sich die Siegermächte zerstreiten und die Militärregierung der UdSSR den gemeinsamen Rat verlässt, spitzt sich der Konflikt zwischen Ost und West zu – und das spürt man in Berlin besonders deutlich. Nach der Währungsreform 1948 gibt es hier plötzlich zwei Zahlungsmittel: die D-Mark der drei westlichen Sektoren und eine eigene Mark des sowjetischen Sektors. Zunächst dürften die Versicherungsnehmer noch selbst entscheiden, in welche Währung die Versicherungsverträge umgeschrieben werden, aber nach der offiziellen Trennung in West- und Ost-Berlin gilt im Westen verbindlich die D-Mark.²¹

Bald ist es mit der freien Versicherungswirtschaft im Osten ohnehin vorbei: Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) verstaatlicht die ostdeutsche Versicherungswirtschaft und enteignet die Unternehmen. An ihre Stelle treten staatliche Monopol-Versicherungen.²² Versicherer mit Kunden im Westen siedeln über, so zum Beispiel 1950 die HUK nach Coburg.²³ Die Vertreter im Osten müssen ihre Gewerbe genehmigungen bei der Sowjetregierung neu beantragen. Verbindungen Westberliner Versicherungsvermittler zu ihren Ostberliner Kunden werden gekappt. Dem Verband liegen sogar Berichte vor, nach denen Vertreter aus dem Westen, die bei Kunden im Osten angetroffen werden, verhaftet und wochenlang festgehalten werden.²⁴

WVV-Geschäftsführer Eugen Strietholt reist nach Westberlin und verhandelt dort über eine Zusammenarbeit der Verbände. Mit Erfolg: 1950 benennen die Westberliner ihre Organisation in „Wirtschaftsverband der Versicherungsvermittlung Berlin“ um und gleichen ihre Satzung weitgehend der des Bonner Verbandes an. Allerdings

werden die Berliner Versicherungsvermittler kein Bezirksverband des Bonner WVV, sondern bleiben eigenständig. Ihr erster Vorsitzender wird jedoch WVV-Beiratsmitglied, sodass die Berliner Interessen am Regierungssitz Bonn Gehör finden.²⁵

Die Auskunftsstelle für den Versicherungsaußendienst (AVAD)

Der WVV bemüht sich – wie seine Vorgängerorganisationen – um die Qualitätssicherung im Vermittlergewerbe und beteiligt sich darum auch an der Gründung einer neuen zentralen Auskunftsstelle, der AVAD. WVV-Geschäftsführer Strietholt und Gründungsgeschäftsführer der AVAD Herbert F. Schwarz beraten, was eine Auskunftsstelle überhaupt leisten und wie sie für die Vermittler attraktiv gemacht werden könne.²⁶

AVAD-Geschäftsführer Schwarz galt im Nationalsozialismus als „Halbjude“ und stand in den 1940er Jahren in Verbindung mit dem Widerstand. Dafür wurde er zeitweise in den Konzentrationslagern Fuhlsbüttel und Neuengamme inhaftiert. Politisch gilt er daher als „unbelastet“. Es gelingt ihm, gute Kontakte zur britischen Militärregierung in Hamburg zu knüpfen, sodass ihn „maßgebliche Herren“ der Versicherungswirtschaft damit beauftragen, eine neue Auskunftsstelle aufzubauen. Die britische Militärregierung hat nämlich inzwischen erlaubt, Informationen über die Zonengrenzen hinweg auszutauschen.²⁷

Bereits 1947 nimmt die neue Stelle ihre Arbeit auf, zum 6. August 1948 findet sie ihre offizielle Organisationsform: Als „Auskunftsstelle für den Versicherungsaußendienst e.V.“, kurz AVAD, wird sie in der Hamburger Börse offiziell gegründet.²⁸ Gründungsmitglieder sind hauptsächlich Direktoren oder Vorstandsmitglieder wichtiger

Die „Auskunftsstelle für den Versicherungsaussen-dienst e.V.“, kurz AVAD, wird zum 6. August 1948 in der Hamburger Börse offiziell gegründet.

e.V.

XXXXX

xx 11. August 1948
 XXXXXXX
 jetzt Hasburg 1,
 Schopenstehl 15 IV.
 "Mirsmarhaus"

HFS/Sh.-

An den

Wirtschaftsverband Versicherungs-
 vermittlung des Vereinigten
 Wirtschaftsgebietes ✓

(22c) B e n n a m am Rhein
 Kaiserstrasse 48

Betr.: Auskunftsstelle für den Versicherungsaussendienst e.V.

Sehr geehrte Herren!

Am 6. August 1948 wurde in Hamburg der Verein "Auskunftsstelle für den Versicherungsaussendienst e.V." (AVAD) gegründet. Die Gründung ist von den nachstehenden Herren vorgenommen worden:

Direktor B e n n a m n,
 Direktor Dr. G e r l a c h,
 Generaldirektor Dr. H i t z l e r,
 Direktor J a c o b i,
 Direktor J e s s e,
 Generaldirektor Dr. M a n d t,
 Direktor von M o l l e r,
 R i e c k,
 Direktor S t a l g e s.

Der vorläufige Vorstand, der von der Gründungsversammlung bis zur ersten ordentlichen Mitgliederversammlung gewählt wurde, besteht aus den nachstehend aufgeführten Herren:

für die Versicherer

Direktor Dr. G e r l a c h,
 Generaldirektor Dr. H i t z l e r,
 Direktor J a c o b i,

für den Aussendienst

Direktor B e n n a m n,
 R i e c k.

Da gemäss der beiliegenden Satzung des Vereins Auskunftsstelle die Verbände der Versicherungswirtschaft Mitglieder sein sollen, bitte ich Sie hiermit ergebenst, Ihren Beitritt auf beiliegendem Formular erklären zu wollen.

H.W.

deutscher Versicherungsgesellschaften wie der Albingia, der Hamburg-Mannheimer und der Allianz.²⁹ Einige von ihnen waren kurz zuvor auch an der Gründung des „Gesamtverbands der Versicherungswirtschaft“ (GDV) beteiligt. Herman Hitzler, Vorstandsvorsitzender der Hamburg-Mannheimer, wird Vorsitzender der neuen Auskunftsstelle.³⁰ Aus dem Versicherungsaußendienst sind bei der AVAD-Gründung nur zwei Vertreter beteiligt: Direktor Benemann für den „Fachverband der Versicherungs-Generalagenten und -Vertreter“ und Carl Rieck für die „Arbeitsgemeinschaft Fachverbände Versicherungsaußendienst“, die mit dem WVV in einer Interessensgemeinschaft verbunden ist.³¹

Von der Auskunftsstelle AKST, die 1938 unter der nationalsozialistischen Herrschaft eingerichtet wurde und als Verfolgungsinstrument diente, distanziert sich die junge AVAD sehr bewusst. Anders als die AKST ist sie rein privatwirtschaftlich organisiert und verpflichtet niemanden zur Teilnahme. Rassische und politische Faktoren spielen bei ihr keine Rolle, sondern einzig das Verhalten der Vertreter.³²

Der WVV steht der AVAD zunächst skeptisch gegenüber: Man sieht bei der Besetzung von Ausschüssen ein personelles Übergewicht bei den Versicherungsgesellschaften und befürchtet daher, dass die neue Stelle nicht unparteiisch sein wird.³³ Nach Ansicht des WVV solle die AVAD hauptsächlich dem Schutz der Versicherungsnehmer vor betrügerischen Vermittlern dienen und nicht den Interessen der Versicherungsunternehmen. Erst nach mehreren Verhandlungen und der Zusicherung, dass die Ausschüsse, die Beschwerden gegen Vermittler prüfen, paritätisch besetzt werden, tritt der WVV am 14. August 1951 der AVAD bei.³⁴

Reformen: Der WVV in der Bundesrepublik

Mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Mai 1949 wird aus den westlichen Besatzungszonen ein politisch und wirtschaftlich geeinter Staat, der aber zunächst noch unter der Kontrolle der Alliierten Hohen Kommission steht. Regierungssitz wird Bonn. Dort hat auch die Geschäftsführung des WVV seit 1947 ihren Sitz, zunächst in der Kaiserstraße 48, dann in der Poppelsdorfer Allee 15.³⁵

Die UdSSR trennt ihre Besatzungszone von denen der drei anderen Mächte ab und macht daraus die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Für die Versicherungsbranche ist das dramatisch: Schätzungen zufolge verlieren die Unternehmen durch die Abtrennung der Ostgebiete und der dortigen Bestände etwa ein Drittel ihres



Der Regierungssitz der neugegründeten Bundesrepublik ist in Bonn.

Prämienvolumens. Westberlin wird zur einsamen demokratischen „Insel“ innerhalb der sowjetisch kontrollierten DDR. Viele Versicherungsunternehmen ziehen sich daher aus Westberlin zurück.³⁶

Nach Gründung der BRD darf der WVV in ganz Westdeutschland aktiv werden. An der ersten Jahreshauptversammlung am 12. und 13. Februar 1950 in Boppard nehmen erstmals auch Versicherungsvermittler aus der französischen Zone sowie aus Westberlin teil. Zusammen wird eine entscheidende Reform beschlossen: Angesichts knapper Finanzen stimmt die Delegiertenversammlung nach langer Diskussion mit großer Mehrheit dafür, die Landesverbände zum 1. April 1950 aufzulösen und alle vorhandenen Ressourcen in die Bonner Verbandsspitze zu investieren. Die Bezirksverbände bleiben zur lokalen Vernetzung bestehen, aber jeder Vertreter wird Direktmitglied im Bonner Zentralverband.³⁷ Um der heterogenen Mitgliedschaft gerecht zu werden, gründet der WVV – wie der BdV zuvor – drei Mitgliedergruppen: Gruppe A sind die Generalagenten, Gruppe B alle Vertreter, die keine Generalagenten sind, Gruppe C die Makler. Für die Gruppen A und C wird ein Jahresbeitrag von 50 D-Mark im Jahr festgelegt, für die Gruppe B 24 D-Mark.³⁸

Mit den neuen finanziellen Mitteln lässt der WVV ab dem 1. Juli 1950 das Sprachrohr des Verbandes wieder aufleben: Statt unregelmäßiger Rundschreiben erhalten die Mitglieder nun wieder monatlich die Zeitschrift „Versicherungsvermittlung“.³⁹ Nach dem Wiederaufbau kann sich der Verband nun auf die fachliche Arbeit konzentrieren.



Die „Motorisierungswelle“ rollt durch die Bundesrepublik Deutschland.

DER UNAUFHALTSAME AUFSTIEG DER KFZ-VERSICHERUNG

Die Kfz-Versicherung wird zwar ab 1940 in Deutschland Pflicht,⁴⁰ aber bis in die 1950er Jahre sind Autos das Privileg der Oberschicht. Erst mit dem „Wirtschaftswunder“ rollt die „Motorisierungswelle“ durch die Republik. Kleinwagen wie die BMW Isetta oder der VW Käfer werden auch für die Mittelschicht erschwinglich. In den 1960er Jahren kommt es zu einem regelrechten „Autoboom“.⁴¹ Da auch die Unfallzahlen steigen, gewinnt die Kfz-Versicherung enorm an Bedeutung und wird zum „wichtigsten und sensibelsten Versicherungspreis“. Bis heute wird in keiner anderen Sparte so viel verglichen und gewechselt. Deswegen ist die Kfz-Versicherung auch Ursprung der Direktversicherung, mit der die Versicherer die Vermittler umgehen.⁴² Mit heute rund 50 Millionen versicherter PKW in Deutschland ist die Kfz-Versicherung eine der wichtigsten Sparten der Branche.

GOLDENE JAHRE: VOM WIVV ZUM BVK

Rein ins „Wirtschaftswunder“: Mitgliederwachstum & Ausgleichsanspruch

1951 feiert der Verband für die selbstständigen Versicherungskaufleute in Deutschland mit mehr als hundert Gästen sein 50-jähriges Bestehen.⁴³ Bewusst stellt er sich in die Tradition des Bunds der Versicherungsvertreter (BdV) von 1901.⁴⁴ Er wächst ab jetzt rasant, von 1.900 Mitgliedern 1951 auf 2.500 im Jahr 1955. Während der Schwerpunkt anfangs auf Nordrhein-Westfalen lag, kommen die Mitglieder bald aus der gesamten Bundesrepublik, besonders aus Süddeutschland.⁴⁵ Man macht sich auf den Weg, der größte Verband für selbstständige Versicherungsvertreter in ganz Westdeutschland zu werden. 1952 muss der Verband allerdings sein Kürzel ändern: Weil der „Württembergische Versicherungsverein“ bereits „WVV“ heißt, benennt er sich in „WiVV“ um.⁴⁶

Seit Anfang der 1950er Jahre nimmt das deutsche „Wirtschaftswunder“ Fahrt auf. Die Einkommen steigen und die Versicherungswirtschaft boomt.⁴⁷ Der WiVV wächst jährlich um 4 bis 12 Prozent, innerhalb des Jahrzehnts um 60 Prozent. Hatte er 1951 noch 1.900 Mitglieder, sind es 1960 schon 3.100. Schon 1954 wird das WiVV-Büro daher zu klein, deswegen zieht der Verband von der Nummer 15 weiter in die Poppelsdorfer Allee 62.⁴⁸ Nur vier Jahre später reicht auch dort der Raum nicht mehr aus: 1958 geht es weiter in die Fürstenstraße 4.⁴⁹

Der Verband bietet Mitgliedern nun auch wieder mehr Service: Ein Prozesskostenfonds unter-



Gleiches Logo, neue Abkürzung: Der Wirtschaftsverband bezeichnet sich nun nicht mehr als „WVV“ sondern als „WiVV“.

Endlich ist es soweit: Im Sommer 1953 kommt der lang geforderte „Ausgleichsanspruch“.

stützt sie bei Rechtsstreitigkeiten, die für alle Vermittler von „grundsätzlicher Bedeutung“ sind. Anträge auf Kostenbeihilfe werden allerdings nur genehmigt, wenn das Mitglied zuvor eine Spende für den Fonds geleistet hat. Das Angebot wird ein voller Erfolg: Der WiVV führt Gerichtsprozesse, die wegweisende Fälle für Vermittler verhandeln.⁶⁰ Allerdings muss er auch die Beiträge erhöhen, denn durch Personal- und Druckkosten steigen die Ausgaben des Verbandes im Verlauf der 1950er Jahren um satte 265 Prozent. Generalagenten und Makler zahlen nun 80 D-Mark, Vertreter 40 D-Mark.⁶¹

Der Ausgleichsanspruch wird Gesetz

In unzähligen Ausschusssitzungen und Besprechungen mit Ministerien haben der BdV, der WiVV und andere Verbände darauf hingewirkt, nun ist es endlich so weit: In der letzten Sitzung des 1. Deutschen Bundestages am 29. Juli 1953 ändert dieser das Handelsgesetzbuch: Der neue Paragraph 89 b HGB legt die Berufsbezeichnung verbindlich auf „Versicherungsvertreter“ fest. Noch wichtiger: Trotz wirtschaftlicher Abhängigkeit gelten die Vertreter nun als selbstständig und dem Versicherungsunternehmen gleichberechtigt. Vor allem aber kommt der lang geforderte „Ausgleichsan-

spruch“: Während zuvor nach Beendigung eines Agenturvertrages jedweder Anspruch eines Vertreters erlosch, müssen Versicherer den Vermittler jetzt vergüten, wenn sie noch Vorteile aus dessen Bestand ziehen.

Allerdings liegen die Vorstellungen über die Höhe dieses Ausgleichsanspruchs bei Versicherern und Vertretern weit auseinander. Daher herrscht zunächst große Unsicherheit, wie der neue Paragraph auszulegen sei.⁶² Ab 1956 verhandeln darüber der WiVV und der „Bundesverband bevollmächtigter Generalagenten und Geschäftsstellenleiter der Assekuranz e.V.“ (VGA) mit dem „Gesamtverband der Versicherungswirtschaft“ (GDV). Während sich VGA und GDV Ende 1958 auf „Grundsätze zur Berechnung des Ausgleichsanspruchs“ einigen,⁶³ geht der WiVV auf Konfrontationskurs und verlässt die Verhandlungen, weil seiner Ansicht nach die Rechte der Vermittler im gemeinsamen Ausschuss nicht gewahrt würden.⁶⁴ Für die Berechnung des Ausgleichsanspruchs müssten nicht nur die Abschlussprovisionen, sondern auch Inkasso-, Bestandspflege- und Verwaltungsprovisionen berücksichtigt werden. Selbst als der Bundesgerichtshof 1959 die Rechtsauffassung des WiVV widerlegt, tritt dieser dem Abkommen zwischen VGA und GDV zunächst nicht bei.⁶⁵



VERSICHERUNGSFALL

DIE „CONTERGANHAFTUNG“

Am 1. Oktober 1957 bringt das Pharmaunternehmen Grünenthal das Schlaf- und Beruhigungsmittel Contergan auf den Markt. Es gilt als besonders gut verträglich und ist rezeptfrei in Apotheken erhältlich. Rasch wird es das meistgenutzte Schlafmittel der Bundesrepublik.⁵⁶ Erst mit einiger Verspätung erkennt man den Zusammenhang zwischen der Einnahme von Contergan und dem dramatischen Anstieg von Fehlbildungen bei Neugeborenen. Es stellt sich heraus: Der Wirkstoff Thalidomid kann in Embryonen schwerste Behinderungen auslösen, die in vielen Fällen zum Tod führen. Von rund 5.000 „Contergan-Kindern“ in Deutschland überlebt nur etwa die Hälfte.⁵⁷ Unter dem Eindruck dieser Katastrophe wird dem deutschen Arzneimittelgesetz 1976 ein Abschnitt über die Haftung für Arzneimittelschäden hinzugefügt, die der Hersteller etwa durch eine Arzneimittelhaftpflichtversicherung abdecken kann.⁵⁸ Diese wird auch als „Conterganhaftung“ bekannt.

LINKS: Untersuchung einer kleinen Patientin mit von Contergan verursachter Fehlbildung.

RECHTS: Das Medikament Contergan hat traurige Berühmtheit erlangt.



BIPAR: Der WiVV tritt auf die internationale Bühne

Unter dem Schlagwort der „Westintegration“ fügt sich die junge Bundesrepublik nach der Isolation während der NS-Jahre wieder in die europäische Staatengemeinschaft ein. Den Anfang macht die „Montanunion“ für Kohle und Stahl, die sich 1957 zur „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“ (EWG) weiterentwickelt, einem gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraum.⁵⁹ Auch die Versicherungsvermittler organisieren sich über Staatsgrenzen hinweg: Das „Bureau Internationale des Producteurs d'Assurance et de Réassurance“, kurz BIPAR, wurde bereits 1937 in Paris gegründet. 1951 tritt der WiVV als erster deutscher Verband dem BIPAR bei. Vor allem der stellvertretende Vorsitzende Heinz Ziemer treibt den Austausch mit den europäischen Kollegen voran.⁶⁰ Ein Vorteil für Versicherungsvertreter: Kunden, die im Ausland wegen eines Unfalls Hilfe benötigen, können von den örtlichen Kollegen aus dem BIPAR betreut werden, denn die BIPAR-Mitglieder verpflichten sich zur „gegenseitigen Hilfestellung bei Auslandsreisen“.⁶¹ Das BIPAR entwickelt außerdem erste Ideen für einen gemeinsamen (west-)europäischen Versicherungsmarkt und richtet die „ständige Kommission des Gemeinsamen Marktes“ ein, der die Vertreterverbände der EWG-Länder angehören.⁶² Damals sind im BIPAR übrigens auch Verbände aus Brasilien, Venezuela, Argentinien, Kanada, Ägypten und dem Libanon organisiert. Heute ist es ein europäischer Verband, damals steht es aber Vertretervereinigungen aus aller Welt offen.⁶³ Vor allem südamerikanische Verbände nutzen dieses Angebot, weil sie erst 1967 eine eigene übergeordnete Vereinigung ins Leben rufen.⁶⁴ Erst seit Gründung einer Weltorganisation für

das Vermittlerwesen 1999 ist das BIPAR nur noch für Europa zuständig.⁶⁵ Der Libanon ist trotzdem auch heute noch Mitglied, ebenso wie Israel.⁶⁶

Selbstständigkeit der Vermittler und Internationalisierung

Bei der Hauptversammlung des WiVV in Wildbad 1960 steht ein Führungswechsel an: Vorsitzender Peter Wimmer und sein Stellvertreter Heinz Ziemer treten aus Altersgründen nicht zur Wiederwahl an. Sie haben den WiVV in der schwierigen Nachkriegszeit aufgebaut und ihn national und international bedeutend gemacht.

Die Delegierten wählen nun Walter Veit zum ersten Vorsitzenden.⁶⁷ Veit war seit 1938 selbstständiger Versicherungskaufmann, zudem Haus- und Vermögenverwalter. Vor 1933 sympathisierte er mit den Sozialdemokraten, wurde nie NSDAP-Mitglied, allerdings Mitglied im NSV und der DAF sowie „förderndes Mitglied“ der allgemeinen SS – nach eigenen Angaben aus Selbstschutzgründen. Da in seinem Entnazifizierungsverfahren zahlreiche Zeugen angaben, dass er seine jüdischen Kunden so lange wie möglich betreut und unterstützt habe, wurde er 1946 als „Mitläufer“ eingestuft.⁶⁸

Walter Veit ändert den harten Konfrontationskurs gegenüber den Versicherungsunternehmen. Er signalisiert Kompromissbereitschaft und nimmt auch die Verhandlungen um die Berechnung des Ausgleichsanspruchs wieder auf.⁶⁹ Zunächst tritt der WiVV dem Abkommen von GDV und VGA unter Vorbehalt bei,⁷⁰ 1966 dann ganz.⁷¹ Bis heute ist die Hilfestellung und Beratung bei der komplizierten Berechnung des Ausgleichsanspruchs eine zentrale Dienstleistung des BVK.

Um das Schwanken zwischen Abhängigkeit, Teilabhängigkeit und Selbstständigkeit zu been-



OBEN: Der stellvertretende Vorsitzende Heinz Ziemer macht sich besonders um die europäische Arbeit des WiVV verdient.

LINKS: Der Regierende Bürgermeister von Berlin Willy Brandt trägt sich ins Ehrenbuch des WiVV ein.

INTERNATIONALE VERNETZUNG

Erste Versuche, Versicherungsvermittler international zu vernetzen, gab es bereits in den 1910er Jahren: 1937 gelingt es einem französischen Maklerverband, in Paris das „Bureau Internationale des Producteurs d'Assurance et de Réassurance“, kurz BIPAR, zu gründen. Es steht Interessensverbänden aus aller Welt offen. 1976 sind 42 Verbände aus 26 Ländern hier organisiert,⁷² heute sind es 47 Verbände aus 31 Ländern.⁷³ 1989 siedelt das

BIPAR nach Brüssel um, wo europäische Politik gemacht wird. Der BVK hat seit 2022 ein eigenes Büro vor Ort.⁷⁴

Als 1999 die „World Federation of Insurance Intermediaries“ (WFII) entsteht, verwandelt sich der BIPAR in einen rein europäischen Verband.⁷⁵ Die WFII vereint die übergeordneten Verbände der Kontinente. 2022 wird der ehemalige BVK-Vizepräsident Ulrich Zander ihr Chairman.⁷⁶

den und steuerliche Klarheit zu schaffen, bekennt sich der Verband selbstbewusst zur „absoluten Selbstständigkeit des Versicherungskaufmanns“.⁷⁷ Man begreift den Vermittler nun ohne Wenn und Aber als mittelständischen Unternehmer.⁷⁸ Darum erhält die „Versicherungsvermittlung“ 1962 den Untertitel „Zeitschrift selbstständiger Versicherungskaufleute.“⁷⁹ Die Mitglieder werden neu gegliedert, nicht mehr nach schwer abgrenzbarer Tätigkeit sondern nach Einkommen: Wer weniger als 300.000 D-Mark Provisionseinnahmen erzielt, zahlt ab jetzt einen Beitrag von 60 D-Mark, wer mehr verdient zahlt 120 D-Mark.⁸⁰

Unter der Führung von Walter Veit, der seit 1961 auch erster Vorsitzender des BIPAR ist,⁸¹ wird außerdem der Blick über die eigenen Grenzen wichtiger: Andere Länder bieten Vergleichsmöglichkeiten, um die eigene rechtliche und soziale Lage zu bewerten. Zudem will der WiVV die deutschen Versicherungsvermittler auf einen gemeinsamen europäischen Markt vorbereiten. Die wachsende Bedeutung des Verbands spiegelt sich in politischer Prominenz wider: Bundespräsident Heinrich Lübke ist Schirmherr der gemeinsamen Tagung von BIPAR und WiVV 1962 in Berlin, der Regierende Bürgermeister von Berlin Willy Brandt lädt zum Abendessen.⁸²

Wirtschaftliche Unterstützung: Betriebsvergleich & Strukturhebung

Die Versicherungswirtschaft ist eine personalintensive Branche, denn die unsichtbare Ware „Versicherung“ muss erklärt werden. Da in den Jahren der Vollbeschäftigung gut ausgebildetes Personal nur schwer zu finden ist, rationalisieren Versicherer und Versicherungskaufleute und -agenturen ihre Prozesse.⁸³ Um sie zu unterstüt-

Das eigene Haus in Bonn ist Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses.

zen, führt der WiVV 1961 den „Betriebsvergleich“ ein: Gemeinsam mit dem Institut für Handelsforschung an der Universität zu Köln erhebt der Verband Daten zu den Agenturen der Mitglieder. So bekommen die selbstständigen Vermittler kaufmännische Hilfestellung und der WiVV einen Überblick über die wirtschaftliche Lage der Branche. Diese Zahlen kann er in Verhandlungen mit der Politik nutzen. Die Teilnahme ist freiwillig, aber die Aktion wird von den Mitgliedern so gut angenommen, dass der Betriebsvergleich von jetzt an regelmäßig durchgeführt wird.⁸⁴ Darüber hinaus bietet der WiVV seinen Mitgliedern vergünstigte Unternehmensberatungen an, denn er ist Gesellschafter der „Unternehmensberatung für die Wirtschaft GmbH“ (UBW), die Betriebe bei der Rationalisierung unterstützt.⁸⁵

Aber auch die eigene Organisation wird unter die Lupe genommen: Um einen besseren Überblick über die Mitgliederstruktur zu bekommen, verteilt der BVK Anfang 1968 Fragebögen für eine Strukturhebung: 3.500 von 5.000 Mitgliedern beteiligen sich, sodass die Umfrage repräsentativ ist. Um den Überblick zu behalten, wird die Strukturhebung regelmäßig wiederholt. Die Daten dienen dem Verband als Argumentationsgrundlage für Verhandlungen, etwa um Rahmenbedingungen für Provisionen.⁸⁶ Noch während der ersten Befragung steigen die Mitgliederzahlen

rasant an, weil sich 1969 der norddeutsche „Verband der Versicherungs-Kaufleute“ (VVK) und die „Vereinigung der saarländischen Versicherungs-Generalagenten“ (SVG) dem WiVV anschließen.⁸⁷ 1973 folgt endlich auch der WVV Berlin⁸⁸ – seitdem hat der BVK ein Büro in der Hauptstadt.

Ein neues Haus und ein neues Selbstverständnis: Vom WiVV zum BVK

Beflügelt von den erfolgreichen Jahren schmiedet der WiVV ambitionierte Pläne: 1964 kauft er im Zuge einer Vermögensumschichtung ein preiswertes Grundstück in der Bonner Kekuléstraße.⁸⁹ Unter der Hausnummer 12 baut er in den folgenden zwei Jahren ein dreistöckiges Haus mit moderner Edelstahlfassade,⁹⁰ Büro- und Konferenzräumen sowie einer Wohnung für den Hauptgeschäftsführer – damals noch „Verbandsdirektor“.⁹¹ Da Eugen Strietholt Ende 1965 nach fast 30 Amtsjahren in den Ruhestand geht, zieht sein Nachfolger ins neue Haus ein, sein bisheriger Stellvertreter Gerhard Garbe.⁹²

Anfangs ist der Vorstand überzeugt, das neue Gebäude aus Rücklagen finanzieren zu können und die Mitglieder dafür nicht mit einer zusätzlichen Abgabe belasten zu müssen. Doch als der Bau fast um ein Drittel teurer wird als geplant, muss der Vorstand zur Finanzierung einen Trick anwenden: Er stellt das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr um, sodass die Mitgliedsbeiträge nicht mehr zum 1. April, sondern schon zum 1. Januar eingezogen werden können. Mit diesen vorgezogenen Einnahmen kann der Mehraufwand bezahlt werden. Der zweite Vorsitzende Ernst Götte, der für den Bau und die aus dem Ruder gelaufenen Finanzen verantwortlich ist, muss als Konsequenz von seinem Amt zurücktreten.⁹³

Das eigene Haus in Bonn ist Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses: Mit rund 5.000 Mitgliedern versteht sich der WiVV als führender Verband für die selbstständigen Versicherungskaufleute in der Bundesrepublik.⁹⁴ Tatsächlich begreift man sich sogar als den einzigen Verband, denn der „Bundesverband bevollmächtigter Generalagenten und Geschäftsstellenleiter der Assekuranz e.V.“ (VGA) in Köln vertritt vornehmlich angestellte Geschäftsstellenleiter, und der „Verein Deutscher Versicherungs-Makler“ (VDMV) in Hamburg nur Makler.⁹⁵ Diese haben beim WiVV zwar seit 1951 eine eigene Kommission,⁹⁶ bilden aber trotzdem nur einen geringen Teil der Mitglieder.

Darum gibt man sich einen neuen Namen: Ab 1966 heißt der Verband „Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute“, kurz BVK. Gleichzeitig wird die Satzung angepasst: Der Vorstand heißt nun „Präsidium“, der Beirat wird zum „Präsidialrat“ und hat nicht mehr nur beratende Funktion, sondern kann als ständige Vertretung der Hauptversammlung auch Entscheidungen treffen.⁹⁷ Der neuen Geschäftsstelle, die mit einer großen Feier in der Bonner Beethovenhalle eingeweiht wird, gibt man den wohlklingenden Namen „Haus des Deutschen Versicherungskaufmanns“.

Als führender Verband der selbstständigen Versicherungskaufleute verhandelt der BVK über Branchenrichtlinien mit dem GDV. In einer gemeinsamen Kommission erarbeiteten sie „Wettbewerbsrichtlinien der Versicherungswirtschaft“ und reichen sie 1967 beim Bundesaufsichtsamt ein. Diese Richtlinien formulieren Verhaltensnormen für alle Versicherungsbranchen und lösen die Regelungen einzelner Fachverbände ab. Ziel ist es, in der Tradition seit 1901 das Vertrauen in die Versicherungswirtschaft zu sichern und die „guten kaufmännischen Sitten“ zu wahren.⁹⁸

1946-1971

Das eigene „Haus des Deutschen Versicherungskaufmanns“ mit modernen Büros und Konferenzräumen.





OBEN: In der Bonner Beethovenhalle feiert der BVK die Einweihung seines neuen Verbandsgebäudes.

RECHTS: Neuer Name, neues Logo. Das Design ist zeitlos und – mit leichten Anpassungen – auch sechzig Jahre später noch im Einsatz.



VERSICHERUNGSFALL

HAMBURGER STURMFLUT

Hamburg am 17. Februar 1962: Ein Orkan fegt mit bis zu 130 Kilometern in der Stunde über die Stadt. Das beeindruckt die stoische Hamburger Bevölkerung zunächst gar nicht – solches Wetter ist sie gewohnt. Niemand ahnt, was in der Nacht noch auf die Elbmetropole zukommen wird: Als in den späten Abendstunden ein Deich in Cuxhaven der tosenden Sturmflut an der Küste nachgibt, strömen Wassermassen ungebremst elbaufwärts. Mitten in der Nacht überfluten sie Hamburg. Der Pegelstand steigt schlagartig auf 5,70 Meter – absoluter Rekord. Bis zum nächsten Morgen sind 100.000 Einwohner von den Wassermassen eingeschlossen, die Infrastruktur ist lahmgelegt. 315 Menschen sterben, rund 20.000 verlieren ihre Wohnungen.⁹⁹ Versicherer, vor allem aus den Sparten Transport, Fahrzeug und Sturm, zahlen im Nachgang insgesamt rund 100 Millionen D-Mark an Geschädigte aus.¹⁰⁰



LINKS: Die Wassermassen überschwemmen die Straße an den Vorsetzen.

RECHTS: Hamburg unter Wasser: 100.000 Einwohner sind durch die Folgen der Sturmflut eingeschlossen.



1972-2004



MUT ZU MEHR: DER BVK EXPANDIERT

Der BVK ist vielfältig engagiert: Für Selbstständige, für den Mittelstand, für faire Arbeitsbedingungen. Er spricht nicht nur Vermittler an, sondern auch Verbraucher, indem er verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Gleichzeitig sucht er Kontakte in die Politik. Als 1989 die Mauer fällt, expandiert der Verband in die neuen Bundesländer. Mit der Schaffung eines europäischen Binnenmarkts und der Deregulierung der Branche sowie der zunehmenden Globalisierung werden die Herausforderungen immer internationaler. Neue EU-Vorgaben sollen die berufliche Qualifikation der Vermittler verbessern.

K4

BLICK ÜBER DIE GRENZEN: DER BVK FINDET NEUE EINSATZBEREICHE

Kampf für den Mittelstand: Die Gründung der AWM

Seit 1969 lenkt eine sozial-liberale Regierung die Geschicke der Bundesrepublik. Unter Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) werden die Sozialleistungen ausgeweitet, Mitbestimmung und Arbeitnehmerschutz verbessert und 1972 das Betriebsverfassungsgesetz tiefgreifend novelliert.¹ Die Wirtschaft und mit ihnen die selbstständigen Versicherungskaufleute im BVK sind davon wenig begeistert. Besonders empört sind sie über einen Vorstoß der Gewerkschaften und des Bundesarbeitsministers Walter Arendt, die Versicherungsvertreter ins 1969 reformierte Tarifvertragsgesetz einzu beziehen: Als „arbeitnehmerähnliche Personen“ sollen sie sozial besser abgesichert werden. Weil diese Initiative aber auch ihre Selbstständigkeit einschränken würde, wehrt sich der BVK erfolgreich dagegen.²

1972 übernimmt Max Engl als Nachfolger von Präsident Walter Veit die Leitung des Verbands. Er weitet das Engagement des BVK von den eigenen Berufsinteressen auf die Förderung der gesamten Dienstleistungswirtschaft aus. Während Veit einen versöhnlichen Kurs mit den Verhandlungspartnern fuhr, profiliert Max Engl den BVK durch scharfe Reden und eine klare Kante gegenüber Versicherern und Politikern. Besonders wichtig ist ihm die Selbstständigkeit des Versicherungskaufmanns.³ Vor allem die Makler haben zu dieser Zeit einen schweren Stand: Als die Immobilienmakler wegen der Wohnungsknappheit in den Groß-

städten kritisiert werden, beschließt die regierende SPD im April 1973 ein Maklerverbot.⁴

Um das Schlimmste zu verhindern, vereinigt Max Engl die Berufsverbände des Mittelstands zu einer „dritten Säule“ neben dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und den Gewerkschaften:⁵ Gemeinsam mit Horst F. G. Angermann, dem Präsidenten des „Rings Deutscher Makler“ (RDM), gründet er am 13. November 1973 in Hamburg die „Aktionsgemeinschaft wirtschaftlicher Mittelstand“ (AWM).⁶ Engl und Angermann führen die AWM als gleichberechtigte Co-Präsidenten. Innerhalb von nur drei Jahren treten 35 mittelständische Verbände mit insgesamt rund 150.000 Mitgliedern bei, darunter auch der BVK.⁷ So gelingt



Max Engl, BVK-Präsident
von 1972-1989.



BVK-Präsident Max Engl und RDM-Präsident Horst F. G. Angermann gründen 1973 die „Aktionsgemeinschaft wirtschaftlicher Mittelstand“ (AWM).

es den Präsidenten nicht nur, den Mittelstand zu stärken, sondern auch wichtige politische Kontakte zu knüpfen, um und die eigenen Positionen besser zu platzieren. Der „Maklerbeschluss“ der SPD wird 1975 wieder zurückgenommen – das Verbot ist abgewendet.⁸

Neue Strukturen: Der Arbeitskreis für Vertretervereinigungen der Deutschen Assekuranz (AVV) & die Bausparkaufleute

Die „Hausvereine“, also die Vertretervereinigungen innerhalb der Versicherungen, erleben Anfang der 1970er Jahre eine Gründungswelle. Der BVK sucht das Gespräch mit ihnen: Am Rande der Jahreshauptversammlung 1973 treffen sich 13 BVK-Mitglieder, zugleich Vorsitzende ihrer Hausvereine, zum Gedankenaustausch. Das ist die Geburtsstunde des „Arbeitskreises Vertretervereinigungen der Deutschen Assekuranz“, kurz AVV. Im November 1974 organisiert der AVV bereits seine

erste eigene Veranstaltung in Ludwigshafen. Seitdem treffen sich die Mitglieder zweimal im Jahr. Von Anfang an besteht eine enge personelle Verzahnung mit dem BVK. Die Ziele ähneln sich: Beide Verbände vertreten die Interessen der selbstständigen Vermittler gegenüber den Versicherungsunternehmen. Allerdings befürchtet der BVK im AVV auch eine neue Konkurrenz, sodass es zu Spannungen kommt.⁹

Als eine Strukturhebung 1976 zeigt, dass 80 Prozent aller BVK-Mitglieder auch das Bausparen anbieten, nimmt der BVK die Interessensvertretung der Bausparkaufleute in seine Satzung auf und gründet eine eigene Kommission für Bausparwesen. Als Verhandlungspartner der Bausparunternehmen bildet der BVK eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Verband der privaten Bausparkassen. Bis 1984 gelingt es, auch für die Bausparkaufleute Grundsätze zur Errechnung des Ausgleichsanspruchs zu vereinbaren,¹⁰ und 1985 organisiert der BVK die erste eigene Bauspar-Fachtagung.¹¹

VERSICHERUNGSFALL

GROSSBRAND IN DEN KÖLNER FORD-WERKEN

Köln-Merkenich am 20. Oktober 1977: Schon von Weitem ist eine schwarze Rauchsäule über dem Gelände der Kölner Ford-Werke zu sehen. Eine achtlos weggeschnippte Zigarettenkippe hat genügt, um das zentrale Ersatzteillager in Brand zu setzen. Lacke, Klebstoffe, Motoröle, synthetische Fasern und andere leicht entzündliche Materialien fachen die Flammen an. Immer wieder explodieren Dosen und Kanister. 250 Feuerwehrleute und das Wasserreservoir des nahegelegenen Fühlinger Sees sind notwendig, um den Großbrand unter Kontrolle zu bekommen. Er gilt als größte Feuerkatastrophe in Köln seit dem Zweiten Weltkrieg, die Schadenssumme beläuft sich auf 370 Millionen D-Mark. Für die Gothaer ist es einer der größten Versicherungsschäden ihrer jüngeren Geschichte.¹²

Der schwarze Rauch über den Kölner Ford-Werken ist schon von Weitem zu sehen.



Öffentlichkeitsarbeit und Berufsschulen

In den 1970er Jahren verfügt fast jeder deutsche Haushalt über ein Telefon, darum setzen Unternehmen verstärkt auf Telefonmarketing. So auch der BVK: Mit der Marketingagentur hb-press starten die Bezirksverbände Telefonaktionen. Zusammen mit lokalen Zeitungen fordern sie die Leser auf, am Telefon Fragen zu stellen. BVK-Mitglieder nehmen die Anrufe entgegen und beraten kostenlos. Weil das so gut ankommt, werden die Telefonaktionen jahrzehntelang fester Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. „Das hat den BVK bekannter gemacht“, sagt Ludger Theilmeier, der als Mitglied des Bezirksverbands Bielefeld bei zahlreichen Telefonaktionen dabei ist. „Wir Bielefelder hatten eine der ersten Telefonaktionen bundesweit“, erinnert sich sein Kollege Wilfried Vollmer, der damalige Bezirksverbandsvorsitzende. Und die Bielefelder haben noch eine gute Idee: „Wir sind in die Berufsschulen gegangen“, erinnert sich Theilmeier: „Der Unterricht dort war so theoretisch, deswegen haben wir praktische Stunden zum Thema Beratung und Umgang mit Kunden angeboten.“ Außerdem werben er und seine Kollegen für die Selbstständigkeit, warnen vor Knebelverträgen und informieren über den BVK. Bald dürfen er und seine Kollegen regelmäßig in die Berufsschulen kommen. Die Schüler erscheinen sogar samstags zu Extra-Stunden. „Wir haben die richtig wachgerüttelt“, so Theilmeier. „Wir waren damals ganz schöne Revoluzzer.“¹³

Um die Öffentlichkeit flächendeckend informieren zu können, benennen die Bezirksverbände ab 1983 Pressesprecher, die in speziellen Seminaren ausgebildet werden.¹⁴ So gelangen nun immer

häufiger Meldungen des BVK in die Tagespresse. Eine ungewöhnliche Idee soll den Verband noch bekannter machen: Gemeinsam mit dem Ravensburger Verlag (damals „Otto Maier Verlag“) konzipiert BVK-Vizepräsident Günther Jung das Brettspiel „Versichern“. Es soll auf ungezwungene Weise den Wert und die Funktion von Versicherungen einem breiten Publikum nahebringen¹⁵ – und wird ein Überraschungserfolg: Innerhalb eines Jahres verkauft es sich über 50.000 Mal und erntet viel Lob von den Spielern.¹⁶

Öffentlichkeitsarbeit für seriöse Vermittler wird auch deswegen immer wichtiger, weil in den 1970er Jahren die umstrittenen „Strukturvertriebe“ aufkommen. Bei diesem Modell engagiert jeder Verkäufer unter sich möglichst viele weitere Verkäufer, die von ihrem Verdienst einen Teil nach oben abgeben müssen. Diese Vertriebe geraten schnell in den Verdacht, den Leuten Versicherungen „aufzuschwatzen“, die sie gar nicht brauchen. Das schädigt den Ruf der Branche und das Vertrauen in die Vermittler. Der BVK-Geschäftsführer Gerhard Garbe greift mit scharfen Worten die „Allgemeine Vermögenberatung AG“ (heute DVAG) öffentlich an, und wirft ihr unlautere Geschäftspraktiken vor – dafür muss er eine einstweilige Verfügung einstecken.¹⁷ Das hält den BVK aber nicht davon ab, weiterhin lautstark für einen fairen Wettbewerb einzutreten.

Die Politik reagiert und beschließt zum Schutz der Verbraucher ein siebentägiges Widerrufsrecht bei Haustürgeschäften sowie strengere AGB-Richtlinien. Beides kommt dem BVK zugute, denn das Widerrufsrecht betrifft überwiegend unseriöse Vertreter, und durch das AGB-Gesetz kann der BVK nun auch selbst gegen Versicherungen mit unlauteren Verträgen vorgehen.¹⁸



Zusammen mit lokalen Zeitungen veranstaltet der BVK Telefonaktionen, um die Öffentlichkeit zu erreichen.



DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES BVK

Seit der Gründung 1901 ist es Ziel des Verbandes, das Ansehen der Versicherungsvermittler zu steigern. Dafür braucht es eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Erste Bemühungen gibt es bereits in der Anfangszeit, etwa durch Kundgebungen und Stellungnahmen in der Presse. Doch erst in den 1970er Jahren geht es so richtig los: Die Zusammenarbeit mit einer Marketingagentur befeuert die Öffentlichkeitsarbeit des BVK, die Präsenz in der Tagespresse steigt. Besonders wichtig:

Telefonaktionen, mit denen man die Verbraucher direkt erreicht. Erst nach 2000 verlieren diese allmählich ihre Bedeutung, weil ihnen das Internet als Informationsquelle den Rang ablauft.¹⁹ Seit 2008 hat der BVK einen eigenen Pressereferenten, der die Öffentlichkeitsarbeit zentral steuert. Weil Social Media inzwischen von enormer Bedeutung ist und Videoformate besonders beliebt sind, wird 2021 sogar ein eigenes Filmstudio eingerichtet.



Mitglieder des BVK-Bezirksverbands Bielefeld stellen den Beruf des Versicherungskaufmanns an der Berufsschule vor.



Von rund 30.000 selbstständigen Versicherungsvermittlern in Westdeutschland sind bis 1981 über 13.000 BVK-Mitglied.

Anhaltender Erfolg trotz Konjunkturlaute

Mitte der 1970er Jahre enden die rosigen Zeiten des „Wirtschaftswunders“: Die Konjunktur ist der Marktsättigung, dem fallenden Dollarkurs und der Ölpreiskrise von 1973 zum Opfer gefallen und ab 1975 rutscht die deutsche Wirtschaft in eine tiefe Rezession. Das trifft auch die Versicherungskaufleute: Vor allem die Vermittler von Sach- und Kfz-Versicherungen beklagen sinkende Einnahmen und steigende Kosten. Trotzdem geht man optimistisch ins Jubiläumsjahr 1976: Der BVK hat inzwischen fast 8.500 Mitglieder – rund 35 Prozent mehr als 1971²⁰ – und auch wirtschaftlich geht es dem Verband gut.²¹ Daher kann der BVK ab 1972 auch ohne Beitragserhöhungen einen aktiven Rechtsschutz anbieten: Bei Rechtsstreitigkeiten gegen ein Versicherungsunternehmen bekommen die Mitglieder nun Rückendeckung vom Verband. Als das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) Mitte der 1980er Jahre diese Hilfeleistung des BVK als genehmigungspflichtige Rechtsschutzversicherung einstuft, schließt der BVK wiederum selbst eine Rechtsschutzversicherung ab, die diese Hilfeleistung abdeckt.²² Obwohl die Sensibilität für Verbraucherschutz in der Politik zunimmt, wird ein Dauerthema des

BVK weiterhin ignoriert: die Qualifikation der Versicherungsvermittler. Seit seiner Gründung fordert der Verband vergeblich eine Ausbildungspflicht. Während andere europäische Länder diese längst haben, hinkt Deutschland hinterher. Also ergreift der BVK die Initiative und gibt sich 1978 selbst ethische Berufsregeln, um zu einem Mindeststandard in der Branche beizutragen.²³ Die Mitglieder verpflichten sich zu Ehrenhaftigkeit, Sachkunde, finanzieller Sorgfalt und Transparenz. Außerdem wollen sie die Interessen ihrer Kunden über die eigenen stellen.²⁴ Damit die fachliche Qualität der Vermittler weiter steigt, appelliert der BVK an die selbstständigen Versicherungskaufleute, vermehrt auszubilden.²⁵

Der Zulauf zum BVK bleibt auch in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre ungebrochen: Von rund 30.000 selbstständigen Versicherungsvermittlern in Westdeutschland sind bis 1981 über 13.000 Mitglied,²⁶ also nahezu die Hälfte.

Mehr Automation durch EDV

Seit Ende der 1960er Jahre automatisiert und rationalisiert die Wirtschaft verstärkt ihre Arbeitsprozesse. Elektronische Datenverarbeitung (EDV) und erste Computer kommen in die Büros. Gespeichert werden Daten noch auf Lochkarten oder Magnetbändern und -platten. Für kleine Agenturen und Einzelkaufleute ist die Umstellung auf EDV zwar zu teuer und die Systeme zu groß, aber der BVK erkundet bereits deren Potential für Verwaltung und Akquise.

Allerdings sehen die Vertreter in der EDV auch eine Bedrohung: Zum einen experimentieren die Versicherungen nun mit EDV-gestütztem zentralen Direktinkasso (ZDI), bei dem die Abbuchungen nicht mehr, wie bis dahin üblich, über

die Vermittlungsagentur laufen. Und zum anderen bemühen sie sich um mehr Direktvertrieb, bei dem der Vermittler ausgeschaltet werden soll. Der BVK lässt ein Rechtsgutachten erstellen, das zu dem Ergebnis kommt, dass ein Vertreter seinen Vertrag unter Aufrechterhaltung des Ausgleichsanspruchs kündigen darf, wenn ihm die eigene Versicherung durch Direktvertrieb Konkurrenz machen sollte.²⁷ Der Direktvertrieb erlebt aber erst einmal nur einen kurzzeitigen Aufschwung, denn noch ist der zwischenmenschliche Kontakt und das Vertrauen des Kunden in seinen Ansprechpartner durch keinen Computer zu ersetzen.²⁸

In der Verwaltung hingegen setzen sich die Computer bald durch: Der BVK selbst stellt seine internen Prozesse Ende der 1970er Jahre auf EDV um. Treibende Kraft dahinter ist der junge Referent



Während der 1970er Jahre ziehen Computer in immer mehr Büros in der Bundesrepublik ein.

und spätere stellvertretende Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Schäfer. Nachdem er das BVK-Präsidium mit Hilfe eines (eigentlich als Kinderspielzeug gedachten) KOSMOS-Lehrkastens von den Vorteilen der EDV überzeugt hat, beschafft er für die Rechnungstellung den ersten Computer, einen IBM 5110, und zwei Diskettenlaufwerke. „Manchmal hingen die Rechnungsbögen fest“, erinnert sich Schäfer. „Dann musste ich der Maschine mit einem Stock auf die Sprünge helfen.“²⁹

Die ersten Computerprogramme für die Mitgliederverwaltung und die komplizierte Berechnung des Ausgleichsanspruchs schreibt Schäfer selbst. Als er Präsident Max Engl stolz sein neues Programm vorführen will, streikt es allerdings: „Für siebenstellige Zahlen war es nicht ausgelegt, also hat Engls riesiger Bestand es erst einmal überfordert“, erinnert er sich schmunzelnd. „Aber das konnte ich schnell ändern.“³⁰ Das Programm wird den Mitgliedern zum Kauf angeboten und findet reißenden Absatz.³¹

In den 1980er Jahren wird die EDV preiswerter und verbreitet sich immer schneller. „Agenturinformationssysteme“ (AIS) sollen die Kommunikation zwischen Versicherern und Vermittlern effizienter gestalten.³² Mit dem Institut für Handelsforschung analysiert der BVK den EDV-Einsatz bei seinen Mitgliedern und kommt zu dem Ergebnis: Er lohnt sich, denn er ermöglicht höhere Einnahmen.³³ Daher unterstützt der BVK seine Mitglieder bei der Einführung elektronischer Datenverarbeitung, etwa durch Fachtagungen.³⁴

Dachschaden: Der Münchner Hagelsturm verursacht massive Zerstörungen.



VERSICHERUNGSFALL

HAGELSTURM IN MÜNCHEN

Noch lange Zeit konnte man sie in München umherfahren sehen: Autos mit unzähligen, tennisballgroßen Beulen. Verursacht wurden sie durch einen Hagelsturm, den niemand hatte kommen sehen. Er trifft die bayerische Hauptstadt am 12. Juli 1984 völlig unvorberichtet. Innerhalb einer halben Stunde gehen rund zwanzig Zentimeter Hagel nieder. Der größte dokumentierte Eisklumpen erreicht einen Durchmesser von 9,5 Zentimetern und ein Gewicht von 300 Gramm. Die Bilanz: 3 Tote und 300 Verletzte, 240.000 demolierte Autos, 70.000 unbewohnbare Häuser und 1.000 beschädigte Gewerbebetriebe. Am nächsten Tag bilden sich lange Schlangen vor den Versicherungsbüros, die daher auch am folgenden Samstag geöffnet bleiben. Die Allianz-Versicherung beziffert den Schaden mit 3 Milliarden D-Mark. Damit ist der Münchner Hagelsturm der bis dato größte Schadensfall in der deutschen Versicherungswirtschaft.³⁵

JAHRE DES UMBRUCHS

„Heute wird Geschichte geschrieben!“ Die Versicherungsvermittlung und die deutsche Wiedervereinigung

Westberlin am 9. November 1989: Versicherungsvermittler Gerald Archangeli, 21 Jahre alt und frisch aus der Berufsausbildung, führt erst seit Kurzem eine Hauptagentur der Victoria. Er hat den Sommer damit verbracht, sich einzuarbeiten und die Kunden kennenzulernen. Nun könnte es ein wenig ruhiger werden. Doch kurz vor Mitternacht läutet das Telefon. Ein alter Freund schreit durch den Hörer: „Die Mauer ist auf! Wir müssen zum Ku'damm fahren, da feiern schon alle! Heute wird Geschichte geschrieben!“ Archangeli schaltet ungläubig den Fernseher ein, und sieht die Menschen auf der Mauer am Brandenburger Tor feiern, sieht die Trabis über die Grenze rollen. Also, nichts wie hin!

Die Straßen sind voller Menschen, die sich jubelnd in den Armen liegen: „Es war eine unglaubliche Stimmung“, erinnert sich Archangeli. Nach wenigen Stunden Schlaf ist am nächsten Morgen Besprechung bei der Victoria. Und siehe da: „Die Victoria, die ich bisher als sehr konservativ, eher langsam und wenig innovativ kannte, entwickelte plötzlich Dynamik!“ Gemeinsam überlegen die Vermittler, wie man das Geschäft im Osten schnellstmöglich aufbauen könnte, denn das Marktpotential der 16 Millionen DDR-Bürger ist enorm. Archangeli wird losgeschickt, um ein Telefonbuch zu besorgen. Also klopft er am Alexanderplatz an viele Haustüren, muss aber feststellen, dass die wenigsten DDR-Bürger überhaupt ein Telefonbuch besitzen.

Als er schließlich doch eins ergattert, entpuppt es sich als sehr dünn. „Die meisten Menschen in Ostberlin hatten gar kein Telefon!“, stellt er erstaunt fest. „Das nützte uns also wenig.“ Immerhin: „Die nette ältere Dame, die mir ihr Telefonbuch verkaufte, wurde meine erste Kundin in Ostberlin, und hat mir bis zu ihrem Tod die Treue gehalten.“

Der ersten Kundin folgen bald viele weitere. Weil zum 31. Dezember 1990 die DDR-Versicherung für Kraftfahrzeuge ausläuft, ist der Andrang für neue Versicherungen groß. Gerald Archangeli schlägt auf dem Marktplatz von Lübben im Spreewald – trotz eisiger Kälte – einen Victoria-Stand auf. „Da bildete sich schon eine Schlange, bevor wir überhaupt aufgebaut hatten“, erinnert er sich. „Am späten Abend habe ich dann versprochen, dass jeder, der ansteht, noch eine Versicherung bekommt. Das wurde mit großem Jubel quittiert.“³⁶

Für die deutsche Versicherungsbranche ist die Wiedervereinigung ein enormes Geschäft: Durch die Schaffung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion ab dem 1. Juli 1990 und den Beitritt der fünf neuen Bundesländer zur BRD am 3. Oktober 1990 unterliegt Ostdeutschland den Gesetzen der freien Marktwirtschaft. Den größten Teil vom Kuchen bekommt die Allianz, die staatliche Monopol-Versicherung der DDR übernimmt.³⁷ „Aber die Menschen im Osten wollten lieber das Neue“, erinnert sich Archangeli. „Die sahen in der Allianz die alte Staatsversicherung, deswegen waren wir mit der Victoria trotzdem sehr erfolgreich.“³⁸

Auf die Anfangseuphorie folgen auch viele Enttäuschungen: Unseriöse Vermittler und



OBEN: Die Mauer fällt – Deutschland feiert Wiedervereinigung.

LINKS: Die Kfz-Versicherungen aus der ehemaligen DDR laufen zum 31. Dezember 1990 aus - der Bedarf an neuen Versicherungen ist groß.



LINKS: Jüngster Präsident der BVK-Verbandsgeschichte: Ludger Theilmeier (1990-2004).



Max Engl kommt nach Gütersloh – und der Andrang ist gewaltig.

„Drückerkolonnen“ schwatzen den Ostdeutschen überteuerte, ungeeignete oder schlicht falsche Produkte auf.³⁹ Nach 40 Jahren staatlicher Versicherung stehen viele ehemalige DDR-Bürger dem unübersichtlichen Angebot und verlockenden Werbeslogans aus dem Westen noch unbedarf gegenüber. Erneut wird der Ruf der ganzen Vermittlerbranche in Mitleidenschaft gezogen. Der BVK hatte das befürchtet und bereits im November 1989 in einem Merkblatt für Aus- und Übersiedler vor unseriösen Vermittlern gewarnt.⁴⁰ Das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) verlangt, den ostdeutschen Kunden besonders verbraucherfreundliche Konditionen einzuräumen, etwa bei Widerrufsrecht und Vertragsbindung. Davon profitieren auch die westdeutschen Kunden.⁴¹

Aufbau des BVK im Osten

Eine wichtige Rolle bei der Etablierung der westdeutschen Versicherungsunternehmen in den neuen Bundesländern spielen die ehemaligen Mitarbeitenden der Staatsversicherung. Sie werden mit Angeboten überhäuft, weil man auf ihre Kundenstämme hofft. Der BVK berät die ostdeutschen Vermittler zum Thema Selbstständigkeit und warnt vor überzogenen Versprechungen westdeutscher Versicherer. Zu seiner Informationsveranstaltung am 3. April 1990 in Berlin strömen 800 Interessierte. Mehr als ein Viertel von ihnen nehmen noch am selben Abend die Möglichkeit einer speziellen Probemitgliedschaft für DDR-Bürger wahr.⁴² Altgediente BVK-Mitglieder reisen durch Ostdeutschland und werben für den Verband.⁴³ Mit Erfolg: Bereits am 9. April 1990 wird in Frankfurt an der Oder der erste BVK-Bezirksverband in der Noch-DDR gegründet. Dresden und

Cottbus folgen. Ost-West-Patenschaften entstehen, bei denen Bezirksverbände aus dem Westen ihre Kollegen aus dem Osten beim Aufbau unterstützen.⁴⁴ Bis 1991 sind in allen IHK-Bezirken neue BVK-Verbände eingerichtet.⁴⁵ So gewinnt der Verband in den ersten Jahren nach der „Wende“ rund 1.700 Mitglieder dazu. Die Zahl steigt so steil an wie seit den 1970er Jahren nicht mehr:⁴⁶ „Wir waren der erste Verband, der flächendeckend in ganz Deutschland vertreten war“, erinnert sich Ludger Theilmeier.⁴⁷

Plötzlich Präsident: Von Engl zu Theilmeier

In den 18 Jahren seiner Präsidentschaft macht sich Max Engl mit seiner kämpferischen Art bei den Mitgliedern beliebt, denn er lässt den Versicherungsunternehmen nichts durchgehen. Besonders gut in Erinnerung bleibt seine Brandrede auf der Jahreshauptversammlung 1989: „Da hat er den Versicherern den Krieg erklärt“, so Theilmeier. „Er konnte richtig über sie schimpfen. Wenn er in Schwung kam, war er wie eine Dampfwalze.“ Besonders wichtig sind Engl angemessene Provisionen und die Bekämpfung der Scheinselbstständigkeit. Außerdem kämpft er gegen die zunehmende Abhängigkeit der selbstständigen Versicherungskaufleute von ihren Versicherungsunternehmen. Während die BVK-Kollegen zustimmen, bezweifelt der „Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft“ (GDV) öffentlich, ob der kämpferische und kompromisslose BVK noch ein brauchbarer Verhandlungspartner sei. Die BVK-Mitglieder jedoch feiern ihren Präsidenten: Als Engl in Gütersloh beim Bezirksverband Bielefeld spricht, kommen mehr als 500 Zuhörer. „Der Andrang hat mich völlig überrascht“, erinnert sich Wilfried Vollmer. „Der gebuchte Saal war

hoffnungslos überfüllt.“ Als Co-Präsident der AWM baut Engl auch gute Verbindungen zur Politik auf und holt 1988 sogar den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß als Redner zur Hauptversammlung in München.

1989 allerdings möchte Max Engl die Verantwortung weitergeben. Als möglicher Nachfolger wird zunächst Vizepräsident Gregor Wittenbruch gehandelt. Er wird schon beinahe als Kandidat aufgestellt, aber dann ruft er doch noch bei Ludger Theilmeier an und sagt ab. „Ich fragte ihn, wie es nun weitergehen würde,“ erinnert sich Theilmeier: „Er sagte, dass es bereits einen anderen Kandidaten gebe. ‚Und wen?‘, fragte ich. Und er sagte: ‚Mit dem spreche ich gerade ...‘“

Das kommt für Theilmeier völlig überraschend, denn er ist nicht einmal Präsidiumsmitglied, sondern nur im Präsidialrat. Aber Max Engl möchte ihn als seinen Nachfolger. „Das Vertrauen von Engl und meinen Kollegen hat mich schon stolz gemacht“, gibt Theilmeier zu. Trotzdem zögert er, denn das Ehrenamt kostet viel Zeit. Erst nachdem Max Engl ihm verspricht, ihn ein Jahr lang anzulernen und zu allen Verhandlungen mitzunehmen, lässt er sich überzeugen.

Doch dann kommt alles anders: Während der Hauptversammlung in Hamburg Anfang Mai 1990 stirbt Max Engl plötzlich im Alter von nur 66 Jahren.⁴⁸ Der Schock sitzt tief: „Sein Tod wurde am nächsten Morgen der Versammlung bekannt gegeben“, erinnert sich Theilmeier: „Und dann stand ich da plötzlich allein vor 1.200 Leuten.“⁴⁹ Ludger Theilmeier, am Tag zuvor erst ins Präsidium gewählt,⁵⁰ tritt in große Fußstapfen, wenn auch zunächst nur kommissarisch. Erst auf der Hauptversammlung 1991 in Karlsruhe wird er offiziell zum Präsidenten gewählt und setzt sich dabei gegen Erich Kilian durch, den Vorsitzenden des AVV.⁵¹

Es ist ein schwieriger Start für den neuen Präsidenten, nebenbei der jüngste in der Verbandsgeschichte.⁵² Das versprochene Lehrjahr unter Max Engl entfällt, stattdessen warten sofort große Aufgaben: Die Europäische Union macht nämlich Ernst in Sachen Binnenmarkt, und das hat erhebliche Auswirkungen auf die deutschen Versicherungsvermittler.

Der EU-Binnenmarkt und die Berufsausbildung der Vermittler

Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989/90 beschleunigt sich nicht nur die Globalisierung. Auch die Pläne für einen einheitlichen europäischen Binnenmarkt nehmen konkretere Gestalt an. Die Bedeutung von EU-Entscheidungen für die Wirtschaft wächst, deswegen zieht das BIPAR-Sekretariat 1989 von Paris nach Brüssel um. Dort kann es direkteren Einfluss auf die Politik nehmen und die Interessen der Vermittler wahren, die vor neuen Herausforderungen stehen:⁵³ Jeder, der eine Zulassung in einem EU-Land hat, darf nun in der ganzen Union sein Geschäft betreiben. Dadurch wird das Angebot an Versicherungsprodukten unübersichtlicher und die Vermittlung beratungsintensiver.⁵⁴ Gleichzeitig hat jedes EU-Land eigene Anforderungen an die Berufsausbildung für Versicherungsvertreter. Ein Vermittler, der in Deutschland legal seinem Geschäft nachgeht, würde etwa bei der Arbeit in Frankreich Strafen riskieren, wenn er den dortigen Anforderungen nicht entspricht.⁵⁵

Innerhalb Deutschlands ist die Ausbildungslandschaft für Vermittler mangels gesetzlicher Vorgaben äußerst heterogen: Anfang des 20. Jahrhunderts konnte man zur Ausbildung eigentlich nur erfahrenen Versicherungsvermittlern über die

Die Einführung des EU-Binnenmarkts 1993 ist für die Versicherungsbranche ein großer Wendepunkt.

Schulter schauen. Erst allmählich entstanden Versicherungs-Fachschulen mit theoretischem Unterricht. In den 1920er und 1930er Jahren bemühten sich die Fachgruppen um reichseinheitliche Lehrpläne. Nach dem Krieg kümmerte sich ein GDV-Ausschuss um die Berufsausbildung und erreichte 1951 die staatliche Anerkennung des Lehrberufs „Versicherungskaufmann“. Der Ausschuss entwickelte sich weiter zum „Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft“ (BWV), und konzipierte 1971 den „Versicherungsfachwirt“.⁵⁶ Allerdings blieb jede Form der Ausbildung freiwillig, sodass ein Mindeststandard in Deutschland fehlt.

Um die deutschen Vermittler auf den EU-Binnenmarkt vorzubereiten und eine einheitliche Mindestqualifikation sicherzustellen, entwickelt der BVK gemeinsam mit dem BWV ab 1989 den „Geprüften Versicherungsfachmann“. 1991 absolvieren die ersten Versicherungsfachleute den neuen Lehrgang.⁵⁷ Es ist die bis dato „umfassendste überbetriebliche Personalentwicklungsmaßnahme der Versicherungswirtschaft“.⁵⁸ Zugleich appelliert der BVK über den BIPAR immer wieder an die EG-Kommission, die Berufsausbildung von Vermittlern von Brüssel aus zu regeln. Die Kommission plant zunächst allerdings nur für Makler

eine Empfehlung. Gemeinsam mit GDV, BDVM und BIPAR kann der BVK schließlich aber doch erreichen, dass alle Versicherungsvermittler eingeschlossen werden: Am 18. Dezember 1991 verabschiedet die EG-Kommission daher eine Empfehlung, die eine Berufsausbildung und eine Vermögensschadenhaftpflichtversicherung für jeden Vermittler verlangt, unabhängig vom Vertriebskanal. Außerdem soll ein Register eingerichtet werden, in das sich jeder selbstständige Vertreter eintragen muss.⁵⁹

Seit 1993 ermöglicht der EU-Binnenmarkt den freien Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr. In Deutschland wird daraufhin 1994 die Versicherungsaufsicht weitgehend dereguliert: Allgemeine Versicherungsbedingungen und Tarife sind nun nicht mehr genehmigungspflichtig.⁶⁰ „Das war ein großer Wendepunkt“, findet BVK-Vizepräsident Andreas Vollmer. „Bis dahin gab es bei Preisen und Inhalten der Versicherungen nur wenige Unterschiede. Erst danach ist ein freier Markt entstanden, weil Versicherer nun ihre Produkte frei gestalten durften. Die Branche musste aber erst lernen, damit umzugehen.“⁶¹ Der Wettbewerb verschärft sich durch diese Entwicklung – und das prägt auch die berufsständische Arbeit.

„Viele Anfänger glauben, sie brauchen nur herumzulaufen und Abschlüsse zu machen...“

BUNDESZEITUNG, MAI 1924.

DIE QUALIFIZIERUNG VON VERSICHERUNGSVERMITTLERN

Dauerthema des BVK ist die Qualifizierung von Versicherungsvermittlern. Bis 2007 verlangt der Beruf in Deutschland keinerlei Ausbildung – das ist in Europa einzigartig. Der BVK stößt seit seiner Gründung immer wieder Initiativen an, um Vorgaben für eine Qualifizierung gesetzlich zu verankern, beißt aber bei der Politik jedes Mal auf Granit. Erst eine EG-Vorgabe zwingt Deutschland dazu, seine Gesetzgebung anzupassen. Nun wird der BVK zentraler Ansprechpartner der Politik und hilft, die europäischen Vorgaben umzusetzen. 2007 ist es dann so weit: Nach über hundert Jahren vergeblicher Forderungen tritt das „Gesetz zur Neuregelung des Versicherungsvermittlerrechts“ in Kraft. Von nun an ist die Versicherungsververtretung ein erlaubnispflichtiges Gewerbe, das neben einer Berufshaftpflichtversicherung auch eine Sachkundeprüfung erfordert.⁶²

FIT FÜRS 21. JAHRHUNDERT

Bessere Vernetzung mit der Politik

Als neuer BVK-Präsident wird Ludger Theilmeier auch Co-Präsident der AWM, die sich für die Interessen des gesamten Mittelstands einsetzt. „Über die AWM konnten wir unsere Themen besser in die Politik bringen, weil wir nicht nur für die Versicherungskaufleute sprachen, sondern für den ganzen Mittelstand“, erinnert er sich. Außerdem lassen sich wichtige Kontakte knüpfen: Mitte der 1990er Jahre ruft Ludger Theilmeier Gerhard Schröder an, damals noch Ministerpräsident von Niedersachsen, und bittet um ein Gespräch über Mittelstandspolitik. Schröder ist interessiert und lädt die Präsidenten und Vorsitzenden der AWM-Mitgliedsverbände zu sich ein. „Ich habe dieses Treffen gut vorbereitet“, erinnert sich Theilmeier. „Jeder Mitgliedsverband durfte einen konstruktiven Vorschlag einbringen.“ Der spätere Bundeskanzler Gerhard Schröder zeigt sich offen für die Gedanken der Mittelständler und verspricht, diese ins SPD-Parteiprogramm aufzunehmen. Der Kontakt ebnet auch den Weg zu weiteren Gesprächspartnern. So bleibt die AWM ein wichtiger Kanal für die Anliegen der mittelständischen Dienstleistungswirtschaft.⁶³ Folgerichtig verlegt der BVK 2004 sein Berliner Büro in die Geschäftsräume der AWM.⁶⁴



Auch durch die Arbeit in der AWM gelingt dem BVK die Vernetzung mit hochrangigen Politikerinnen und Politikern: In der Mitte Ludger Theilmeier mit Gerhard Schröder.

Das „Gemeinsame Haus“

Theilmeier kämpft, wie Engl vor ihm, für die unbedingte Selbstständigkeit der Versicherungskaufleute und gegen die Versicherungsunternehmen, die deren Abhängigkeit vergrößern wollen. Um dabei erfolgreicher zu werden, will er die Zusammenarbeit des BVK mit den rund 40 im AVV organisierten Hausvereinen verbessern. Der AVV wurde zwar von BVK-Mitgliedern gegründet, aber trotzdem ist das Verhältnis angespannt, denn Hausvereine und BVK stehen bei Verhandlungen mit Versicherern gelegentlich in Konkurrenz. „Ich war aber überzeugt, dass wir uns zusammen um die Probleme kümmern müssen“, sagt Teilmeier. „Wir hatten ja im Grunde die gleichen Ziele“. Er redet mit Freunden und Bekannten in den Hausvereinen über eine Vertiefung der Kooperation. So entsteht 1998 das „Gemeinsame Haus“, das den AVV in den BVK integriert und ihn gleichberechtigt an der Organ- und Gremienarbeit beteiligt, auch im Präsidialrat. Um zu zeigen, dass beide Organisationen sich gegenseitig ergänzen, entwickelt man einen gemeinsamen Mitgliedsantrag, mit dem die Mitgliedschaft in beiden Verbänden beantragt werden kann.⁶⁵ Die Idee einer Doppelmitgliedschaft wird zwar bereits diskutiert, scheitert aber noch an unterschiedlichen Vorstellungen über die Rahmenbedingungen.⁶⁶ Dennoch ist das „Gemeinsame Haus“ ein großer Schritt zur gegenseitigen Unterstützung und konstruktiven Zusammenarbeit.⁶⁷

Ein Makler wird Vizepräsident

Auch im BVK selbst bemüht sich Teilmeier um mehr gegenseitiges Verständnis. Traditionell sind die Verbandsmitglieder zum größten Teil Ausschließlichkeitsvertreter, während Mehrfachver-

treter und Makler nur eine kleine Minderheit bilden. Um maklerspezifische Interessen besser zu berücksichtigen, soll 1997 ein Makler neuer Vizepräsident werden. Nach intensiven Gesprächen mit drei Kandidaten wählt die Hauptversammlung in Düsseldorf im Mai 1997 schließlich Michael H. Heinz, Vorsitzender des Bezirksverbands Siegen, ins Amt. Er ist der erste Makler überhaupt im BVK-Präsidium.⁶⁸

„Ich war aber überzeugt, dass wir uns zusammen um die Probleme kümmern müssen.“

LUDGER THEILMEIER



Der erste Makler im Präsidium: Michael H. Heinz (zweiter v.l.).

VERSICHERUNGSFALL

DAS ODER-HOCHWASSER

Dauerregen sorgt dafür, dass im Juli 1997 die Oder auf Rekordhöhe anschwillt. Die Flutwelle rollt zunächst durch Tschechien und Polen und erreicht am 17. Juli Brandenburg. Weil die Deiche vom unablässigen Starkregen aufgeweicht sind, geben viele von ihnen nach. Die Überflutungen sind massiv und dauern ungewöhnlich lange an. Vier Wochen kämpfen Anwohner und Einsatzkräfte gegen die Wassermassen, aber die Sachschäden sind dennoch gewaltig: Häuser werden unbewohnbar, Ernten vernichtet, Infrastruktur zerstört. Insgesamt belaufen sich die Schäden auf 331 Millionen Euro.⁶⁹ Rund 70 Prozent der privaten Haushalte sind gegen Hochwasserschäden versichert – zumeist bei der Allianz, weil sie die Verträge der ehemaligen DDR-Staatsversicherung übernommen hat. Für über 450 Schadensmeldungen muss sie rund 10 Millionen D-Mark auszahlen.⁷⁰

Verheerendes Hochwasser:
Die Oder überflutet den Ort
Aurith in der Ziltendorfer
Niederung.





Online-Wettbewerb braucht mehr Verbraucherschutz

Auf dem EU-Binnenmarkt verschärft sich der Wettbewerb in der Versicherungsbranche. Um ihre Kosten zu senken, fusionieren Versicherungen oder bilden Gruppen, was den übrig gebliebenen kleineren Versicherern das Leben erschwert. Während viele Traditionsbetriebe verschwinden,⁷¹ entsteht auch neue Konkurrenz: Die Versicherungsvermittlung übers Internet. Als erste bietet 1999 die „einsurance Agency AG“ (heute Check24) einen Online-Vergleich für Kfz-Versicherungen an. „Da kam dann die Idee auf, dass man den Versicherungsvermittler gar nicht mehr braucht“, erinnert sich Theilmeier.⁷²

Da bei Online-Portalen die fachkundige Beratung auf der Strecke bleibt, braucht es Maß-

Weiterbildung wird beim BVK großgeschrieben: 2025 feiert die Bildungsakademie ihr 25. Jubiläum.

nahmen, um die Kunden zu schützen. So verpflichtet etwa das BAV die Versicherer, die Kunden schriftlich und übersichtlich in ihrer jeweiligen Muttersprache zu informieren.⁷³ Zugleich gründet der GDV den „Versicherungsombudsmann e.V.“, eine Schlichtungsstelle für die private Versicherungswirtschaft, an die Kunden sich zur außergerichtlichen Konfliktlösung wenden können.⁷⁴ Der BVK-Präsident und der geschäftsführende Vorstand des VDVM vertreten im Verein die Interessen der Vermittler.⁷⁵

Um erst gar keinen Grund für Beschwerden zu liefern, bemüht sich die Versicherungsbranche um mehr Kundenorientierung und betont in der Berufsausbildung verbraucherfreundliches Denken und Handeln.⁷⁶ Als die Ausbildung zum Versicherungskaufmann 1996 neu geordnet wird,⁷⁷ appellieren der BVK und der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) an die Agenturen, bei der Ausbildung Kundenbetreuung und Servicebereitschaft zu betonen: „Der Versicherungskunde steht im Mittelpunkt des Geschehens, und nicht mehr der Innendienst oder die verwaltungsorientierte Sachbearbeitung.“⁷⁸

Um dabei zu unterstützen, startet im Jahr 2000 auf Initiative von Vizepräsident Michael H. Heinz die „BVK-Bildungsakademie“, die den Verbandsmitgliedern fachliche, betriebswirtschaftliche, verkaufpsychologische und persönlichkeitsfördernde Seminare bietet. Sie sind „ein weiterer Baustein auf dem Weg, die eigenen Fähigkeiten zu verbessern und zum Wohle der Kunden einzu-

setzen“.⁷⁹ 2002 verabschiedet die EU schließlich ihre „Richtlinie über Versicherungsvermittlung“, nach der die Mitgliedsstaaten eine qualifizierte Berufszulassung für Vermittler im nationalen Recht verankern müssen.⁸⁰ Die Bundesrepublik Deutschland ist nun endlich gezwungen, Versicherungsvermittlern eine Mindestqualifikation vorzuschreiben.

Ein neues Leitbild gegen sinkende Mitgliederzahlen

Trotz des Engagements des BVK sinken die Mitgliederzahlen seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich.⁸¹ Viele der neuen Mitglieder, die direkt nach der „Wende“ aus den Bundesländern der ehemaligen DDR in den Verband strömten, treten nun doch wieder aus. Außerdem erschwert die hohe

Arbeitslosigkeit den Verkauf von Versicherungen, sodass manche Agenturen den BVK aus wirtschaftlichen Gründen verlassen. Mit einem neuen Leitbild will der Verband daher zeigen, wofür er steht und was er leistet: „Ich wollte, dass wir wissen, wer wir sind und wohin der Kompass zeigt“, erklärt Theilmeier. Die Mitglieder sollen sich mit gemeinsamen Werten wie Kompetenz, Innovation, Qualität, Verantwortung und Kundenorientierung identifizieren. Tatsächlich steigen um 2000 die Mitgliederzahlen wieder leicht an, aber der Erfolg ist nicht von Dauer. Deutschland kämpft nach der geplatzten Dotcom-Blase 2001 mit einer Rezession, während der die Mitgliederzahlen dramatisch fallen.⁸² Von rund 16.600 Mitgliedern im Jahr 1995 sind 2003 nur noch gut 12.300 übrig.

Nun verstärkt der BVK Marketing und Mitgliederwerbung: Kollegen werden aktiv angesprochen und der Internetauftritt modernisiert. Außerdem erweitert der BVK sein Dienstleistungsangebot:⁸³ Geschäftsführer Schäfer und Vizepräsident Heinz gründen 2003 die BVK-Dienstleistungsgesellschaft (DLG), die als GmbH günstiger einkaufen und erwerbsorientiert wirtschaften darf. Über sie bietet der BVK seinen Mitgliedern bessere Konditionen bei Telekom, Yello Strom oder Hertz.⁸⁴ Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sind diese internen Leistungen wichtiger als je zuvor.



Der BVK entwickelt zum neuen Jahrtausend ein neues Leitbild.

2004-2026

European
Parliament
Europäisches
Parlament



DIE BRANCHE WÄCHST ZUSAMMEN

Der BVK wandelt sich: Das neue Präsidium etabliert einen Führungsstil, bei dem die lösungsorientierte gemeinsame Arbeit im Vordergrund steht. Es stößt Projekte an, die ein faires und professionelles Miteinander in der Branche fördern – denn nur gemeinsam lassen sich die großen berufspolitischen Fragen lösen. Alle Ebenen müssen dabei einbezogen werden: Das ehrenamtliche Engagement in Bezirks- und Landesverbänden, die Bonner Zentrale sowie die Büros in Berlin und Brüssel machen den BVK so erfolgreich. Nach 125 Jahren Interessenspolitik ist der BVK der größte und wichtigste Verband der Versicherungsvermittler in Deutschland.

K5

WANDEL IM VERBAND, WANDEL IM BERUF

Ein neuer BVK-Präsident: Arbeit am Innenleben

Nach 14 Jahren als BVK-Präsident tritt Ludger Theilmeier nicht mehr zur Wahl an. Wichtige Themen seiner Amtszeit waren die Idee des „Gemeinsamen Hauses“, eine identitätsstiftende Verbandsphilosophie, das Knüpfen politischer Kontakte und der Kampf für die Selbstständigen im Mittelstand. Als Dank für seine Verdienste wird er zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Um seine Nachfolge bewerben sich zwei BVK-Vizepräsidenten: Allianz-Vertreter Ulrich Zander, der vor allem die internationale Vernetzung des BVK vorantreibt, und Makler Michael H. Heinz, der mit Initiativen wie der BVK-Bildungsakademie und der BVK-Dienstleistungs-GmbH Akzente gesetzt hat. „Ich habe diese Wahl gut vorbereitet“, erinnert sich Heinz, „indem ich schon im Vorfeld mit den verschiedenen Gremien und mit den Vertretervereinigungen gesprochen und angekündigt habe, was ich verändern will.“¹ Er besucht die Bezirksverbände und hört sich die Sorgen und Wünsche der Basis an.² Seine Strategie geht auf: Bei der Jahreshauptversammlung in Bonn wird er am 11. Mai 2004 mit großer Mehrheit zum BVK-Präsidenten gewählt – als erster Makler überhaupt.

Heinz' erste große Herausforderung ist die Einigung des Verbands: „Im Laufe der Zeit hatten sich im Verband Lager gebildet, auch innerhalb des Präsidiums“, erinnert er sich. „Ich wollte diese Lager aufbrechen und den Verband befrieden – und ich glaube, das ist mir gelungen.“³

Die Befriedung ist auch deshalb wichtig, weil die Mitgliederzahlen des BVK weiter sinken. Der demografische Wandel und die schwierige wirtschaftliche Lage machen den Agenturen zu schaffen: Die meisten Mitglieder verlassen den Verband aus Altersgründen oder wegen Geschäftsaufgabe. Viele sind aber auch unzufrieden, etwa weil die Jahreshauptversammlungen immer häufiger als Schaubühne für Streitigkeiten genutzt werden: „Wahlen haben sich oft endlos hingezogen“, erinnert sich Marco Seuffert, der damals noch neu im Verband ist. „Es gab immer wieder Stichwahlen und manuelle Auszählungen. Ich war schon kurz davor wieder auszutreten.“

Heinz gelingt es, durch kluge Personalentscheidungen Einigkeit im Präsidium herzustellen – und das strahlt auf den ganzen Verband aus: „Die haben heute ein richtig harmonisches Verhältnis untereinander“, freut sich Wilfried Vollmer. „Das Präsidium weiß ganz genau, wie jedes Problem anzupacken ist.“

Als neuer Vizepräsident wird Gerald Archangeli in das Präsidium gewählt. Mit 36 Jahren ist der Berliner das jüngste Präsidiumsmitglied der BVK-Geschichte. „Das machte manche skeptisch“, erinnert er sich. „Weil ich aber das Amt von Michael Heinz übernahm und die ‚Restlaufzeit‘ dafür nur noch ein Jahr betrug, wurde das quasi als Probezeit betrachtet.“ Der junge Vizepräsident bewährt sich: Bei der Jahreshauptversammlung in Weimar wird Archangeli einstimmig im Amt bestätigt.

Archangeli kümmert sich zunächst um die Weiterbildung, dann auch um die Öffentlichkeitsarbeit. Schon nach kurzer Zeit trifft er eine Ent-

scheidung, die bei der Basis erst einmal nicht gut ankommt: „Im Sinne der Verbandsfinanzen habe ich die langjährige Zusammenarbeit mit der externen Presseagentur beendet“, erzählt er. Die Agentur hatte seit den 1970er Jahren äußerst erfolgreich die Pressearbeit des BVK geleitet und unter anderem die legendären Telefonaktionen ins Leben gerufen. Aber diese Arbeit ist teuer. Das Geld kann sinnvoller investiert werden, findet Archangeli. Also stellt er mit Christoph Gawin zum ersten Mal in der Verbandsgeschichte einen eigenen Presseferenten an. Von der Bonner Geschäftsstelle aus koordiniert er die Öffentlichkeitsarbeit zentral und arbeitet den Presssprechern in den Bezirksverbänden zu. Diese Umstrukturierung hat sich bis heute bewährt und auch die zunächst skeptische Basis überzeugt.



OBEN: Als erster Makler wird Michael H. Heinz 2004 zum BVK-Präsidenten gewählt.

LINKS: Das neue Präsidium mit Ehrenpräsident Ludger Theilmeier, v.l.n.r.: Bernd Martin, Michael H. Heinz, Ulrich Brock, Gerald Archangeli, Ulrich Zander, Ludger Theilmeier.

VERSICHERUNGSFALL

VERKEHRСУNFALL AUF DER WIEHLTALBRÜCKE

Der 26. August 2004: Auf der Wiehlthalbrücke zwischen Köln und Olpe gerät ein PKW ins Schleudern. Er rammt einen Tanklaster, der daraufhin die Leitplanke durchbricht und dreißig Meter in die Tiefe stürzt. Beim Aufprall geht der LKW in Flammen auf, der Fahrer stirbt noch an der Unfallstelle. Die 32.000 Liter Treibstoff, die er geladen hatte, versickern im Boden – 11.000 Tonnen Erdreich müssen deswegen abgetragen und ausgetauscht werden. Es ist der teuerste Verkehrsunfall in der Geschichte der Bundesrepublik: Der Schaden beläuft sich auf rund 30 Millionen Euro. Die Kosten für die Brückenreparatur übernimmt der Bund, alle anderen Unfallschäden muss die Asstel-Sachversicherungs AG stemmen, die zum Gothaer-Konzern gehört. Sie nimmt ihre Rückversicherung bei der Münchner Rück in Anspruch, für den Konzernselbstbehalt müssen die Gothaer Allgemeine und die Gothaer Rück einspringen.⁴

LINKS: Von der Wiehlthalbrücke stürzt der Tanklaster dreißig Meter in die Tiefe.

RECHTS: Zwischen den Jahren 2004 und 2007 wird die Brücke aufwendig repariert.







Gerald Archangeli und Michael H. Heinz gratulieren Anke-Petra Brüske, die die 100.000ste erfolgreiche Prüfung zur Versicherungsfachfrau abgelegt hat.

Eine 100 Jahre alte Forderung: Vermittler-Qualifizierung wird Pflicht

Das Jahr 2007 ist ein Schlüsseljahr in der deutschen Vermittlerbranche: Als einer der letzten Mitgliedstaaten setzt Deutschland die EU-Richtlinie über Versicherungsvermittlung vom 9. Dezember 2002 in nationales Recht um. Endlich wird eine mehr als 100 Jahre alte Forderung der selbstständigen Versicherungsvermittler Realität: Die Versicherungsvermittlung ist nun ein erlaubnispflichtiges Gewerbe. Vermittler werden kann ab 2007 nur, wer in geordneten Vermögensverhältnissen lebt, eine Berufshaftpflichtversicherung hat, sich in ein Register einträgt und seine Sachkunde nachweist.⁵ Grundlage für den obligatorischen Sachkundenachweis bei der IHK wird der „Geprüfte Versicherungsfachmann“ (BWV), den der BVK zwischen 1989 und 1991 mitentwickelt hat. Bis das neue Gesetz zur EU-Vermittlerrichtlinie am 22. Mai 2007 endlich in Kraft tritt, haben

schon 100.000 Versicherungsfachleute die Prüfung bestanden und sind damit gut auf die neuen Vorgaben vorbereitet.

Der BVK berät seine Mitglieder bei der Umsetzung der Vermittlerrichtlinie. Gleichzeitig erkundigt er sich, wie gut die neuen Vorgaben in der Praxis funktionieren. Vor allem der Mehraufwand für Vermittler, etwa für die neue Informationspflicht, wird genau beobachtet und ausgewertet. Das Ergebnis: Entgegen vieler Befürchtungen vergrößert sich der bürokratische Aufwand kaum. Die Zeit für Beratung sowie Vor- und Nachbereitung steigt pro Kunden lediglich um jeweils zwei Minuten. Einen deutlichen Effekt haben die neuen Regelungen aber auf die nebenberuflichen Vertreter: Während es 2007 in Deutschland noch rund 300.000 von ihnen gibt, sinkt die Zahl bis 2009 auf 255.000. Wie es sich bereits der BdV vor über 100 Jahren erhofft hatte, verlassen nun die unzureichend ausgebildeten Vermittler den Markt.⁶

VERSICHERUNGSFALL

ORKAN „KYRILL“

Mit bis zu 180 Kilometern in der Stunde fegt der Orkan „Kyrill“ am 18. und 19. Januar 2007 über Deutschland hinweg. Schulen werden geschlossen, Flüge annulliert und die Deutsche Bahn stellt zum ersten Mal in ihrer Geschichte den Betrieb fast komplett ein. Umstürzende Bäume, herausgerissene Gebäudeteile und ins Schleudern geratene Autos kosten allein in Deutschland 13 Menschenleben. In Teilen Sachsens und Thüringens bricht die Stromversorgung zusammen. Der GDV beziffert die Kosten für die Versicherer auf rund eine Milliarde Euro. Die meisten durch „Kyrill“ verursachten Schäden an Häusern und Autos sowie ihre Folgen sind in Deutschland durch Kfz- und Gebäudeversicherungen abgedeckt.⁷ Der größte Einzelschaden für die Münchner Rück ist die Havarie des Containerschiffs „MSC Napoli“, das vor der englischen Küste Leck schlägt, Schlagseite bekommt und dabei über 150 der geladenen Container verliert. Sie kostet einen zweistelligen Millionenbetrag.⁸

Mit bis zu 180 Stundenkilometern verwüstet Orkan Kyrill 2007 ganze Landstriche.



Erfolgreicher Stresstest für die Versicherungsbranche: Die Finanzkrise 2008

Zwischen 2000 und 2006 steigen die Immobilienpreise in den USA so stark, dass sie eine „Immobilien-Blase“ bilden. Befeuert wird diese Entwicklung durch unsolide Immobilienfinanzierungen US-amerikanischer Banken. Weil sie Kunden Kredite gewähren, die sie sich eigentlich nicht leisten können, lösen sie einen Kreditboom aus. Die Kreditrisiken dieser sogenannte „Subprime-Kredite“ bündeln die Banken in vermeintlich sicheren Wertpapieren, die sie weltweit weiterverkaufen. Als aber die hochriskanten Kredite nicht mehr bedient werden können und die Häuser, die den Banken als Sicherheit dienten, den Markt überschwemmen, platzt im September 2008 die Immobilien-

Blase. Die Immobilienpreise sinken, während die Kreditzinsen steigen. Es kommt zu weiteren Kreditausfällen. Banken, die zuvor Kreditrisiken im großen Stil gekauft haben, müssen nun Insolvenz anmelden – allen voran die Lehman Brothers Investmentbank. Es entsteht eine globale Kettenreaktion: Aktienkurse brechen ein, Banken geraten in Zahlungsnöte und müssen von den Regierungen gerettet werden. Die Krise im Finanzsektor zwingt die gesamte Weltwirtschaft in die Knie: Das reale Bruttoinlandsprodukt der ökonomisch entwickelten Staaten schrumpft um 3,4 Prozent. Es kommt zur schwersten Wirtschafts- und Finanzkrise seit 1929.⁹ Auch die deutsche Wirtschaft stürzt in eine kurze, aber heftige Rezession.

Kunden in Deutschland blicken nun sorgenvoll auf die Versicherer: Was geschieht mit den



Das EU-Parlament 2008. In der mittleren Reihe sitzt die Abordnung des BVK, v.l.n.r. Vizepräsident Ulrich Zander, Rechtsanwältin Anja C. Kahlscheuer, Hauptgeschäftsführer Gerd Pulverich und leitender Verbandsgeschäftsführer Wolfgang Schroekh.

rund 700 Milliarden Euro an Kundengeldern, die sie in Lebens- und Rentenversicherungen gesteckt haben? Die Versicherer legen das Geld schließlich an, um Renditen zu erzielen. Es stellt sich heraus, dass die Sorgen weitgehend unbegründet sind – die Versicherungsbranche entpuppt sich als krisenfest. Die Kundengelder sind zum Großteil konservativ und damit sicher angelegt. Nur etwa ein Drittel ihrer Anlagesumme dürfen Versicherer überhaupt in Risikokapital wie Aktien oder Hedgefonds investieren. „Subprime-Kredite“ haben sie nur wenige gekauft.¹⁰

Die Aktienmärkte brechen 2008 weltweit ein, der DAX rutscht von 8.000 auf 6.000 Punkte ab, aber die Aktienquote in den Depots der Versicherer ist durchweg gering, liegt bei durchschnittlich 10 Prozent.¹¹ So erweist sich die Versicherungsbranche nicht nur als krisenfest, sondern sogar als stabilisierender Faktor, der zur allgemeinen Beruhigung auf den Finanzmärkten beiträgt.¹² Trotzdem kommt auch die Versicherungsbranche nicht völlig ungeschoren davon: Weil weltweit die Konjunktur sinkt, flüchten viele Anleger in sichere Anlagen. Die hohe Nachfrage treibt den Preis in die Höhe und das schmälert die Rendite. Als Konsequenz senkt die Europäische Zentralbank den Leitzins.¹³ Folgerichtig müssen die Lebensversicherer den Garantiezins senken.¹⁴

Insgesamt kommen sowohl die Versicherungen wie auch die Versicherungsvermittler glimpflich durch die Krise. Im BVK-Strukturvergleich zeigt sich sogar eine Steigerung der Prämieinnahmen – allerdings nur bei den größeren und älteren Agenturen. Junge Vermittler kämpfen hingegen mit sinkenden Einnahmen.¹⁵

Nachdem die Finanzkrise überstanden ist, unterzieht die Deutsche Bundesbank die deutsche Versicherungswirtschaft einem zusätzlichen

„Stresstest“, in dem sie vier verschiedene Szenarien von Aktienmarkteinbrüchen untersucht. Daraufhin attestiert sie den Versicherern in ihrem Stabilitätsbericht 2011 eine hohe Risikotragfähigkeit und Stabilität.¹⁶

Diese verbrieft Stabilität der Versicherungsbranche ist auch auf die Regulierung und Vorgaben des Gesetzgebers zurückzuführen. Um die Finanzmärkte sicherer zu machen, fordert der BVK konsequenterweise, dass Finanzanlagenvermittler und -berater die gleichen Anforderungen erfüllen müssen wie die Versicherungsvermittler. Dazu zählen vor allem eine fachliche Mindestqualifikation und die Verpflichtung zur umfassenden Kundenberatung.¹⁷

Um eine ähnliche Krise in Zukunft zu vermeiden, berät das EU-Parlament in Brüssel tatsächlich über eine stärkere Regulierung des Finanzmarktes. In diesem Rahmen wird auch eine Deckelung von Provisionen diskutiert, ja sogar ein komplettes Provisionsverbot – auch für die Versicherungsvermittler. In den EU-Mitgliedsstaaten soll es nach den Plänen von EU-Kommissarin Mairead McGuinness nur noch Honorarberatung geben. Der BVK ist aufs Höchste alarmiert, weil ein Provisionsverbot die Existenzgrundlage der allermeisten Mitglieder vernichten würde. „Wir sind nicht gegen die Honorarberatung“, erklärt BVK-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Eichele. „Aber der Kunde muss die Freiheit haben, das Beratungsmodell zu wählen.“¹⁸ Derzeit nutzen die wenigsten Kunden in Deutschland eine Honorarberatung. Der BVK argumentiert im Gespräch mit EU-Abgeordneten erfolgreich gegen das Provisionsverbot, das die Vermittler ihre Existenz kosten könnte. Die Präsenz des BVK in Brüssel wird nun immer wichtiger, denn nur hier kann er sich gegen solche Vorstöße zur Wehr setzen.

EINSATZ FÜR EIN FAIRES UND PROFESSIONELLES MITEINANDER: LEUCHTTURMPROJEKTE

Orientierungshilfe geben: Das „BVK-Fairness-Rating“

Die Versicherungskaufleute überstehen die Finanzkrise zwar gut, aber die Versicherungsunternehmen machen verstärkt Sollvorgaben und wollen die geleistete Arbeit immer häufiger durch leistungsabhängige Bonuszahlungen vergüten. Das reduziert die Planbarkeit, schränkt die unternehmerische Freiheit ein und führt dazu, dass immer mehr Ein-Firmen-Vertreter darüber nachdenken, den Versicherer oder sogar gleich den Vertriebskanal zu wechseln, also zukünftig als Makler zu arbeiten. Darum initiiert der BVK bereits 2009 die Aktion „Fairness für Versicherungsvertreter“.

Schon 1922 informierte der BdV die „Außenbeamten“ darüber, welche Versicherer ihnen die besten Konditionen boten.¹⁹ Nun entwickelt der BVK gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut YouGov Psychonomics unter Führung von Dr. Oliver Gaedeke ein Gütesiegel für besonders faire Versicherer.²⁰ BVK und YouGov bewerten alle teilnehmenden Versicherungen in den Bereichen Vertriebspolitik, Provisionen und Gegenleistungen, Vermittlerunterstützung und -betreuung, Innendienstunterstützung sowie Kundenorientierung. Die Daten erheben sie in einem Management-Audit sowie einer Online-Umfrage unter den selbstständigen Vermittlern des jeweiligen Versicherers. Ein Expertenbeirat aus Vertretern von Wissenschaft, BVK, AVV und YouGov garantiert die Qualität des Ratings.²¹ Das Fairness-Siegel wird für ein Jahr verliehen und kann auch

wieder aberkannt werden. Vor allem Einsteigern und Wechselwilligen bietet es Orientierung. Die Continentale erhält 2009 das erste Gütesiegel mit der Höchstnote „exzellent“.²²

Das „Gemeinsame Haus“ leben: Die BVK-Doppelmitgliedschaft

Schon die Gründer des BdV wussten: Nur gemeinsam kann man berufspolitische Erfolge erzielen. Dem BVK ist vor allem die Zusammenarbeit mit dem AVV wichtig. Ein erster Schritt machte der BVK 1998 mit der Gründung des „Gemeinsamen Hauses“. Unmittelbar nach seiner Wahl zum BVK-Präsidenten 2004 startet Michael H. Heinz eine Gesprächsreihe mit den Vertretervereinigungen im AVV, um die Zusammenarbeit zu vertiefen.²³

Präsidialratsmitglied Marco Seuffert, zugleich im Vorstand der AVV, liegt eine engere Vernetzung besonders am Herzen. Er findet es absurd, dass bei den gemeinsamen Sitzungen von BVK und AVV jeder Verband sein eigenes Protokoll schreibt, weil man der Gegenseite nicht über den Weg traut. „Das wollte ich ändern“, sagt Seuffert. Gemeinsam mit dem AVV-Vorstandskollegen Peter Pietsch und BVK-Geschäftsführer Hans Dieter-Schäfer nimmt er einen neuen Anlauf in Sachen Doppelmitgliedschaft: Ein Hausverein, in dem sich mindestens 70 Prozent der Mitglieder dazu entschließen, dem BVK beizutreten, erhält besonders niedrige Mitgliedsbeiträge. „Wir haben zwei Jahre Arbeit in das Projekt gesteckt“, erinnert sich Seuffert, „aber dann scheiterte der Vorschlag



OBEN/LINKS: Heute wird das gemeinsame Haus gelebt: BVK und AVV sind eng verzahnt.

UNTEN: Die Continentale wird beim BVK-Rating 2009 als erste Versicherung mit der Höchstnote „exzellent“ bewertet.



BVK UND AVV: DAS „GEMEINSAME HAUS“

BVK-Mitglieder gründen 1973 den „Arbeitskreis Vertretervereinigungen der Deutschen Assekuranz“, kurz AVV. Sie wollen damit die Hausvereine der einzelnen Versicherer besser untereinander vernetzen. Mit der Zeit entstehen Spannungen zwischen BVK und AVV, weil man sich gegenseitig auch als Konkurrenz wahrnimmt. Um dagegen anzugehen, ruft BVK-Präsident Ludger Theilmeier 1998 das „Gemeinsame Haus“ ins Leben: Der AVV tritt dem BVK bei und wird stärker an der Gremienarbeit beteiligt, damit beide Verbände bei der berufspolitischen Arbeit an einem Strang ziehen. Aber erst mit Einführung der Doppelmitgliedschaft 2011 wird dieses Projekt richtig mit Leben gefüllt. Heute sind AVV und BVK eng verbunden und ergänzen sich in ihren Angeboten: Die Vertretervereinigungen kümmern sich um hausinterne Angelegenheiten, während der BVK Rechtsberatung bietet und die berufspolitische Interessenvertretung übernimmt.

bei der Probeabstimmung 2010 in Oldenburg katastrophal.“ Vor allem das Wahlrecht der Vertretervereinigungen und die Stimmrechtsübertragung sowie der Umfang der Vergünstigung erhitzen die Gemüter und führt zu langen Diskussionen. Doch Marco Seuffert hält an der Idee fest, entwickelt mit seinem Team Lösungen und reist umher, um persönlich mit den Mitgliedern zu sprechen. Mit vollem Erfolg: Ein Jahr später stimmen die Delegierten auf der Hauptversammlung in Dresden nahezu einstimmig für die Doppelmitgliedschaft.²⁴

Für die Mitglieder von Vertretervereinigungen bietet der BVK daraufhin eine Probemitgliedschaft an, um die Vorzüge des Verbandes kennenzulernen. Mit Erfolg: Bald setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Hausvereine zwar für die interne Arbeit gegenüber dem Versicherer unverzichtbar sind, aber berufsständische Fragen flächendeckend nur über den BVK in die Politik gebracht werden.²⁵ Beide Organisationsformen ergänzen sich also.

Als erste nutzen die Vertretervereinigungen der R+V und der Zurich die Doppelmitgliedschaft, aber schnell folgen weitere. Innerhalb von zwei Jahren gewinnt der BVK nahezu 1.600 neue Mitglieder,²⁶ bis 2024 kommen rund 8.600 Vertreter über die Doppelmitgliedschaft zum Verband.²⁷ „Heute haben wir wirklich das gemeinsame Haus, das wir uns immer gewünscht haben“, betont Seuffert. „So können wir viel erfolgreicher Berufstandspolitik betreiben.“²⁸



LINKS: Das Vertriebsrechtssymposium wird vom experimentellen Format zur Institution.

UNTEN: Gerd Pulverich (m.) übergibt die Hauptgeschäftsführung des BVK 2011 an Dr. Wolfgang Eichele (r.).

Theorie und Praxis vernetzen: Das Vertriebsrechtssymposium

Ins Jahr 2012 startet der BVK mit einem neuen Hauptgeschäftsführer: Dr. Wolfgang Eichele übernimmt das Amt von Gerd Pulverich, der in Rente geht.

Eichele initiiert noch im gleichen Jahr eine neue Veranstaltungsform: Das „Vertriebsrechtssymposium“ an der Universität zu Münster. Partner ist die Rechtsanwaltskanzlei Friedrich Graf von Westphalen. „Mich hat es im Studium immer gestört, dass Wissenschaft und Praxis oft meilenweit auseinanderliegen“, erklärt Eichele. „Im universitären Elfenbeinturm entwickelte Theorien halten im Alltag oft nicht stand.“ Darum holt Eichele nun Vertreter der Wissenschaft, des Vertriebs, Anwälte und BVK-Verbandsmitglieder an einen Tisch.



Beim Symposium wird aus jedem Fachbereich ein Impulsvortrag gehört, dann wird frei und offen diskutiert, denn die Presse ist nicht eingeladen.

„Ich habe am Anfang Blut und Wasser geschwitzt, ob überhaupt jemand kommt“, gesteht Eichele. Aber sowohl Wissenschaftler wie auch Praktiker kommen und diskutieren zentrale, praxisnahe Themen der Branche: „Bestandswegnahme durch das Unternehmen“, „Ausgleichsanspruch und Anrechnung der Provision aus übertragenen Beständen“ sowie „Eigenkündigung und Ausgleichsanspruch“ stehen auf dem ersten Programm. Seitdem kommen jährlich rund 50 Experten zusammen, um Theorie und Praxis stärker zu vernetzen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. „Das Symposium ist ein Leuchtturmprojekt für den BVK, weil wir da weiterkommen“, sagt Eichele: „Es ist jenseits aller Routine und etablierter Standards: Akademiker tragen ihre wissenschaftlichen Theorien in die Praxis – umgekehrt wird die Praxis in der Forschung gehört und ihre Erkenntnisse wissenschaftlich reflektiert.“²⁹

Haltung zeigen: Der „Verein Ehrbarer Versicherungskaufleute“ (VEVK)

Im Gespräch mit BVK-Präsidenten Heinz behauptet ein Wissenschaftler, der die Geschichte des „Ehrbaren Kaufmanns“ erforscht, dass die Tugenden des „Ehrbaren Kaufmanns“ auf jeden Berufsstand angewendet werden könnten, „aber nicht auf Versicherungsvermittler.“ Diese Aussage motiviert Heinz sofort dazu, das Gegenteil zu beweisen. 2012 gründet er den „Verein Ehrbarer Versicherungskaufleute“ (VEVK) mit Ludger Theilmeier als Gründungspräsidenten.³⁰ Sie kontaktieren die „Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg“ (VEEK, heute „Versammlung Ehrbarer Kaufleute zu Hamburg“), nach deren Vorbild sie den Versicherungskaufleuten ethische Richtlinien geben wollen. „Die haben uns dann an die Hand genommen“, erinnert sich Theilmeier. „Sie waren quasi unsere Geburtshelfer.“³¹ Der Sitz des „Vereins Ehrbarer Versicherungskaufleute“ ist darum auch an der Hamburger Börse.

„Mit „gut beraten“ haben wir eine sehr erfolgreiche Plattform geschaffen, auf der inzwischen fast zwei Drittel aller Versicherungskaufleute ihre Weiterbildung zertifizieren lassen.“

GERALD ARCHANGELI



LINKS: Ludger Theilmeier (l.) und Michael H. Heinz (r.) gründen den „Verein Ehrbarer Versicherungskaufleute“ (VEVK).

RECHTS: Das Siegel des VEVK steht für Kompetenz, Unternehmertum und Ethik.



2018 übernimmt Peter Pietsch, 2. Vorsitzender des AVV, das Präsidentenamt und leitet den VEVK sieben Jahre lang. Weil er seit Vereinsgründung 2012 dem Präsidium angehört, kann er danach nicht noch einmal antreten. Von der Mitgliederversammlung 2025 wird Jürgen Rohm, BVK-Presse Sprecher für Unterfranken, zum Nachfolger gewählt.

Mitglied werden kann jeder selbstständige, hauptberufliche Versicherungs- oder Bausparvermittler mit Gewerbeerlaubnis, der im Versicherungsvermittlerregister eingetragen ist. Zwei VEVK-Mitglieder braucht man als Bürgen. Mitglieder verpflichten sich, transparent und öffentlich Auskunft über ihre berufliche Situation zu geben und sich der Schiedsgerichtsbarkeit der Handelskammer Hamburg zu unterwerfen. Sie halten jederzeit die zehn Tugenden des „Ehrbaren Kaufmanns“ ein, gründen also ihr Handeln auf Kompetenz, Unternehmertum und Ethik.³² VEVK-Mitglieder zeigen Haltung gegenüber allen Stakeholdern in ihrem professionellen Umfeld, vor allem aber gegenüber Kunden.³³

Immer „gut beraten“: Die freiwillige Bildungsinitiative der Branche

Der BVK erreicht zwar durch die EU-Vermittlerrichtlinie 2007 sein 100 Jahre altes Ziel einer verpflichtenden Qualifikation für Vermittler, aber das alleine reicht noch nicht: Gemeinsam mit anderen Branchenverbänden startet er 2013 die Initiative „gut beraten“, ein freiwilliges Weiterbildungsangebot für Versicherungsvermittler. Der BVK ist überzeugt: „Weiterbildung ist für Versicherungsvermittler mit professionellem Berufsverständnis eine Selbstverständlichkeit.“ Die Initiative „gut beraten“ orientiert sich an Weiterbildungssystemen der freien Berufe: Teilnehmer sammeln Punkte – ein Punkt für 45 Minuten Weiterbildung. Für 200 Punkte in fünf Jahren erhält der Teilnehmende ein Zertifikat. Auch Seminare der BVK-Bildungsakademie werden mit solchen Weiterbildungspunkten belohnt.³⁴

Die Online-Plattform von „gut beraten“ startet im April 2014. Innerhalb der ersten acht Monate



OBEN UND RECHTS:

Zusammen mit anderen Branchenverbänden gründet der BVK die Weiterbildungs-Plattform „gut beraten“.

melden sich 88.000 Versicherungsvermittler an, Ende 2015 sind es schon mehr als 113.000. Sie bilden sich vor allem in Fachthemen weiter, aber auch in Sachen Personalkompetenz.³⁵ Damit bereitet sich die Branche auf die Weiterbildungspflicht vor, die nach EU-Vorgaben 2018 in deutsches Recht umgesetzt wird. 15 Stunden Weiterbildung pro Jahr sind für Versicherungsvermittler nun vorgeschrieben.

„Gut beraten“ wird zur zentralen Plattform der Branche, um dieser Verpflichtung nachzukom-

men – nicht mehr nur für den Außendienst, sondern auch für den vertrieblichen Innendienst. Die Trägerverbände sorgen dafür, dass ihr Angebot alle organisatorischen und inhaltlichen Anforderungen des Gesetzgebers erfüllt. Darüber hinaus setzt sich „gut beraten“ dafür ein, dass Vermittler freiwillig sogar 30 Weiterbildungsstunden pro Jahr absolvieren, um ihre Kompetenzen zu erhöhen und die Beratungsqualität zu steigern.³⁶ Zum zehnten Jubiläum 2024 zählt die Plattform rund 200.000 Weiterbildungskonten.³⁷



Chancengleichheit garantieren: Die IDD & der Fall „Check24.de“

Werden Versicherungsvermittler auch weiterhin Provisionen beziehen dürfen? Diese Frage diskutiert das europäische Parlament immer wieder, vor allem seit der traumatischen Finanzkrise 2008, die auch durch Fehlanreize im Finanzsektor entstanden ist. Als die EU die Vermittlerrichtlinie von 2007 reformiert, fordern manche Parlamentarier ein Provisionsverbot. Im Interesse der Vermittler kämpfen der BVK und das BIPAR dagegen an. Mit Erfolg: Als das Europäische Parlament 2014 die „Insurance Distribution Directive“ (IDD) verabschiedet, ist das Provisionsverbot vom Tisch. Doch die Umsetzung in deutsches Recht wirft neue Fragen auf, etwa zu Direktvertrieben und Vergleichsportalen im Internet.

Das Kfz-Vergleichsportal „einsurance.de“ schließt sich 2008 mit ähnlichen Anbietern zu „Check24“ zusammen.³⁸ Hier können Verbraucher nicht nur Versicherungstarife vergleichen, sondern auch direkt Verträge abschließen. Damit tritt Check24 als Vermittler auf, ohne aber seinen Beratungs- und Informationspflichten nachzukommen. „Echte“ Versicherungsvermittler führen mit ihren Kunden aufwendige und protokollierte Beratungsgespräche. Das tut Check24 nicht. Auf der Webseite wird nicht einmal klar ersichtlich, dass das Portal als Makler auftritt und nicht als reiner „Tippgeber“. Es mangelt an Transparenz ebenso wie an einer individuellen Analyse der Kundenbedürfnisse. Nach Auffassung des BVK ist das nicht nur gesetzeswidrig, sondern führt sogar zu einer systemischen Falschberatung der Verbraucher. Der BVK verlangt, dass für Internetportale die gleichen Anforderungen gelten wie für die Vermittler vor Ort und mahnt Check24 im Sommer 2015

ab.³⁹ Dieses Vorgehen löst ein großes Medien-echo aus: Allein 2015 zählt der BVK-Pressereferent 1.134 Veröffentlichungen in den Printmedien und über 500 Millionen Besuche auf der BVK-Webseite.⁴⁰

Das Vergleichsportal lässt es auf einen Prozess vor dem Landgericht München ankommen,⁴¹ das dem BVK 2016 im Kern Recht gibt: Es verpflichtet Check24 dazu, sich den Kunden gegenüber als Makler auszuweisen und den entsprechenden Befragungs- und Beratungspflichten nachzukommen. Weil dennoch wichtige Fragen offenbleiben, etwa, ob ein standardisiertes Buchungsformular den Zweck einer Beratung erfüllen kann, geht der BVK in Berufung beim Oberlandesgericht.⁴²

Um die öffentliche Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten, startet der Verband die Guerilla-Marketingaktion „Kein Vertrieb ohne Beratung“: Michael H. Heinz und Gerald Archangeli fahren mit einem Plakatwagen durch Berlin und holen vor laufender Kamera die Einschätzungen von Passanten, Bundestagsabgeordneten und Experten ein.⁴³ 2017 bestätigt schließlich das Oberlandesgericht die Rechtsauffassung des BVK. Doch Check24 zögert trotzdem, seiner Informationspflicht nachzukommen. Der BVK muss das Urteil durch das OLG München vollstrecken lassen und Check24 dazu zwingen, sich eindeutig als Makler zu erkennen zu geben, der für seine Arbeit Provision bezieht.⁴⁴

Diese juristischen Grundsatzentscheidungen sind ein strategisch wichtiger Erfolg, weil der BVK damit auf die Gesetzgebung einwirken kann: „Den Online-Portalen die gleiche Informations- und Beratungspflicht aufzuerlegen wie den Vermittlern, war in der Direktive aus Brüssel ursprünglich nicht unbedingt vorgesehen“, erklärt BVK-Geschäftsführer Wolfgang Eichele. „Unser Muster-

RECHTS: Auch beim zweiten Prozess gegen Check24 erhält der BVK recht.

UNTEN: Mit dem Plakatwagen durch Berlin: Michael H. Heinz und Gerald Archangeli machen öffentlich auf die Bedeutung von guter Beratung aufmerksam.





In Gesprächen mit Spitzenpolitikern sind wissenschaftlich fundierte Argumente wichtig. Diese liefert die BVK-Strukturerhebung.

prozess war deswegen enorm wichtig.“ Als die EU-Richtlinie 2016/2017 in deutsches Recht umgesetzt wird, kann Wolfgang Eichele als Sachverständiger im Finanzausschuss die Urteile anführen und damit erwirken, dass in Deutschland auch im Internet beraten werden muss. Das sichert die Chancengleichheit von Online-Vertrieb und Vermittlern.

Durch seine Arbeit in den Sachverständigenausschüssen erreicht der BVK außerdem, dass im deutschen Gesetz ein Provisionsabgabeverbot verankert wird. Das heißt, der Vermittler darf seine Provision nicht an seine Kunden abtreten oder ihnen sonstige Sondervergütungen gewähren. Verstöße dagegen sind unlauterer Wettbewerb. Auf dieser Grundlage führt der BVK bereits 2018 einen weiteren Prozess gegen Check24, denn das Vergleichsportal verletzt diese Regelung grob: Bei einer Werbeaktion verspricht es seinen Kunden besondere „Jubiläums Deals“ in Form von Gratismonaten. Das entspricht nach Auffassung des BVK einer Provisionsabgabe.⁴⁵ Auch in diesem Fall gibt das Landesgericht München dem BVK vollumfänglich recht. Es ist ein Sieg für den fairen Wettbewerb und Verbraucherschutz.⁴⁶

Immer besser werden: Mission „Professionalisierung“

Bereits seit 1968 führt der BVK alle zwei Jahre eine Strukturhebung durch, um einen Überblick über die wirtschaftliche Situation der Mitglieder zu bekommen. Andreas Vollmer, der seit 2012 als Vizepräsident den Bereich Betriebswirtschaft und Agenturführung verantwortet, gibt der Strukturhebung eine neue Dimension: In Zusammenarbeit mit Dr. Matthias Beenken, Professor für Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Dort-

mund, baut er die Strukturhebung seit 2017 zu einer anspruchsvollen wissenschaftlichen Studie aus. Die Konzeption der Fragebögen und die Datenauswertung erfolgt nun nach akademischen Standards. Das ermöglicht Schlussfolgerungen für die ganze Branche. 2022/23 beteiligen sich 1.800 Betriebe an der Erhebung, die damit die größte ihrer Art ist. „Die erhobenen Daten sind für unsere politische Arbeit enorm wichtig“, sagt Vollmer: „Sie fließen in unsere öffentlichen Positionierungen ein und belegen unsere Argumentation gegenüber unseren Verhandlungspartnern. So können wir uns noch besser für den Berufsstand einsetzen.“⁴⁷

Die Studien zeigen auch: Viele Agenturen, vor allem Kleinstunternehmen, haben ein Effizienzproblem. Bei größeren Betrieben hängt der wirtschaftliche Erfolg maßgeblich von den Führungsqualitäten der Agenturinhaber ab. Darum plädiert der BVK dafür, dass in den Ausbildungen und der IHK-Sachkundeprüfung mehr betriebswirtschaftliche Kenntnisse vermittelt werden. „Meine Mission ist die Professionalisierung der Branche“, sagt Vollmer. „Mit dem BVK bieten wir deshalb Instrumente an, um Agenturen und Maklerbetrieben dabei zu helfen, sich professioneller aufzustellen.“ So vermittelt der BVK inzwischen auch betriebswirtschaftliche Beratung durch Unternehmensberater, die der BVK-Philosophie verpflichtet sind.⁴⁸ Darüber hinaus beteiligt sich der Verband an Brancheninitiativen wie dem Verein „Single Sign-On e.V.“, der den Zugang zu Onlinediensten vereinfacht und so den Verwaltungsaufwand für die digitale Zusammenarbeit von Maklern und Versicherern reduziert.⁴⁹ Auf diesem Wege will der BVK auch in Zukunft die Vermittlerbetriebe stärken, denn nur wer wirtschaftlich sicher aufgestellt ist, kann den Kunden absolut ehrlich beraten.⁵⁰



VERSICHERUNGSFALL

DIE ÜBERFLUTUNG DES AHRTALS

Das malerische Ahrtal wird am 14. und 15. Juli 2021 zum Schauplatz einer der dramatischsten Naturkatastrophen in der Geschichte der Bundesrepublik: Weil innerhalb von nur 24 Stunden bis zu 150 Liter Regen pro Quadratmeter fallen, verwandelt sich die sonst beschauliche Ahr zum reißenden Strom. Normalerweise liegt ihr Pegelstand bei unter einem Meter, aber bis in die Nacht steigt er auf über sieben Meter an.⁵¹ 180 Menschen sterben in den Fluten, 17.000 verlieren ihr Hab und Gut. Der BVK engagiert sich für die Opfer: Er spendet 10.000 Euro selbst und sammelt zusätzliche Spenden von Mitgliedern. Präsident Michael H. Heinz informiert bei der SAT1-Spendengala über die Bemühungen der Versicherungsvermittler, Schäden schnell und unkompliziert zu regulieren.⁵² Drei Jahre später haben Versicherer 90 Prozent der Schadensfälle bearbeitet und bei 206.000 Schadensmeldungen mehr als 7,5 Milliarden Euro ausgezahlt.⁵³

LINKS: Zerstörung im Ahrtal nach der Flut.

RECHTS: BVK-Präsident Michael H. Heinz bei der SAT.1-Spendengala für die Opfer der Ahrflut.



VOM BEZIRKSVERBAND BIS NACH BRÜSSEL: INTERESSENSVERTRETUNG AUF ALLEN EBENEN

Unterstützung in der Krise: Verbandsarbeit in Pandemiezeiten

Eine BVK-Jahreshauptversammlung, zu der nur eine Handvoll Mitglieder im Hotel erscheint? Bis zum Jahr 2020 völlig undenkbar. Aber es sind außergewöhnliche Zeiten: Die Corona-Pandemie hat die Welt fest im Griff. Das hoch ansteckende Covid-19-Virus, das sich innerhalb weniger Wochen auf dem ganzen Globus ausgebreitet hat, legt das öffentliche Leben lahm. Quarantäneregeln sollen die Menschen vor Ansteckung schützen, soziale Kontakte werden auf ein Mindestmaß reduziert. Wie geht man als Verband, dessen Grundlage der persönliche Austausch ist, mit dieser Situation um? „Zunächst mal habe ich jeden einzelnen unserer Delegierten angerufen, um zu hören, wie sie mit der Situation zurechtkommen und wie wir aus dem Präsidium unterstützen können“, erklärt Präsident Michael H. Heinz. „Menschliche Gesten waren in dieser Zeit der Isolation besonders wichtig.“⁵⁴

Besorgte Mitglieder rufen beim BVK an: Wie sollen sie ihrer Arbeit nachgehen, wenn sie die Kunden nicht mehr vor Ort treffen dürfen? Schließlich lebt die Vermittlung vom persönlichen Gespräch. Dürfen die Büros öffnen? Wann können Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt werden? Welche Hilfen bietet der Staat? Der BVK reagiert schnell: Er stellt Tipps für gute Online-Beratung zusammen, richtet eine Informations-Webseite ein und engagiert

eine Anwaltskanzlei, die allen Mitglieder eine kostenlose „Corona-Beratungs-Soforthilfe“ bietet. Seine eigene Kommunikation schaltet der Verband auf Onlinekanäle um und schickt den Großteil seiner Mitarbeitenden ins Homeoffice.⁵⁵

Die Jahreshauptversammlung im Frühjahr 2020 muss der BVK wegen der Corona-Pandemie absagen. Im Herbst wird sie als Online-Veranstaltung nachgeholt. Nur das Präsidium trifft sich in Hamburg, hält aber untereinander Abstand und trägt Atemmasken. Alle anderen Mitglieder schalten sich per Video dazu. „Nur ein Mitglied hatte das neue Format nicht mitbekommen, und war extra aus Reutlingen angereist“, erinnert sich Andreas Vollmer: „Wir waren ganz schön verdutzt, als er plötzlich vor uns stand.“⁵⁶

Um die wirtschaftliche Situation der Vermittler während der Pandemie zu untersuchen, führt der BVK gemeinsam mit Professor Beenken mehrere ad-hoc-Umfragen durch. Das Ergebnis ist besser als erwartet: Zwar sinken Umsatz und Gewinn, weil weniger Bonifikationen gezahlt werden und die Stornierungsquoten hoch sind, aber die Einbußen sind geringer als befürchtet: Zehn Prozent bei den Gewinnen, sieben Prozent bei den Umsätzen. Die BVK-Vermittler kommen also glimpflich durch die Pandemie⁵⁷ – und zeigen sich in Mitgliederumfragen mit der Arbeit ihres Verbandes sehr zufrieden.⁵⁸

RECHTS: Mitten in der Pandemie: Delegiertenkonferenz mit Abstand und Maske.

UNTEN: Der Austausch zwischen den Mitgliedern findet per Video statt.



„Menschliche Gesten waren in dieser Zeit der Isolation besonders wichtig.“

MICHAEL H. HEINZ



„Unsere Junioren sind eine sehr aktive Truppe. Da entwickelt sich eine lebendige, gut vernetzte Community.“

MARCO SEUFFERT

OBEN: Verantwortlich für die BVK-Junioren: Vizepräsident Marco Seuffert und sein Team.

RECHTS: 2021: Das Pilot-Projekt „BVK-Junioren“ startet.

Einsatz für den Nachwuchs: Die BVK-Junioren

In einer Branche mit einem Altersdurchschnitt von rund 50 Jahren ist die Nachwuchsförderung zentral. Über seine Social-Media-Kanäle und mit Videos aus dem eigenen Filmstudio versucht der BVK, jüngere Menschen für den Beruf des Vermittlers und das Ehrenamt im Verband zu interessieren. 2021 startet Marco Seuffert das Pilot-Projekt „BVK-Junioren“.⁵⁹ Rund 30 junge Verbandsmitglieder treffen sich am Rand der Berliner Jahreshauptversammlung zu einer eigenen „Juniorentagung“ und sprechen über Themen, die ihnen wichtig sind: Nachhaltigkeit, Agenturenentwicklung, Personalmangel, KI und Social Media.⁶⁰

Weil das gut ankommt, werden die BVK-Junioren zur Dauereinrichtung. Für sie entwickelt der BVK seitdem besondere Angebote, wie eine Reise nach Berlin zum Bundestag inklusive Treffen mit einem Abgeordneten. „Ich war richtig stolz auf meine Junioren“, schwärmt Seuffert. „Die haben toll diskutiert und kluge Fragen gestellt.“ Besonders



engagierte Junioren werden zu Präsidialratssitzungen eingeladen, damit sie live miterleben können, wie die Führung des BVK funktioniert.⁶¹

Gestartet ist die Jugendorganisation des BVK mit gut 30 Mitgliedern, heute gibt es fast 700 von ihnen.⁶² „Das ist eine sehr aktive Truppe“, berichtet Marco Seuffert. „Da entwickelt sich eine lebendige, gut vernetzt Community.“⁶³ Seufferts unermüdliche Arbeit für die Zukunft des BVK wird belohnt: Im Mai 2022 wird er auf der Jahreshauptversammlung in Berlin einstimmig ins Präsidium gewählt. Er übernimmt das Amt des Vizepräsidenten von Ulrich Zander, der nach 20 verdienstvollen Jahren nicht noch einmal dafür kandidiert.

Zurück zu den Wurzeln: Die Strukturreform von 2021

Der BdV bestand bis 1933 aus Orts-, Provinzial- und Landesverbänden.⁶⁴ Bei der Neugründung 1950 als WVV entschied man sich aus finanziellen Gründen für einen starken Zentralverband. Heute allerdings ist die Präsenz vor Ort wichtig, Aufgaben müssen verteilt und die regionale Vernetzung gefördert werden. Im November 2021 beschließen die Delegierten daher eine tiefgreifende Strukturreform und gründen wieder Landesverbände – einen für jedes Bundesland. Ihnen werden die 79 Bezirksverbände auf IHK-Ebene zugeordnet, die wie bisher weiterbestehen. Die stärkere Untergliederung soll die ehrenamtlich engagierten Mitglieder entlasten. Zudem ermöglicht die neue Organisation eine engere Vernetzung mit der Landespolitik.⁶⁵ „Unsere Organisation ist eine unserer Stärken“, findet Geschäftsführer Wolfgang Eichele. „Wir haben eine starke, zentrale Führung, sind aber zugleich lokal verwurzelt und haben demokratische Entscheidungsprozesse.“⁶⁶

VERHINDERN ALS ERFOLG: DER KAMPF GEGEN PROVISIONSVERBOTE

„Erfolg ist oft nicht das, was man durchsetzt, sondern das, was man verhindert“, findet BVK-Ehrenpräsident Ludger Theilmeier. Das gilt vor allem für Provisionsverbote. Spätestens seit der Finanzkrise 2008 hat die Politik in Brüssel die provisionsbasierte Vergütung immer wieder im Visier. Der Vorwurf: Provisionen führten dazu, dass Vermittler das lukrativste Produkt verkauften und nicht das geeignetste. „Aber wer so vorgeht, hält sich in der Branche nicht“, erklärt Michael H. Heinz. „Unsere Arbeit basiert auf Vertrauen.“ Und die Erfahrung aus anderen Ländern zeigt: Wird die Beratung auf Provisionsbasis zugunsten der Honorarberatung abgeschafft, nehmen die Kunden deutlich weniger Beratung in Anspruch. Beratung auf Provisionsbasis bleibt darum der Grundpfeiler der deutschen Vermittlerbranche – und der BVK kämpft dafür, dass es so bleibt.

Brussels Calling: Ein eigenes Büro für die europäische Verbandsarbeit

Genauso wichtig wie eine starke lokale Vernetzung ist die Präsenz des BVK in Brüssel. EU-Richtlinien bestimmen immer stärker die Gesetze, die für Versicherungsvermittler in Deutschland gelten. Nur vor Ort bekommt der Verband mit, was gerade in den Kommissionen diskutiert wird, und kann Gesetzesvorhaben beobachten und beeinflussen. Darum richtet der BVK 2022 ein eigenes Büro in den Räumen des europäischen Verbandes BIPAR ein und macht die Verbandsarbeit auf europäischer Ebene zum strategischen Schwerpunkt für die kommenden Jahre.⁶⁷

Mit seiner Niederlassung in Brüssel kann der BVK Vorhaben wie die EU-Kleinanlegerstrategie (RIS) engmaschig begleiten und die Diskussion beeinflussen. Damit verhindert er, dass in den Richtlinien Lücken entstehen, aus denen in nationaler Gesetzgebung Provisionsverbote werden könnten.⁶⁸ „Außerdem haben wir dazu beigetragen, dass die Vermittler und Berater in Brüssel inzwischen als wichtige Schnittstelle zum Kunden wahrgenommen und entsprechend berücksichtigt werden“, betont Wolfgang Eichele.⁶⁹ Der BVK führt laufend Gespräche mit Abgeordneten, um die Interessen der deutschen Vermittler geltend zu machen. Als Mitglied des BIPAR-Lenkungsausschusses vertritt BVK-Vizepräsident Gerald Archangeli zudem seit 2023 die Interessen der deutschen Vermittler im europäischen Dachverband.⁷⁰

125 Jahre Interessensvertretung – und es bleibt viel zu tun

Trotz der Erfolge: „Es bleibt viel zu tun“, weiß BVK-Geschäftsführer Wolfgang Eichele. „Aber wir sind für die Zukunft gut aufgestellt.“⁷¹ Den Vertretungsanspruch für die gesamte Branche will der BVK in den nächsten Jahren stärker untermauern, denn „bei den Maklern fehlt noch der Durchbruch“, bedauert Andreas Vollmer. „Obwohl wir viel für sie tun und unser Präsident selbst Makler ist, werden wir noch nicht ausreichend als wichtiger und starker Maklerverband wahrgenommen.“⁷² Um für Makler attraktiver zu werden, weitet der BVK sein Angebot für sie kontinuierlich aus: Er bietet ihnen speziell zugeschnittene Beratung an, etwa zu Existenzgründung, Kauf und Verkauf von Maklerbeständen oder der Orientierung in Maklerpools und -verbänden. Zudem prüfen die BVK-Rechtsanwälte für ihre Mitglieder Courtagezusagen und Poolverträge.⁷³ Durch eine Satzungsänderung können seit 2024 auch ganze Maklerverbände beitreten. Den Anfang macht der Maklerverbund CHARTA mit mehreren hundert Mitgliedern.⁷⁴

Der ewige Kampf des BVK um den guten Ruf der Versicherungsvermittler geht weiter. Der Berufsstand wird zwar nicht mehr öffentlich auf Theaterbühnen verhöhnt wie noch 1901, aber trotzdem wird seine Bedeutung oft unterschätzt und die Arbeit als unattraktiv empfunden. „Wir müssen nach außen besser vermitteln, wie schön und modern unser Beruf ist“, findet Gerald Archangeli. „Dabei werden Social-Media-Kanäle eine große Rolle spielen.“⁷⁵ Gerade für junge Menschen sei der Beruf interessant: „Alle sprechen heute von ‚New Work‘“, sagt Andreas Vollmer. „Die Versicherungsvermittlung eignet sich dafür hervorragend. Als selbstständiger Vermittler teilen wir

unsere Zeit frei ein, sind flexibel und bestimmen selbst über unsere Work-Life-Balance.“⁷⁶

Versicherungsvermittler sind inzwischen gut qualifiziert, professionalisieren sich immer stärker und werden in ihren Forderungen von der Politik ernst genommen. Der BVK hat sich genug Vertrauen aufgebaut, um beim Gesetzgeber regelmäßig als Sachverständiger angehört zu werden. Die Arbeit der Vermittler ist wichtig: Angesichts der schwachen staatliche Altersvorsorge droht den meisten Arbeitnehmern im Alter eine „Rentenlücke“. Eine private Absicherung schützt davor. Die Vermittler helfen, das richtige Vorsorgemodell zu finden, während der BVK politisch für eine bessere Altersvorsorge kämpft. 2025 engagiert der BVK den ehemaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Michael Grosse-Brömer als strategischen Berater. Mit seiner politischen Erfahrung und seinem Netzwerk soll er den BVK dabei unterstützen, frühzeitig auf Entwicklungen zu reagieren.⁷⁷ Und: Als erster Vermittlerverband positioniert sich der BVK zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Vermittlerbranche. Dabei erkennt er das Potential von KI bei automatisierten Prozessen an, plädiert aber für einen verantwortungsvollen Umgang und dafür, dass der Mensch zu jeder Zeit die Kontrolle behalten muss.⁷⁸

125 Jahre Interessensvertretung zeigen: Nur zusammen ist die Branche stark. Rund 12.500 Direktmitglieder und nahezu 40.000 Organmitglieder unterstützen und schätzen die berufspolitische Arbeit des ältesten Verbands für Versicherungsvermittler in Europa, des BVK. „Heute sind wir der Berufsverband“, betont Michael H. Heinz.⁷⁹ Und das wird der BVK auch in den nächsten 125 Jahren bleiben.



LINKS: 2022 ist es soweit:
Der BVK eröffnet ein Büro in
Brüssel.

UNTEN: Die Arbeit des BVK
auf europäischer Ebene
wird immer wichtiger.

„Ein großer Meilenstein war die Eröffnung
unseres Büros in Brüssel.“

DR. WOLFGANG EICHELE





125 Jahre Verbandsarbeit
und kein bisschen müde –
das Präsidium des BVK.

ENDNOTEN

Kapitel 1

- 1 Otto Erich Hartleben, Rosenmontag, 16. Aufl., Berlin 1906, S. 214.
- 2 E. Müller, 30 Jahre Bund. Festschrift aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Bundes der Versicherungs-Vertreter Deutschlands e.V., Berlin 1931, S. 4.
- 3 Behl, Carl Friedrich Wilhelm, „Hartleben, Otto Erich“ in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 720-721 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118546198.html#ndbcontent>.
- 4 Zitiert aus: Eugen Strietholt, Vorläufer der AVAD, Vortrag am 09.11.1966 in Hamburg, AVAD-Archiv.
- 5 Peter Koch, Geschichte der Versicherungswirtschaft in Deutschland, Karlsruhe 2012, S. 176; Hans Krämer, Vom BDV im Kaiserreich zum BVK in der EG. Der Berufsverband der Versicherungskaufleute und die deutsche Ökonomie im 20. Jahrhundert, Wiesbaden/ Stuttgart 1982, S. 11.
- 6 Annalen des gesamten Versicherungswesens, Bd. 34 (1903), S. 137.
- 7 Robert L. Carter/Peter Falush, The British Insurance Industry. The Era of Transformation, Basingstoke 2009, S. 14.
- 8 <https://mediadores.info/el-consejo/nuestra-historia/> (03.09.2025).
- 9 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 61.
- 10 Ebd., S. 172f.
- 11 Ebd., S. 176.
- 12 Vgl. auch Franziska Baumgarten, Zur Psychologie und Psychotechnik des Versicherungsagenten (Beiträge zur Berufskunde des Versicherungswesens 27), Leipzig 1924, S. 57ff.
- 13 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 176.
- 14 Ebd. 177.
- 15 Annalen des gesamten Versicherungswesens, Bd. 34 (1903), S. 382.
- 16 Ebd.
- 17 Müller, 30 Jahre Bund, S. 4f.
- 18 Ebd., S. 5.
- 19 Ebd., Bundeszeitung (BZ), 07.07.1907, 17.05.1908, 07.07.1908.
- 20 Bundeszeitung, 07.07.1908.
- 21 Müller, 30 Jahre Bund, S. 6.
- 22 Ebd., S. 7; Bundeszeitung, 01.02.1910.
- 23 Müller, 30 Jahre Bund, S. 8.
- 24 Bundeszeitung, 01.11.1908, 01.02.1910.
- 25 Müller, 30 Jahre Bund, S. 6.
- 26 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 154, 189.
- 27 Krämer, BDV, S. 41.
- 28 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 189.
- 29 Müller, 30 Jahre Bund, S. 8.
- 30 Bundeszeitung, 01.05.1920.
- 31 Müller, 30 Jahre Bund, S. 8.
- 32 Ebd.; Bundeszeitung, 15.05.1926, S. 87.
- 33 Krämer, BDV, S. 54f.
- 34 Vordruck mit Bitte um wirtschaftliche Beihilfe, 1919, BVK-Verbandsarchiv.
- 35 Koch, Versicherungswirtschaft, S.213.
- 36 Krämer, BDV, S. 59f., 65.
- 37 Ebd., S. 66.
- 38 Bundeszeitung, 01.05.1920.
- 39 Matthias Warmuth, Die Geschichte des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute, in: Chronik des selbstständigen Versicherungs- und Bausparkaufmanns, hrsg. vom Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute, Bonn 2001, S. 75-150, hier S. 85.
- 40 Krämer, BDV, S. 68f.
- 41 Bundeszeitung, 01.08.1920.
- 42 Bundeszeitung, 15.12.1920.
- 43 Bundeszeitung, 15.04.1920.
- 44 „Auf die Schanzen!“, Rundschreiben des BdV, Berlin, Juli 1920, BVK-Verbandsarchiv.
- 45 Gerhard Garbe, Aufgaben und Tätigkeiten des Verbandes. Zur Geschichte des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute und seiner Vorgänger, in: Versicherungsvermittlung. Zeitschrift selbständiger Versicherungskaufleute, 11/1966, S. 216-219, hier S. 217.
- 46 BdV-Geschäftsbericht 1910.
- 47 Bundeszeitung, 15.12.1920.
- 48 Rundschreiben „An die Mitglieder der Berufsgruppe B“, Berlin, 15.02.1921, BVK-Verbandsarchiv; BZ, 15.04.1923.
- 49 Bundeszeitung, 01.01.1920, 15.07.1920.
- 50 Bundeszeitung, 15.07.1920.
- 51 Bundeszeitung, 15.11.1922, 15.01.1923.
- 52 Zusammen gewachsen – 100 Jahre Agrarzentrum Limburgerhof, hrsg. von BASF SE, Limburgerhof 2014, S. 12.
- 53 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 216.
- 54 Bundeszeitung, 01.10.1922, 01.08.1923.
- 55 Bundeszeitung, 15.11.1922.
- 56 Bundeszeitung, 01.08.1923.
- 57 Ebd.
- 58 Ebd.
- 59 Bundeszeitung, 01.04.1924.
- 60 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 219.
- 61 Bundeszeitung, 15.11.1924.
- 62 Müller, 30 Jahre Bund, S. 11.
- 63 Ebd., S. 10.
- 64 Ebd., S. 11, 40.
- 65 Bundeszeitung, 01.09.1920.
- 66 Schreiben von Karl Straube an das Amtsgericht Berlin, 17.08.1936, Landesarchiv Berlin (LAB), A. Rep 342-02 Nr. 25312.
- 67 Versicherungsvermittlung, 01.06.1961.
- 68 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 273ff.
- 69 Ebd., S. 279f.
- 70 Schreiben des BdV an die Industrie- und Handelskammern, 09.12.1930, Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt (HWA), HWA 6 Nr. 1765.
- 71 Schreiben der Industrie und Handelskammer zu Berlin an das Amtsgericht Berlin, 26.06.1936, LAB, A. Rep 342-02 Nr. 25312.
- 72 Ebd.
- 73 Warmuth, Geschichte, S. 89ff.
- 74 Bundeszeitung, 15.09.1910.
- 75 Bundeszeitung, 15.12.1921.

Kapitel 2

- 1 Marcel Boldorf, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftslenkung, in: ders./Jonas Scherner (Hg.), Handbuch Wirtschaft im Nationalsozialismus, Berlin/Boston 2023, S. 17-41, hier S. 24.
- 2 Ebd., Franz Hayler, Die Reichsgruppe Handel. Aufgaben und Aufbau, Berlin 1940.
- 3 Hayler, Reichsgruppe Handel, S. 12, 15.
- 4 Ebd., S. 20.
- 5 Boldorf, Wirtschaftsordnung, S. 24.
- 6 VersVerm, 15.12.1935, S. 271.
- 7 VersVerm, 01.08.1935, S. 125f.; 15.08.1935, S. 141f.; 01.09.1935, S. 157; 01.12.1935, S. 253. Ausführlich zu Eduard Hilgard und der Rolle der Allianz-Versicherung im Nationalsozialismus: Gerald D. Feldman, Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933-1945, München 2001.
- 8 VersVerm, 01.12.1935, S. 253.
- 9 Hayler, Reichsgruppe Handel, S. 13, 15.
- 10 VersVerm, 15.08.1936.
- 11 VersVerm, 01.07.1939, S. 179f.
- 12 VersVerm, 01.04.1935, S. 1.
- 13 VersVerm, 01.12.1938, S. 373.

- 14 VersVerm, 15.12.1935, S. 270.
- 15 VersVerm, 01.12.1938, S. 372.
- 16 VersVerm, 15.12.1935, S. 274.
- 17 Katrin Fahlenbrach, Ikonen in der Geschichte der technisch-apparativen Massenmedien. Kontinuitäten und Diskontinuitäten medienhistorischer Ikonisierungsprozesse, in: Matthias Buck u.a. (Hg.): Randgänge der Mediengeschichte, Wiesbaden 2010, S. 59-75, hier S. 63.
- 18 200 Jahre Gothaer. Kraft der Gemeinschaft. Gemeinsam in die Zukunft – seit 1820 (Sonderausgabe des Gothaer Journal zum Jubiläum), S. 15f.
- 19 VersVerm, 01.08.1936, S. 239.
- 20 Entnazifizierungsakte Eugen Strietholt, 17.04.1901, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland (LAV).
- 21 VersVerm, 15.04.1935, S. 25; 15.03.1937, S. 81.
- 22 VersVerm, 01.05.1937, S. 129.
- 23 VersVerm, 15.12.1935, S. 276; VersVerm, 01.01.1936, S. 1ff.; VersVerm, 01.12.1938, S. 370.
- 24 Mittels sogenannter „Presseanweisungen“ wird die Partei-Sprache in allen Zeitungen durchgesetzt. Sie soll ein einheitliches Denken hervorbringen, vgl. Cornelia Schmitz-Berning, Sprache und Sprachlenkung im Nationalsozialismus, bpb.de, 15.10.2010.
- 25 VersVerm. 15.10.1935, S. 207.
- 26 Michael Wildt, „Volksgemeinschaft“, bpb.de, 24.05.2012.
- 27 Strietholt, Vorläufer der AVAD, VersVerm, 01.12.1938, S. 365f.
- 28 VersVerm, 15.12.1937, S. 391; VersVerm, 01.07.1937, S. 197.
- 29 Krämer, BDV, S. 119ff.
- 30 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 294f.; Feldman, Allianz, S. 36ff.
- 31 Nach Angaben der Fachgruppe.
- 32 VersVerm, 15.11.1938, S. 341.
- 33 Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 01.08.1939, S. 1f.
- 34 VersVerm, 15.05.1937, S. 145f.
- 35 VersVerm, 01.12.1938, S. 372.
- 36 VersVerm, 15.12.1935, S. 270-273.
- 37 1936 gegründete Auffanggesellschaft der liquidierten „Phönix-Leben“
- 38 https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Österreichische_Versicherungs_AG.
- 39 VersVerm, 15.07.1938, S. 239, 256, 274, 302, 332.
- 40 VersVerm, 01.12.1938, S. 393f.
- 41 VersVerm, 15.02.1938, S. 61f.
- 42 VersVerm, 01.01.1939, S. 1ff.; 01.07.1939, 177ff.; 15.08.1939, S. 222f.
- 43 VersVerm, 01.05.1940, S. 91.
- 44 VersVerm, 01/15.08.1940, S. 159.
- 45 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 368f.
- 46 VersVerm, 15.07.1940, S.119.
- 47 Fragebögen des Reichsverteidigungskommissars, Februar/März 1943, HWA, 6 Nr. 2163.
- 48 VersVerm, 01.06.1941, S. 119.
- 49 Dies mag auf den ersten Blick fortschrittlich wirken doch die Begründungen sind es nicht: Frauen sollten ihre eigentliche Erfüllung zwar in der Rolle der Mutter und Ehefrau finden, doch aufgrund der demographischen Verhältnisse – einem Frauenüberschuss – sei dies eben nicht möglich. Arbeitstätige Frauen werden also eher als notwendiges Übel betrachtet, nicht als Bereicherung.
- 50 VersVerm, 23.10.1938, S. 327f.
- 51 VersVerm, 01.05.1941, S. 111.
- 52 VersVerm 01.05.1941, S. 110.
- 53 Arnulf Scriba, Der „Totale Krieg“, in: LEMO, 19.05.2015.
- 54 Schreiben der National-Versicherungsgesellschaften an ihre Geschäftsstellenleiter, 01.02.1943, in: Bundesarchiv (BArch), R12/IV3.
- 55 Ebd.
- 56 VersVerm, 01.09.1941, S. 175.
- 57 Vgl. Hayler, Reichsgruppe Handel, S. 29.
- 58 VersVerm, 01.05.1940, S. 88.
- 59 VersVerm, 15.07.1941, S. 159.
- 60 Die Versicherung, 01.06.1943, S. 1.
- 61 Versicherungswirtschaft, 1/11 1944.
- 62 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 306.
- 63 Ebd.
- 64 Rundschreiben der Fachgruppe Versicherungs-Generalagenten.
- 65 VersVerm, 15.01.142, S. 3f.
- 66 VersVerm, 15.03.1942, S. 27ff.; VersVerm, 15.11.1942, S. 115.
- 67 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 307.
- 68 Ebd.
- zonen 1945-1949, [München] 1991.
- 2 Vollnhals, Entnazifizierung, S. 26f.
- 3 Mitglieder-Rundschreiben des Wirtschaftsverbandes Versicherungsvermittlung der britischen Zone, 12/1947, S. 5.
- 4 Arno Surminksi, 50 Jahre AVAD, [Hamburg] 1998, S. 10.
- 5 Gerhard Garbe, Die Geschichte des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute, in: Eine Chronik des selbstständigen Versicherungskaufmanns, Bonn 1976, S. 43-102, hier S. 59.
- 6 Er war lediglich Mitglied der Deutschen Arbeitsfront (DAF), der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) sowie dem Reichskolonialbund.
- 7 Entnazifizierungsakte Peter Wimmer, geb. 27.07.1894, LAV, Abteilung Rheinland; VersVerm, 01.05.1938, S. 155.
- 8 Mitglieder-Rundschreiben des Wirtschaftsverbandes Versicherungsvermittlung der britischen Zone, Dezember 1947, S. 1.
- 9 Entnazifizierungsakte Eugen Strietholt, geb. 17.04.1901 (LAV).
- 10 Gerhard Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 60.
- 11 Mitglieder-Rundschreiben des Wirtschaftsverbandes Versicherungsvermittlung der britischen Zone, Dezember 1947, S. 1.
- 12 Ebd.
- 13 Recherchen, Geschichtsbüro Archiv & Wissen, auf Basis des Allianz-Archivs.
- 14 Mitglieder-Rundschreiben, Februar 1949, S. 1.
- 15 Ebd.
- 16 Mitglieder-Rundschreiben der „Interessengemeinschaft Versicherungs-Generalagenten, -Vertreter und -Maklerv Verbände“, 15.03.1949, S. 1; Mitglieder-Rundschreiben des Wirtschaftsverbandes Versicherungsvermittlung der britischen Zone, Dezember 1947, S. 1 und Februar 1949, S. 1.
- 17 Rundschreiben „Der Verband der Versicherungsvertreter Sitz Berlin“, o.J. [Juli 1945], BArch, DY34/20120.
- 18 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 329.
- 19 Schreiben des Verbands der Versicherungsvertreter Sitz Berlin an den Bezirksbürgermeister des Verwaltungsbezirks 1 Mitte, 10.09.1945, BArch, DY34/20120.
- 20 Bericht über die Situation der Versicherungsvertreter in Westberlin des Verbands der Versicherungsvertreter Sitz Berlin e.V., 06.12.1949, BVK-Archiv.

Kapitel 3

- 1 Matthias Uhl, Die Teilung Deutschlands. Niederlage, Ost-West-Spaltung und Wiederaufbau 1945-1949, Berlin 2009; Clemens Vollnhals, Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungs-

- 21 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 332; Bericht über die Situation der Versicherungsvertreter in Westberlin.
- 22 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 326, 328.
- 23 Ebd., S. 326.
- 24 Ebd., S. 332f.; Bericht über die Situation der Versicherungsvertreter in Westberlin.
- 25 Mitgliederrundschreiben des WVV, 01.06.1950, S. 6.
- 26 Korrespondenz Eugen Strietholt und Herbert F. Schwarz, 1947-1951, AVAD-Archiv.
- 27 Auskunft Stefan Schwarz (AVAD).
- 28 Surminksi, AVAD, S. 10; Niederschrift über die Gründungsversammlung (AVAD-Archiv).
- 29 Niederschrift über die Gründungsversammlung des Vereins „Auskunftsstelle für den Versicherungsaußendienst e.V.“ (AVAD) am 6. August 1948 in Hamburg, Börse, AVAD-Archiv; Surminksi, AVAD, S. 10.
- 30 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 344, 346.
- 31 Surminksi, AVAD, S. 11.
- 32 Ebd., S. 13.
- 33 Niederschrift über die Gründungsversammlung; Mitgliederrundschreiben des WVV, Februar 1949, S. 3.
- 34 Mitgliederrundschreiben des WVV, Februar 1949, S. 3; Beitrittserklärung, 14.08.1949, AVAD-Archiv.
- 35 Mitglieder-Rundschreiben der „Interessengemeinschaft Versicherungs-Generalagenten, -Vertreter und -Maklerv Verbände“, 15.03.1949, S. 1; Mitglieder-Rundschreiben des Wirtschaftsverbandes Versicherungsvermittlung der britischen Zone, Dezember 1947, S. 1, und Februar 1949, S. 1.
- 36 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 325, 333.
- 37 Mitglieder-Rundschreiben des WVV, 01.03.1950, S. 1f.
- 38 Mitglieder-Rundschreiben des WVV, 01.04.1950, S. 1.
- 39 VersVerm, 01.07.1950, S. 6.
- 40 VersVerm, 01.12.1939, S. 294.
- 41 Annette Hinz-Wessels/Markus Würz: Motorisierung, in: LEMO, 27.10.2014.
- 42 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 371.
- 43 VersVerm, 01.05.1951, S. 29; 01.06.1951, S. 43.
- 44 VersVerm, 15.05.1951, S. 35f.
- 45 VersVerm, 15.06.1952, S. 74; VersVerm, 01.06.1953, S. 51.
- 46 VersVerm, 01.09.1952, S. 92.
- 47 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 361.
- 48 VersVerm, 01.02.1954, S. 21.
- 49 VersVerm, 01.10.1958, S. 121.
- 50 VersVerm, 01.01.1955, S. 3; 01.01.1958, S. 2f.
- 51 VersVerm, Mai/Juni 1959, S. 58.
- 52 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 68ff.
- 53 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 368f.; Eduard Miller, Ausgleichsanspruch und „Grundsätze“, in: Chronik, S. 36-39.
- 54 VersVerm, 01.12.1956, S. 112; 01.11.1958, S. 130; 01.01.1959, S. 1f.
- 55 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 71; VersVerm, 01.09.1959, S. 105f.
- 56 Niklas Lenhard-Schramm, Contergan und das Arzneimittelrecht, in: Thomas Großböling/ders. (Hg.), Contergan. Hintergründe und Folgen eines Arzneimittel-Skandals, Göttingen 2017, S. 135-165, hier S. 147.
- 57 Klaus-Dieter Thomann, Die trügerische Sicherheit der „harten“ Daten, in: Deutsches Ärzteblatt 104/41, 12.10.2007 [o.P.].
- 58 Bundesgesetzblatt, 01.09.1976, S. 2473-2474; Koch, Versicherungswirtschaft, S. 406.
- 59 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 383; Werner Abelshäuser, Deutsche Wirtschaftsgeschichte seit 1945, München 2004, S. 217ff.
- 60 VersVerm, 01.04.1951, S. 23.
- 61 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 76.
- 62 VersVerm, 01.08.1959, S. 96.
- 63 VersVerm, 01.04.1951, S. 23; 01.07.1959, S. 75; 01.11.1960, S. 141f.
- 64 <https://www.copaprose.org/nosotros/> (20.02.2025).
- 65 <https://www.bipar.eu/en/mission> (25.02.2025).
- 66 <https://www.bipar.eu/en/members> (25.02.2025).
- 67 VersVerm, 01.06.1960, S. 67f.
- 68 Entnazifizierungsakte Walter Veit, geb. 13.12.1912, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW), Best. 520/11 Nr. 15061/2.
- 69 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 78.
- 70 Garbe, Die Geschichte des Bundesverbandes, S. 71.
- 71 Ebd.
- 72 Kurt Heyder, BIPAR, das internationale Engagement des BVK, in: Chronik, S. 40-41.
- 73 <https://www.bipar.eu/en/home> (14.02.2025).
- 74 <https://www.bvk.de/leistungen/interessenvertretung-in-bruessel.49/> (14.02.2025).
- 75 <https://www.wfii.org> (14.02.2025).
- 76 PM „Ex-BVK-Vizepräsident Ulrich Zander zum Chairman des Vermittlerweltverbandes WFII gewählt“, 14.06.2022.
- 77 VersVerm, 01.06.1961, S. 67f.; Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 78f.
- 78 Warmuth, Geschichte, S. 116.
- 79 VersVerm 1/1962, o.P.
- 80 VersVerm 4/1962, S.63.
- 81 VersVerm, 01.05.1961, S. 53.
- 82 VersVerm 7/1962, S. 100, 104.
- 83 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 378.
- 84 Hermann Arnhofer, Die betriebswirtschaftliche Unterstützung der BVK-Mitglieder, in: Chronik, S. 14-23, hier S. 14f.; „Betriebsvergleich“, <https://www.bvk.de/themen/betriebsvergleich/> (18.02.2025).
- 85 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 84; Alina Marktanner, Behördenconsulting. Unternehmensberater in der öffentlichen Verwaltung der Bundesrepublik, 1970er- bis 2000er Jahre, Berlin/Boston 2023, S. 32. Die UBW ist eine gemeinnützige Selbsthilfeeinrichtung der deutschen Wirtschaft, mit Beteiligung der Industrie- und Wirtschaftskammern, mitfinanziert vom Bundeswirtschaftsministerium.
- 86 VersVerm März 1970, S. 73f.; Juli 1970, S. 216.
- 87 VersVerm April 1969, S. 103.
- 88 VersVerm März 1973, S. 101.
- 89 Protokoll der Beiratssitzung des WiVV am 2.4.1964 in Frankfurt, 06.04.1964, BVK-Archiv.
- 90 VersVerm, Mai 1966, S. 87.
- 91 Protokoll der Beiratssitzung des WiVV in Frankfurt, 02.04.1964, BVK-Archiv.
- 92 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 84.
- 93 Ebd., S. 87.
- 94 Ebd., S. 84.
- 95 Ebd., S. 90.
- 96 Ebd., S. 77.
- 97 Ebd., S. 84.
- 98 VersVerm April 1968, S. 78.
- 99 Sturmflut 1962: Als Hamburg im Wasser versank, NDR 19.02.2024.
- 100 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 387.

Kapitel 4

- 1 50 Jahre Betriebsverfassungsgesetz, in: beck-ateuell.de, 24.02.2022.
- 2 Warmuth, Geschichte, S. 129.
- 3 Interview Schäfer/Theilmeier.
- 4 „Denen hat Christus die Tische umgestoßen“, in: Der Spiegel, 22.04.1973.
- 5 Max Engl, Der BVK im Dienste der selbstständigen Versicherungskaufleute gestern – morgen – heute, in: Chronik, S. 6-13, hier S. 7.
- 6 <<https://www.angermann.de/angermann-gruppe/unternehmensgeschichte-der-angermann-gruppe>> (29.4.2025).
- 7 Garbe, Geschichte des Bundesverbandes, S. 97.
- 8 Kampf um Überleben, in: Der Spiegel, 30.11.1975.
- 9 Grußwort von Dieter Stein (AVV), in: Chronik des selbstständigen Versicherungs- und Bausparkaufmanns, S. 19-20.
- 10 Warmuth, Geschichte, S. 128; Krämer, BDV, S. 226.
- 11 VersVerm April 1985, S. 183.
- 12 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 416; Brand am Fühlinger See war der größte der Kölner Nachkriegszeit, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 20.10.2017.
- 13 Interview Schäfer/Theilmeier; Interview Wilfried Vollmer.
- 14 Warmuth, Geschichte, S. 127.
- 15 VersVerm Oktober 1980, S. 372.
- 16 VersVerm Oktober 1981, S. 402; VersVerm Juni 1982, S. 214.
- 17 Warmuth, Geschichte, S. 118; VersVerm März 1979, S. 79.
- 18 Warmuth, Geschichte, S. 131; Gesetz zur Regelung des Rechts der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB-Gesetz), in: Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP).
- 19 Interview Archangeli.
- 20 BVK in Zahlen. Übersicht über die wichtigsten Zahlen des Geschäftsjahres 1975, Privatbesitz.
- 21 Engl, Der BVK im Dienste, S. 11ff.
- 22 Warmuth, Geschichte, S. 126.
- 23 Ebd., S. 134.
- 24 VersVerm Juni 1978, S. 199ff.
- 25 VersVerm Februar 1980, S. 42.
- 26 Krämer, BDV, S. 240.
- 27 VersVerm Juli 1985, S. 286.
- 28 Hermann Arnhofer, Die betriebswirtschaftliche Unterstützung der BVK-Mitglieder, in: Chronik, S. 14-23, hier S. 17f.
- 29 Interview Hans-Dieter Schäfer, 24.04.2025.
- 30 Interview Schäfer/Theilmeier.
- 31 VersVerm Juni 1988, S. 256; Interview Hans-Dieter Schäfer, 24.04.2025.
- 32 VersVerm Mai 1985, S. 209.
- 33 Betriebsvergleich zwischen Agenturen mit + ohne EDV [1987], BVK-Archiv.
- 34 VerVerm August 1985, S. 340ff.
- 35 Peter Lewandowski, Warum wurden die Münchner nicht gewarnt?, in: Münchner Merkur, 14.07.1984; Antonia Kleikamp, „Es war, als würde ein Schrapnellfeuer niedergehen“, in: Welt.de, 16.07.2024; Als in München die Welt unterging, in: BR.de, 01.08.2023; „Hagelsturm von München 1984“, in: ardmediathek.de, 09.07.2024.
- 36 Typoskript zu „30 Jahre Mauerfall“ für ERGONet, 03.10.2019, Privatbesitz; Interview Archangeli.
- 37 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 439ff.
- 38 Interview Archangeli.
- 39 Vorsicht: Die Geschäftshaie jagen unter Aus- und Übersiedlern nach Beute, in: Wetzlaer Neue Zeitung, 17.11.1989; Pressesammlung Oktober/September 1991, BVK-Archiv; Im Spiegel der Presse 1992, ebd.
- 40 Die Versicherungskaufleute warnen vor schwarzen Schafen, Wetzlaer Neue Zeitung, 27.11.1989.
- 41 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 445f.
- 42 BVK informiert 2/90.
- 43 Interview Schäfer/Theilmeier.
- 44 Schreiben des BVK an alle Kreisdirektionen der Staatlichen Versicherung der DDR, 28.02.1990, BVK-Archiv; Rundschreiben des BVK, 12.04.1990, ebd.; Interview Schäfer/Theilmeier.
- 45 Warmuth, Geschichte, S. 138.
- 46 Geschäftsbericht 2002, S. 76.
- 47 Interview Schäfer/Theilmeier; VersVerm Juni 1990, S. 271.
- 48 Auf der Tagesordnung stand der ein Vortrag von Max Engl: „Unser Markenzeichen: Optimale Dienstleistung für den Kunden“ halten.
- 49 Interview Schäfer/Theilmeier, VersVerm Juni 1990, S. 271.
- 50 VersVerm Juni 1990, S. 269.
- 51 VersVerm Juli 1991, S. 265.
- 52 VersVerm Mai 2004, S. 167.
- 53 VersVerm Oktober 1989, S. 528.
- 54 Warmuth, Geschichte, S. 140.
- 55 Victor Galceran, Praederistis fides exemptum futuri. Ehrte die Vergangenheit, denn sie wird Euch die den Weg in eine erfolgreiche Zukunft zeigen, in: Chronik des selbstständigen Versicherungs- und Bausparkaufmanns, S. 9-11, hier S. 10.
- 56 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 166f., 252f., 347, 405.
- 57 BVK informiert 2/89; Erste „Europa“-Wirkungen: Ab 1990 Ausbildung zum „Geprüften Versicherungskaufmann“ möglich, in: WVK 3/89; Interview Schäfer/Theilmeier.
- 58 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 436; Warmuth, Geschichte, S. 140; Interview Ulrich Zander.
- 59 Warmuth, Geschichte, S. 140.
- 60 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 474.
- 61 Interview Andreas Vollmer; Der deutsche Versicherungsmarkt feiert 25 Jahre Produkt-ratings, AssCompact, 04.11.2020.
- 62 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 514.
- 63 Interview Schäfer/Theilmeier.
- 64 Geschäftsbericht 2004, S. 55.
- 65 Geschäftsbericht 2002, S. 66; Interview Schäfer/Theilmeier; Interview Wilfried Vollmer.
- 66 Interview Schäfer, 24.04.2025.
- 67 Interview Wilfried Vollmer.
- 68 Interview Michael H. Heinz.
- 69 Vor 15 Jahren: Bewährungsprobe an der Oder, in: Deutscher Bundestag/Webarchiv, <https://www.bundestag.de/webarchiv/text-archiv/2012/39975372_kw31_oderhochwasser_kalenderblatt-209086> (07.03.2025); Claudia von Laak, Schäden beseitigt, nichts gelernt, Deutschlandfunk, 23.07.2007.
- 70 Unterrichtung durch die Bundesregierung. Abschlußbericht zur Hochwasserkatastrophe an der Oder, Drucksache 13/9561, 16.12.1997, S. 7
- 71 Koch, Versicherungswirtschaft, 484.
- 72 Interview Schäfer/Theilmeier.
- 73 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 478.
- 74 Auch über Versicherungsvermittler können sich Verbraucher dort beschweren – tun es aber äußerst selten.
- 75 10 Jahre Versicherungsombudsmann, 2001-2011, hrsg. vom Versicherungsombudsmann e.V., [2011].
- 76 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 510f.

- 77 Ebd., S. 511.
- 78 Gemeinsamer Appell des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute e.V. (BVK) und des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) zur Ausbildung bei den selbstständigen Versicherungsagenturen, Bonn, 09.05.1996, Privatbesitz; Interview Schäfer/Theilmeier.
- 79 Geschäftsbericht 2002, S. 44.
- 80 Ebd., S. 12; Koch, Versicherungswirtschaft, S. 514.
- 81 Geschäftsbericht 2006, S. 75.
- 82 Interview Schäfer/Theilmeier; Leitbild des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute, BVK-Archiv.
- 83 Geschäftsbericht 2003, S. 82.
- 84 Ebd., S. 46f., S. 119; Interview Michael H. Heinz.

Kapitel 5

- 1 Interview Michael H. Heinz.
- 2 VersVerm Juni 2004, S. 201.
- 3 Interview Michael H. Heinz.
- 4 Martin Reim, Wenn Policen plötzlich teuer werden, in: Süddeutsche Zeitung (SZ), 17.05.2010.
- 5 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 514.
- 6 Geschäftsbericht 2007, S. 96; EU-Vermittlerrichtlinie: Mehraufwand für Versicherungskaufleute geringer als erwartet, in: Cash., 11.03.2010.
- 7 Versicherer schätzen Schaden auf eine Milliarde Euro, in: SZ, 19.05.2010; Sturmtief „Kyrill“ fordert Dutzende Todesopfer, in: WELT.de, 19.01.2007; Orkan „Kyrill“ hält Helfer weiter auf Trab, in: Die Tageszeitung (taz), 22.01.2007.
- 8 „Kyrill“ kostet Versicherungen bis zu sieben Milliarden Euro, in: WELT.de, 26.01.2007; Container über Bord, Spiegel, 21.01.2007.
- 9 Caspar Dohmen, Die Finanzkrise von 2007/2008 und ihre Folgen, bpb.de, 21.02.2024; Globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009, bpb.de, 15.11.2007.
- 10 Heike Jahberg, Finanzkrise. Wie sicher sind unsere Versicherungen?, in: Tagesspiegel, 29.09.2008.
- 11 Ebd.
- 12 Koch, Versicherungswirtschaft, S. 520f.
- 13 Jahberg, Finanzkrise.
- 14 Oskar Goecke, Das Niedrigzinsszenario und seine Konsequenz für die Lebensversicherung, in: Gabler Versicherungslexikon.
- 15 Geschäftsbericht 2008, S. 11ff; Geschäftsbericht 2009, S. 12ff.
- 16 Finanzstabilitätsbericht 2011 der Deutschen Bundesbank, November 2011, S. 65.
- 17 Geschäftsbericht 2010, S. 6f.
- 18 Interview Dr. Wolfgang Eichele.
- 19 BZ, 01.10.1922, S. 239.
- 20 Interview Hans-Dieter Schäfer.
- 21 Geschäftsbericht 2008, S. 6f., 51.
- 22 Geschäftsbericht 2009, S. 71.
- 23 VersVerm Juni 2004, S. 207.
- 24 Interview Marco Seuffert; Interview Hans-Dieter Schäfer.
- 25 Interview Andreas Vollmer.
- 26 Geschäftsbericht 2012, S. 147f.; Geschäftsbericht 2013, S. 142.
- 27 Geschäftsbericht 2024, S. 92.
- 28 Interview Marco Seuffert.
- 29 Interview Dr. Wolfgang Eichele; Geschäftsbericht 2013, S. 77.
- 30 Interview Michael H. Heinz.
- 31 Interview Schäfer/Theilmeier.
- 32 Die 10 Tugenden des ehrbaren Kaufmanns, <<https://www.vevk.de/die-10-tugenden-der-ehrbaren-kaufleute.html>> (09.05.2025).
- 33 Interview Andreas Vollmer.
- 34 Geschäftsbericht 2013, S. 89ff.
- 35 Geschäftsbericht 2014, S. 107f.; Geschäftsbericht 2015, S. 126.
- 36 Geschäftsbericht 2018, S. 68f.
- 37 Geschäftsbericht 2024, S. 55.
- 38 Erwin Lammenett, Praxiswissen Online-Marketing. Affiliate- und E-Mail-Marketing, Suchmaschinenmarketing, Online-Werbung, Social Media, Facebook-Werbung, Wiesbaden 2017, S. 267.
- 39 Geschäftsbericht 2015, S. 101ff.
- 40 Geschäftsbericht 2015, S. 154.
- 41 Ebd., S. 101ff.
- 42 Geschäftsbericht 2016, S. 47f.
- 43 Geschäftsbericht 2017, S. 8; „Kein Vertrieb ohne Beratung“, <<https://www.youtube.com/watch?v=3XvpPeTPoao>> (02.04.2025).
- 44 Geschäftsbericht 2017, S. 8; PM BVK vollstreckt gegen Check24, 16.10.2017.
- 45 Geschäftsbericht 2018, S. 55ff.
- 46 Geschäftsbericht 2020, S. 44f.
- 47 Interview Andreas Vollmer; Matthias Beenken/Lukas Linnenbrink, Betriebswirtschaftliche Strukturen des Versicherungsvertriebs. BVK-Strukturanalyse 2022/2023, S. 3.
- 48 Beenken/Linnenbrink, BVK-Strukturanalyse 2022/2023, S. 4.
- 49 Interview Andreas Vollmer; <<https://www.easy-login.de/ueber-uns>> (02.04.2025).
- 50 Beenken/Linnenbrink, BVK-Strukturanalyse 2022/2023, S. 4f.
- 51 Nach der Flut an der Ahr 2021. Wiederaufbau und Aufarbeitung, bpd.de, 10.07.2023.
- 52 Geschäftsbericht 2021, S. 86.
- 53 Mirko Wenig, Ahrtal: Wie weit die Versicherer mit der Regulierung der Flutschäden sind, Versicherungsbote, 12.07.2024.
- 54 Interview Michael H. Heinz; Interview Gerald Archangeli.
- 55 Interview Michael H. Heinz; Interview Marco Seuffert; Geschäftsbericht 2020, S. 11.
- 56 Interview Andreas Vollmer.
- 57 Geschäftsbericht 2021, S. 12f.
- 58 Geschäftsbericht 2021, S. 6.
- 59 Interview Marco Seuffert.
- 60 Geschäftsbericht 2021, S. 56; Interview Marco Seuffert.
- 61 Interview Marco Seuffert.
- 62 Geschäftsbericht 2024, S. 57.
- 63 Interview Andreas Vollmer.
- 64 Müller, 30 Jahre Bund, S. 4.
- 65 VersVerm 11/12/21, S. 343f.
- 66 Interview Dr. Wolfgang Eichele.
- 67 PM BVK: EU ist strategischer Schwerpunkt im Jahr 2023, 10.10.2023.
- 68 PM „Europäische Interessenvertretung des BVK trägt Früchte“, 16.11.2023.
- 69 Interview Dr. Wolfgang Eichele.
- 70 PM „BVK-Vizepräsident Archangeli in BIPAR-Lenkungsausschuss gewählt“, 23.06.2023.
- 71 Interview Dr. Wolfgang Eichele.
- 72 Interview Andreas Vollmer.
- 73 Geschäftsbericht 2024, S. 73.
- 74 PM „BVK durch Mitgliedschaft von CHARTA gestärkt“, 23.07.2024.
- 75 Interview Gerald Archangeli.
- 76 Interview Andreas Vollmer.
- 77 PM „BVK gewinnt Spitzenpolitiker: Michael Grosse-Brömer wird strategischer Berater“, 01.04.2025.
- 78 Geschäftsbericht 2024, S. 73.
- 79 Interview Michael H. Heinz.

BILDNACHWEIS

Soweit nicht anders angegeben stammt das Bildmaterial aus dem BVK-Archiv oder ist gemeinfrei. Sollte es uns trotz gründlicher Recherche nicht gelungen sein, sämtliche Inhaber von Bildrechten zu ermitteln, bitten wir diese, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Archiv der Auskunftsstelle über Versicherungs-/Bausparkassenaussendienst und Versicherungsmakler in Deutschland e.V. (AVAD): 59

BASF Corporate History,
Ludwigshafen a. Rh.: 24, 25

Bundesarchiv

- N 896 Bild-03-082 / Fotograf(in):
o. Ang.: 17 oben
- Bild 146-1972-001-88 / Fotograf:
Gebrüder Haeckel: 18
- Bild 183-R26132/ Fotograf(in):
o. Ang.: 19
- Bild 183-R92558 / Fotograf(in):
o. Ang.: 26
- Bild 146-1972-028-14 / Fotograf(in):
o. Ang.: 32/33
- Bild 146-1870-083-42 / Fotograf(in):
o. Ang.: 43
- Bild 183-H02370 / Fotograf(in):
o. Ang.: 46
- Bild 183-2004-1001-502 /
Fotograf(in): Henkel: 47
- Bild 183-J30192 /
Fotograf(in): o. Ang.: 48/49
- Bild 102-16108 /
Fotograf: Georg Pahl: 50
- Bild 183-R83900 /
Fotograf(in): o. Ang.: 51
- Bild 183-45653-0001 /
Fotograf(in): o. Ang.: 52/53
- Bild 183-H25178 /
Fotograf(in): o. Ang.: 55 unten
- Bild 146-1987-058-09 /
Fotograf(in): o. Ang.: 56

- B 145 Bild-F002450-0003 /
Fotograf: Rolf Unterberg: 60
- B 145 Bild-00059615 /
Fotograf: Klaus Lehnartz: 74/75
- B 145 Bild-00049953 /
Fotograf: Klaus Lehnartz: 87 unten
- B 145 Bild-00100901 /
Fotograf: Klaus Lehnartz: 87 oben
- B 145 Bild-00018079 /
Fotograf: Bernd Kühler: 95

Deutsche Fotothek /
Unbekannter Fotograf: 17 unten

greven-archiv-digital.de |
Kölnische Rundschau: 78

Grünenthal: 65

Heinz Nixdorf MuseumsForum: 84

Historisches Archiv der Allianz SE:
35 links, 36 rechts

Horst F. G. Angermann GmbH: 77

INTERFOTO / Friedrich: 73

picture alliance / Hans Heckmann: 64
picture alliance / Willi Antonowitz: 61
picture alliance / dpa / Felix Heder: 103
picture alliance / dpa / Frank
Leonhardt: 85
picture alliance / dpa / Lothar
Heidtmann: 72

Sat.1 / Aktion Deutschland Hilft: 121

Shutterstock / HJBC: 98/99

Stadtarchiv Donaueschingen: 14, 15

Stadtarchiv Trier / Bildslg 1-23-246:
20/21

Wikimedia / Alexander Blecher: 105

Wikimedia / Bettina Vier: 120

Wikimedia / Dapete: 102

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesverband Deutscher
Versicherungskaufleute e.V. (BVK)
Kekuléstraße 12
53115 Bonn
www.bvk.de

Gesamtleitung, Text, Bild und Redaktion

Geschichtsbüro Reder / Köln
Dr. Corinna Schattauer
(Projektleitung, Recherche, Text, Bild)
Dr. Dirk Reder (Redaktion)
www.geschichtsbuero.de

Lektorat

Dr. Petra Recklies-Dahlmann

Gestaltung

Jefferson & Högerle, Köln
www.jefferson-hoegerle.com

Druck

LUC GmbH, Selm/Greven

ISBN 978-3-940371-43-0

© Geschichtsbüro Verlag, Köln 2026

Die öffentlichen Versicherer.

nah. vertraut. engagiert.

Überall in Deutschland.



MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

